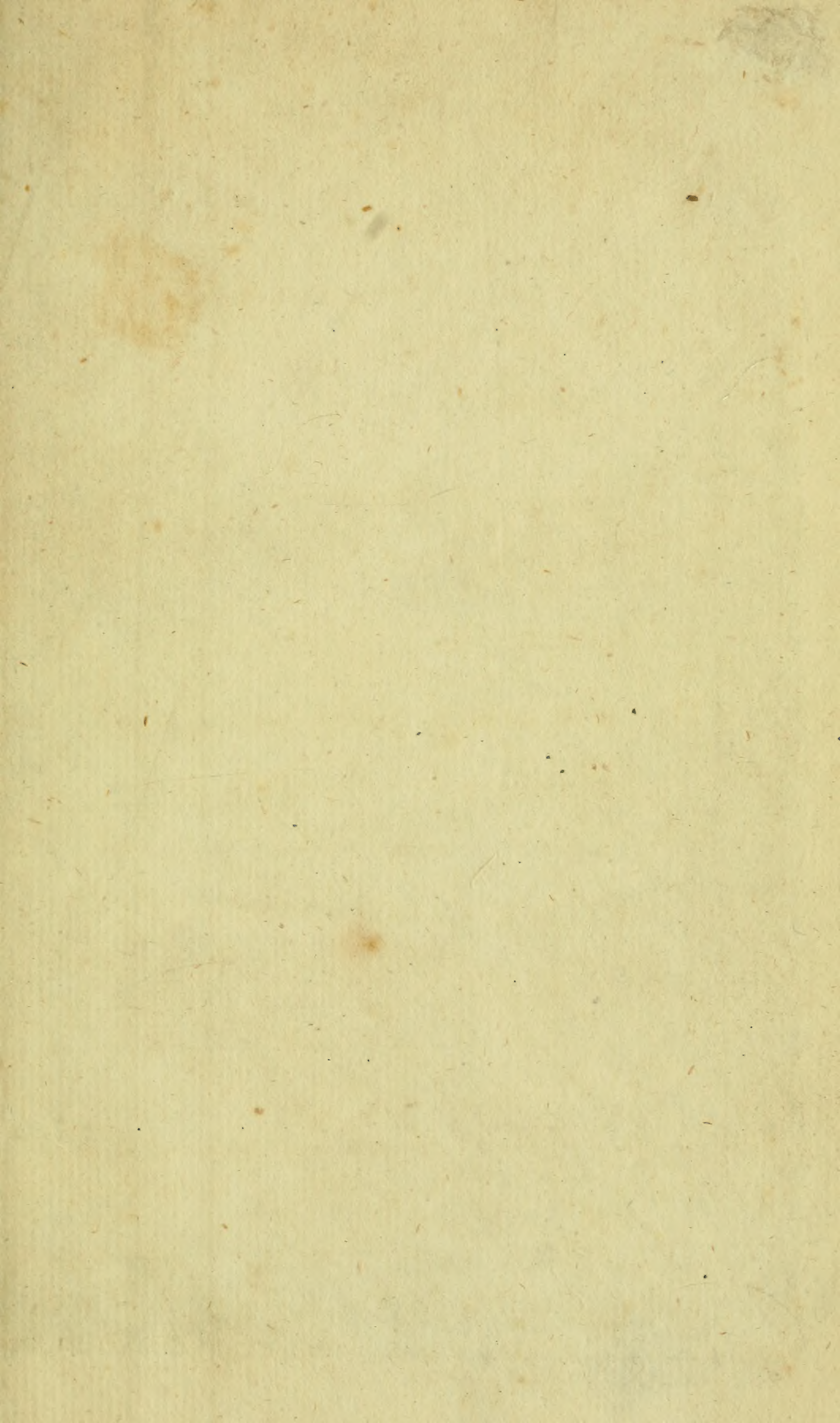
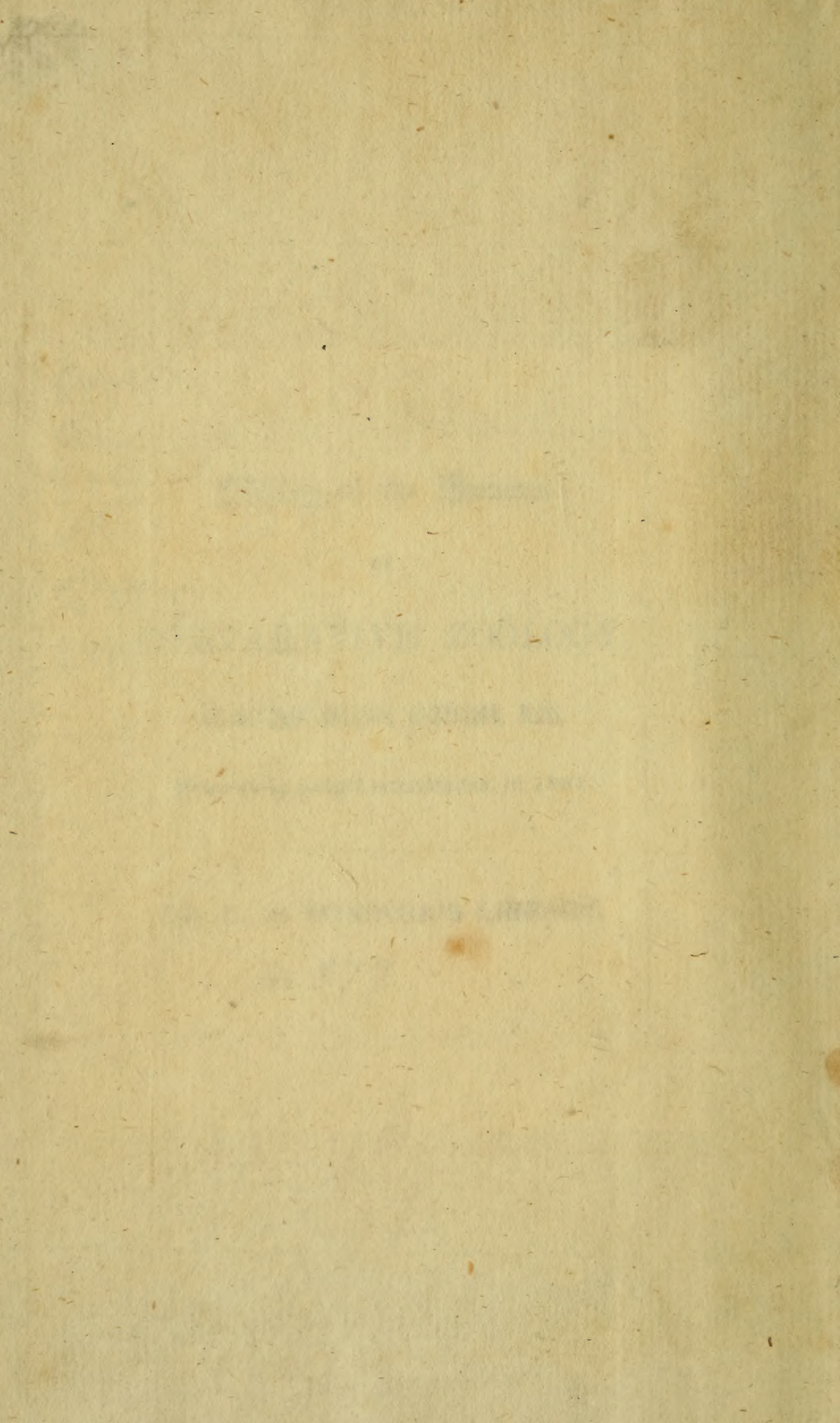










A. F. Happe. invent.

Des

Herrn Geoffroy

D. und Prof. der Arzney Wissenschaft in Paris

kurze

Abhandlung

von den

Conchylien

welche

um Paris

sowohl auf dem Lande, als in süßen Wassern
gefunden werden.

Aus dem Französischen übersezt und mit einigen
erläuternden Zusätzen vermehrt

durch

Fried. Heinr. Wilh. Martini
der Arzneygelahrtheit Doktor und Praktikus in Berlin.

In minimis maxima Sapientia.

Nürnberg,
bey Gabriel Nicolaus Raspe.
1767.

Dem

Wohlgebohrnen
Hocherfahrnen
und
Hochgelahrten Herrn
Herrn

B. Feldmann

Der Arzneygelahrtheit Doktor
und
Physikus in Ruppin

Seinem Verehrungswürdigen Freünde
widmet dieses
als

ein Denkmal

seiner wahresten Hochachtung

Der Uebersetzer.

Zueignung



Verehrungswürdiger Freünd!

Nie werde ich Gelegenheit genug finden, Denenselben meine aufrichtige Dankbegierde ganz zu zeigen. Mit desto lebhaftern Vergnügen mache ich mir jeden einzelnen Vorfall zu Nutze, wobey ich Denenselben einen Theil meiner Hochachtung und Ergebenheit beweisen kann. Der unermüdete Fleiß, womit Dieselben die Märkischen Erdschnecken und Conchylien der süßen Wasser zu sammlen bemüht waren, ist ein sicheres Merkmal der vorzüglichen Aufmerksamkeit, deren

ren Sie diese seltsamen Geschöpfe würdig gefunden, und die rühmliche Bereitwilligkeit, mit welcher Sie mich an diesen mühsam gesammleten Reichthümern so wohl, als an denen damit angestellten Beobachtungen Theil nehmen ließen, erfordert mehr wesentliche Erkenntlichkeit, als ich abzutragen vermögend bin. Da ich Denenselben nichts wichtiges vor Dero großmüthige Güte anzubiethen habe; so theile ich wenigstens mit Ew. Wohlgebohrnen zuerst die Freude, welche nachstehende Abhandlung des jüngern Herrn Geoffroy in mir erregt hat. Ich war so glüklich, sie gleich nach vollendeten Abdrucke von Paris zu erhalten, und Dieselben werden am wenigsten daran zweifeln, daß ich beym Durchlesen außerordentlich viel Genugthuung empfunden habe, weil ich hier auf wenig Bogen so viel Licht in einer Sache erhielt, auf deren Untersuchung ich schon viel Zeit und anhaltende Bemühungen verwendet. Mein erster Nebengedanke war, wie sehr Ew. Wohlgebohrnen sich freuen würden, endlich ein System von Erd- und Flußconchylien zu sehen, welches für eifrige Naturforscher alle gewünschte Vorzüge besizt.

Der durch unterschiedene physikalische Werke sehr rühmlich bekannte Herr Verfasser hat in seinem ganz neüen System die wesentlichen Kennzeichen der Geschlechter von den Bewohnern selbst hergenommen. Die Anzal und Form der Fühlhörner, der Sitz der Augen, die Deckel, die Beschaffenheit der Saugerüßel und der Charniere oder Schlößer an den Muscheln, sind die wesentlichen Theile, nach deren Verschiedenheit er alle Geschlechter, ohne ihre Anzal zu häufen, bestimmt hat. Die Form der Schaalen hat ihm nur selten eine Gelegenheit zu einigen Unterabtheilungen geben können. Es ist nicht möglich, ein richtigeres Conchylien System zu finden, als das, was der vortrefliche Adanson von den Sennegallischen und nun Herr Geofroy von den Pariser Conchylien geliefert haben. Die Bewohner der Schneckengehäuße und Muschelschaalen geben uns unstreitig die richtigsten Merkmale ihrer unterschiedenen Geschlechter an die Hand. Wenn es für die meisten Gelehrten schwer oder für einige gar unmöglich ist, bey den Conchylien des Meeres eigne Beobachtungen anzustellen; so ist es doch unendlich viel leichter und eben so angenehm als nützlich, die

Be-

Bewohner der Conchylien die sich auf der Erde und in süßen Wassern jedes Landes aufhalten, in allen ihren Veränderungen und in ihrer wundervollen Lebensart so zu beobachten, wie es der Herr *D.* Lister in Engelland, der Herr *D.* Schlotterbeck in der Schweitz und ein Ungenannter in Sachsen gethan. Die Zeit, die man der nähern Betrachtung dieser Thiere aufopfert, ist auf keine Weise verschwendet. Nur muß man, um das Merkwürdige in ihrer Lebensart zu entdecken, sich die Mühe nicht dauren lassen, sie auf dem Lande und im Wasser selbst aufzusuchen, die Beschaffenheit ihres Aufenthaltes und ihre Nahrung zu erforschen und, wenn man sie mit Bequemlichkeit näher untersuchen will, ihnen in eignen Behältnißen einen ähnlichen Aufenthalt und die gewöhnliche Nahrung zu verschaffen. Durch diese an sich reizende Bemühungen und durch einige Aufmerksamkeit sezt man sich in den Stand, die Aehnlichkeiten dieser Gewürme zu finden und von der Gründlichkeit eines Systems, wie das gegenwärtige, sich selbst zu überzeügen.

Die

Die Neüigkeit der Methode ist nicht der einzige Vorzug, der diese gelehrte Abhandlung empfehlen kann. Die Anführung der besten Schriftsteller bey jeder Gattung von Conchylien, die Deütlichkeit in den Beschreibungen und vor allen Dingen die beträchtliche Anzal seltner und noch nirgends beschriebner Erdschnecken, müßen derselben in den Augen aller Kenner und Liebhaber nothwendig einen vorzüglichen Werth ertheilen. Die durchsichtige Schnecke, la Transparente S. 43. die Sammtschnecke, Veloutée S. 48. der kleine gewölbte Bund, Ruban convexe S. 50. das Haferkorn, Grain d'Avoine S. 53. das große Bienenkörbchen, le grand Barillet S. 56. die Nadel, l'aiguillette S. 58. das linksgedrehte Bienenkörbchen, l'Anti-Barillet S. 63. die rauhe und die ziegelförmig geschuppte Tellerschnecke, Planorbe veloulé & tuilé S. 86. 87. der Federbuschträger, le Porte-Plumet S. 102. --- lauter merkwürdige Stücke, deren Beschreibung wir dem aufmerksamen Verfaßer dieser Abhandlung allein zu danken haben, und deren nähere Kenntnis den Naturforschern unstreitig zum wahresten Vergnügen gereichen muß!

Die

Die eigenthümlichen Vorzüge dieser nützlichen Abhandlung, der Mangel eines ähnlichen Werkes in unsrer Landessprache, die Schwierigkeit, das Original von Paris zu erhalten und der ansehnliche Preiß, wovor es bezahlt werden muß, haben mich gereizt, die Urschrift unter unsern Landsleuten bekannter und für diejenigen, welche bloße Liebhaber sind, durch erläuternde Zusätze noch brauchbarer zu machen. Ich habe mir Mühe gegeben, die Schriften, welche in Frankreich vielleicht selten gelesen werden und vom Herrn Verfaßer übergangen worden, zum Vortheil der deütschen Leser an gehörigen Orte mit anzuzeigen, einige gebräuchliche Kunstwörter kurz zu erklären und in einem besondern Zusatz die Methoden zu erzählen, nach welchen jeder Schriftsteller, der von Erd- und Flußconchylien gehandelt, dieselben geordnet und beschrieben hat. Die im Berlinischen Magazin befindlichen Abhandlungen von diesem Theil der Naturgeschichte habe ich aus der Absicht mit berührt, weil die Liebhaber in denselben von einigen Gattungen der Schnecken und Muscheln ausführlichere Nachrichten lesen können.

Es ist ausgemacht, daß sich unter den Liebhabern natürlicher Seltenheiten allemal einige finden, welche ihre Sammlungen hauptsächlich als eine angenehme Ergötzung der Augen betrachten, und denen an den Conchylien nichts reizend vorkömmt, als eine schön geflekte Schaale. Von dieser Seite allein betrachtet, scheint die Conchyliologie ein sehr magerer Theil der Naturgeschichte und das Wohlgefallen an derselben eine sehr vergängliche Freude zu seyn. Die Vergnügungen der Sinne sind schon ihrer Natur nach ungemein veränderlich und flüchtig, woferne sie die Kräfte des Verstandes nicht zugleich in Bewegung setzen. Der Anblick der prächtigsten Conchyliensammlung wird in kurzen ermüdend, wenn der Eigenthümer weiter nichts dabey denken kann, als daß sie schön und kostbar ist. Die genauere Kenntnis der Bewohner, die Merkwürdigkeiten ihrer einfachen Lebensart, das Sonderbare im Bau ihres weichen Körpers oder in der Art sich zu nähren und zu vermehren; kurz: die Naturgeschichte der Thiere selbst ist es, die den Verstand angenehm beschäftigt, wenn sich indeßen die Augen an ihren

ren künstlich gedrehten und zum Theil sehr prächtig gemalten Wohnungen belustigen. Die über die Merkwürdigkeiten der Bewohner und über die künstliche Bauart ihrer Gehäuße angestellte Betrachtungen steigen nach und nach bis zu einer freüdenvollen Verwunderung und geben den Ergötzungen der Augen mehr Dauer, mehr Anmuth und mehr Wirklichkeit.

So sehr indeßen der untersuchende Naturforscher auf die Beschaffenheit der Bewohner selbst zu sehen hat, so unmöglich ist es dennoch in einem Conchyliencabinet etwas mehr als die Schaalen und höchstens einige einzelne Deckel aufzubehalten. Es ist daher sehr natürlich, auf die Frage zu verfallen: ob ein nach der Unterschiedlichkeit der Thiere verfertigtes System zur Anordnung ihrer Gehäuße in einem Conchyliencabinet seyn könne? Ohnstreitig treten Sie, mein verehrter Freund, und vielleicht treten auch einige andere große Naturforscher nebst allen Conchyliensammlern mit mir auf die verneinende Seite. Die Systeme des Herrn

Adanson

Adanson und Herrn Geoffroy sind ein wahrer Schatz der Gelehrsamkeit und sehr rühmliche Früchte der mühsamsten Untersuchungen. So lange die Rede bloß von einer gründlichen Erkenntnis der Conchylien ist, als von einer besondern Klaße des Thierreichs, oder von denen Verhältnißen und Aehnlichkeiten, die sie unter einander haben und von der Ordnung, die aus der mehrern oder wenigern Aehnlichkeit unter den Geschlechtern derselben entsteht, so lange sind diese beyde angezeigte die brauchbarste und lehrreicheste Systeme. Wenn aber unser Verstand, nach Anleitung solcher Systeme, die Bewohner in der Ordnung ihrer Geschlechter übersehen hat, und wir nun in den ansehnlichern und dauerhaftern Gehäußen derselben, eine angenehme Belustigung für unsre Augen aufbehalten wollen; so scheint es mir der Natur gemäßer zu seyn, daß man sich ein besonderes System wähle, welches die ähnlichsten Figuren der Gehäuße am nächsten zusammen bringet und die Ordnungen und Geschlechter nach den sichtbarsten Kennzeichen der Schaalen selbst bestimmet. Dies ist die Ursache, die mich bewogen hat, die-

ser Uebersetzung eine Tabelle beyzufügen, nach welcher man die Gehäuße und Schaalen aller so wohl hier, als im Berlinischen Magazin beschriebnen Conchylien in einem Cabinet am bequemsten ordnen und aufbehalten kann.

Da wir, außer dem höchst raren lateinischen Traktat des Herrn *D.* Lister von den engelländischen Conchylien, kein einziges besonderes Werk von den Erd- und Flußconchylien aufzuweisen haben, schien es mir desto weniger gewagt zu seyn, wenn ich unsern deütschen Conchylien Liebhabern die Uebersetzung eines Systems lieferte, welches bis hieher das einzige in seiner Art ist, und wegen der beygefügten Tabelle zu gleicher Zeit als ein System für die Bewohner und für die Gehäuße betrachtet werden kann. Die mühsame Arbeit, deren wir uns einst selbst zu unterziehen gedachten, ist nun durch den Herrn Geoffroy auf die vortheilhafteste Art vollbracht worden. Ich lege die Früchte seiner mühsamen Beobachtungen unsern Landesleüten mit theilnehmender Freüde vor Augen, und

schätze

schätze mich glüklich, Ew. Wohlgebohrnen bey dieser Gelegenheit öffentlich gestehen zu können, wie unschätzbar mir Dero großmüthige Freündschaft ist, und mit wie viel zärtlicher Hochachtung ich zeit Lebens seyn werde

Ew. Wohlgebohrnen

gehorsamst ergebner
Freünd und Diener

D. M.

Vorbericht
des Verfassers.

Da ich vor einigen Jahren die Geschichte der Insekten, welche um Paris gefunden werden, a) herausgab, war ich gesonnen, diese Arbeit fortzusetzen und dem Publiko auch die Geschichte der Würmer mitzutheilen. Die Klaße der Würmer grenzt sehr nahe an die Klaße der Insekten, und verdient darum eine desto genauere Aufmerksamkeit, je gewißer es ist, daß sie vielleicht noch am wenigsten untersucht worden. Ich hatte bereits viel seltsame hieher gehörige Beobachtungen gesammlet. Ich hofte, dieselben vermehren, die fehlerhaften berichtigen, die Versuche mit einigen, die mir noch nicht deütlich genug vorkamen, wiederhohlen, und wo nicht ein vollständiges Werk, doch

a) *Histoire abregée des Insectes*, qui se trouvent aux environs de Paris; dans laquelle ces animaux sont rangés suivant un ordre methodique. à Paris. II Vol. 4to. 1762. 22 Planches.
v. *Bibl. des Scienc.* 1763. T. XIX. 2 Part. p. 437.
Comment. Lips. Vol. XI. p. 612.

wenigstens den Versuch einer Geschichte von den Würmern herausgeben zu können. Allein je mehr ich Untersuchungen anstellte, desto mehr häuften sich die Schwierigkeiten. Jedes Geschlecht von Würmern, fast möchte ich sagen, jede Gattung derselben biethet uns einen ganz neüen Gegenstand an, welcher für sich allein schon viel mehr Mühe erfordert, als ganze Klaßen großer Thiere. Die gröste Anzal der Würmer ist fast noch gänzlich unbekannt. Selbst diejenigen, die wir in uns beherbergen, und die im menschlichen Körper leben, sind den Naturforschern noch nicht vollkommen bekannt geworden. Der Kopf und die ganze Bildung des Band- oder Plattwurms b) gehören in der Natur noch unter die unentschiednen Aufgaben; und, ohnerachtet der schönen und wichtigen Entdeckungen des berühmten Herrn Tremblay, wißen wir noch immer nicht genug zuverläßiges von den Polypen, diesen sonderbaren Arten von Würmern, welche so wenig von den Eigenschaften des Thierreichs an sich haben. Man ist noch ungewiß, ob jeder Polype ein einziges Thier, oder ein bloßes Behältniß sey, welches eine ganze Familie von Polypen in sich enthält?

Obgleich diese Schwierigkeiten leicht fähig gewesen wären, mich abzuschrecken; so würde ich mich doch bemüht haben, meinen Vorsatz wenigstens

b) Solitaire Ruban. Taenia Linn. S. Nat. Ed. X. p. 819. n. 311.

stens zum Theil auszuführen, wenn mich nicht ernsthaftere uud wichtigere Geschäfte davon abgehalten hätten. Bey der Unmöglichkeit, diese Arbeit fortzusetzen, glaubte ich die Sorge für die Ausführung eines Entwurfs, woran ich gehindert worden, und welcher einen der schweresten Theile in der Geschichte der Thiere ausmacht, denjenigen Naturforschern überlaßen zu müßen, welche mehr Zeit darauf verwenden können. Ich habe mich damit begnüget, die wenigen Beobachtungen in Ordnung zu bringen, die ich von den Schnecken- und Muschelthieren gesammlet hatte.

Diese Familie ist in der Klaße der Würmer am zahlreichesten, aber darum nicht weniger merkwürdig. Sie hat uns viel sonderbares anzubiethen, was man bey den übrigen Klaßen der Thiere nicht entdecket: sie war aber bishero noch nicht in eine so methodische Ordnung gebracht worden, welche uns die Erkenntniß derselben hätte erleichtern können. Daher glaubte ich nichts überflüßiges zu wagen, wenn ich diese kleine Abhandlung von denen um Paris befindlichen Conchylien bekannt machte. Wenn künftig ein Naturforscher diese angefangene Beobachtungen von den Conchylien vermehren, und ihnen noch die Geschichte anderer Thiere, die zur Klaße der Würmer gehören, beyfügen wollte; so würde dadurch den Freünden der Naturgeschichte ein wichtiger Dienst geleistet werden.



Erklärung

der in dieser Abhandlung angeführten abgekürzten Nahmen der Schriftsteller und Schriften.*)

* *Acta Helv.* *Acta Helvetica* physico-mathematico-botanico-medica. fig. aeneis illustrata. Basil. 1762. &c. 4to. praesertim.
Vol. V. D. *Schlotterbeccii* obs. phys. de Cochleis quibusdam & turbinibus. p. 275. c. fig.

Acta Ups. 1736. Linnaei animalia Sueciae in Actibus Upsaliensibus Anni 1736. 4to.

Adans. Histoire naturelle du Senegal. Coquillages. par Mr. Adanson. à Paris 1757. in 4to. avec fig.

Aldrov. Ulyssis Aldrovandi Libri IV. de Exsanguibus. Bonon. 1642. fol. c. fig.

Argenv. Conchyl. l'Histoire naturelle eclaircie dans une de ses parties; la Conchyliologie Prem. Partie.

—— *Zoomorph.* La Zoomorphose. Seconde Partie. par Mr. d'Argenville. à Paris 1757. petit in fol. avec fig.

* Berl. Mag. Berlinisches Magazin, oder gesammlete Schriften und Nachrichten für die Liebhaber der Arzneywißenschaft, Naturgeschichte rc. II—IV Band. 1766. 67.

be-

*) Die mit einem * bezeichnete Schriften sind als erläuternde Zusätze vom Uebersetzer mit angeführt worden.

besonders die beyden Abhandlungen von den Erdschnecken im II und III Band, und von den Conchylien der süssen Waßer im IVten Band.

Bonan. Recreat. *Bonani* Recreatio mentis & oculi. Romae 1684. fol. c. fig.

* —— *Muf. Kirch.* *Bonani* Mufeum Kircherianum. ibid. 1709. fol. c. fig.

Columm. Purp. *Fabii Columnae*, Lyncaei Opufculum de Purpura. Kiliae 1675. 4to. c. fig.

Dale Pharm. Sam. *Dalei* Pharmacologia. Lugd. Bat. 1739.

* Denso Beytr. J. Dan. Denso monatliche Beyträge zur Naturkunde. Berlin. 1752. rc. 8vo.

Frisch Inf. Jo. Leonh. Frisch Beschreibung von Insekten in Deütschland. Berlin. 1720. 4to. mit Kupf.

Gefner Aquat. Conradi *Gefneri* Hiftoria animalium, de Pifcibus & Aquatilibus. Francof. 1620. fol. c. fig.

* *Geve.* Nicol. G. Geve monatliche Belustigungen im Reiche der Natur, an Conchylien und Seegewächsen. Mit illuminirten Kupfern. Hamb. 1755. gr. 4to. deütsch und französ.

* Hasselquists Reise nach Palästina. Rostock. 1767. 8.

* Hanow Selt. Hanows Seltenheiten der Natur und Oekonomie. Leipz. 1753. 3 Bände 8vo. mit Kupf.

Klein Iac. Theod. *Kleinii* Tentamen methodi Oftracologicae &c. Lugd. Bat. 1753. 4to. c. fig.

* Leßer. Fr. Chr. Leßers Testaceotheologie. mit Kupfern. 2te Auflage. Leipz. 1756. 8vo.

Linn. Faun. Car. *Linnaei* Fauna Suecica. Stockholmiae. 1746. 8vo. & Lugd. Bat. 1746. c. fig.

* *Linn. Muf. R. V.* Car. à *Linné* Mufeum Reginae Suecorum Ludovicae Ulricae, continens Animalia rariora exotica, imprimis Infecta & Conchylia. Holmiae. 1764. 8vo maj.

Linn. S. N. C. *Linnaei* Syst. Naturae. Editio Xa. reformata. Holmiae. 1758. & Halae 1760. 8. maj.

* — Oel. R. C. von Linne Reisen durch Oeland und Gothland mit Kupfern. Halle 1764. gr. 8vo.

* — Westg. R. Desselben Reisen durch Westgothland. mit Kupf. Halle. 1765. gr. 8vo.

Lister. Angl. Mart. *Listeri* Historiae Animalium Angliae tres Tractatus. Londini. 1678. 4to. cum fig.

* — *Angl. App.* Mart. *Listeri* Appendicis ad Historiae animalium Angliae tres Tractatus. Ed. auct. & emendata. Londini 1685. 8vo. c. fig.

— *Exerc. anat. 2da.* Mart. *Listeri* Exercitatio anatomica de Cochleis. Londini 1694. 8vo.

— *Hist. Conch.* Mart. Listeri Historiae Conchyliorum Libri IV. Londini. 1685. &c. fol.

Merret Pin. Christ. *Merret* Pinax rerum naturalium Britannicarum. Londini 1667. 8vo.

* N. gef. Erz. Neue gesellschaftliche Erzählungen. I — IV. Band. Leipz. 1758. mit K. 8vo.

* Oek. phys. Abh. Oekonomisch physikalische Abhandlungen VIII Theil. Leipz. 1755. 8vo.

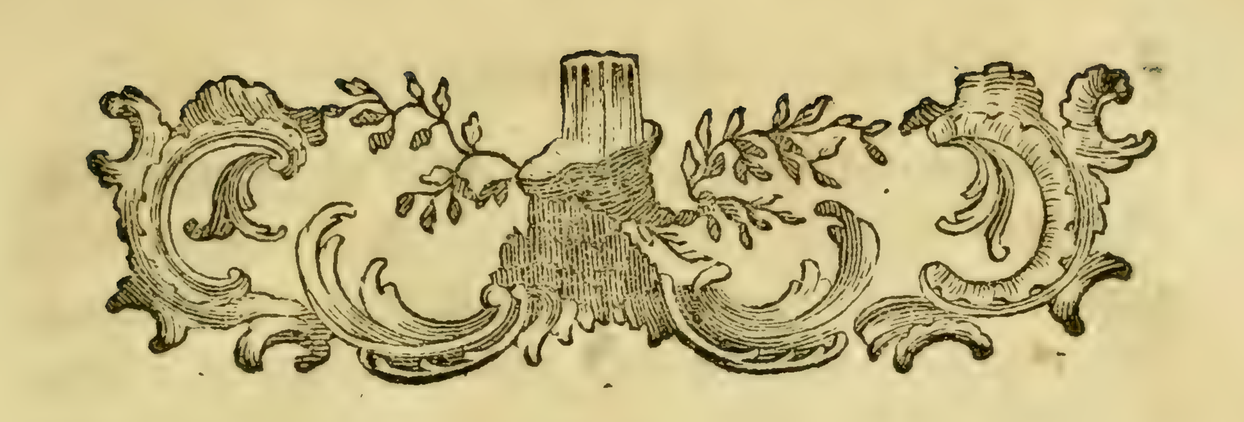
Petiv. Mus. Iacobi *Petiverii* Centuriae Musei Petiveriani. Londini 1695. 8vo.

* *Rappolt.* des Hrn. Prof. Rappolts in Preußen, Beschreibung Preußischer Schnecken, die ihre Jungen auf dem Rücken ausbrüten. Königsberg 1738. gr. 4to.

Swamm. Bib. d. Nat. Joh. Swammerdamm Bibel der Natur, mit Herm. Boerhavens Vorrede. Leipz. 1752. fol. mit Kupfern.

Tulp. Obs. Nicolai *Tulpii* Observationes medicae. Amstel. 1641. 8vo.

Kurze



Kurze Abhandlung
von denen um Paris befindlichen
Erdschnecken und Conchylien
der süßen Waßer.

Einleitung.

Die ganze Welt kennet unter dem Nahmen der Conchylien diejenigen harten und gleichsam steinartigen Gehäuße, welche eine Art weicher Thiere, ohne Knochen, ohne Abtheilungen oder sichtbare Gelenke in sich faßen; und von den Naturforschern in die Klaße der Würmer versetzt werden. Diese Schaalengehäuße sind nicht alle von einerley Gestallt. Einige bestehen

aus einem einzigen Stück, welches gemeiniglich Schneckenförmig gewunden ist. Man nennet diese einschaalichte Schneckengehäuße. (Testacea univalvia.) Andere sind aus zwey Stücken oder Flügeln (valvaebettans) zusammengesetzt, deren einer genau auf den andern passet, und die in ihrer Aushöhlung das Thier enthalten. Dieses sind die zweyschaalichten Gehäuße. (Testacea bivalvia.) Endlich giebt es noch andere, die aus mehrern Stücken bestehen, und den Nahmen der vielschaalichten Gehäuße (Testacea multivalvia) erhalten haben. Alle Arten von Conchylien sind unter diesen drey Abtheilungen begriffen; doch haben einige Naturkundige aus denen Deckelschnecken eine vierte Abtheilung machen wollen.

Die letzte Art ist deswegen so genennt worden, weil ihre Mündung c) durch einen kleinen Deckel d) ver-

c) Die Mündung ist diejenige Oefnung des untersten Gewindes, durch welche die Schnecken aus ihrem Gehäuße hervorkriechen. Berl. Mag. II. p. 342. §. 46. os. apertura. la bouche. ouverture.

d) Operculum, opercule, s. *Ibid.* §. 48. p. 343. Anm. Diejenigen Schnecken, deren Deckel zu allen Zeiten, nach Gutbefinden des Bewohners zur Verschließung des Gehäußes gebraucht werden können, sind die eigentlichen Deckelschnecken. Ihr Deckel ist gemeiniglich an der

verschloßen wird, auf welchem sich viele concentrische Ringe zeigen, und der bald Hornartig ist, bald aus eben der Substanz besteht, woraus die Schaale selbst gebildet ist. Da nun eine solche Platte den Nahmen eines Deckels erhalten, so hat man gut gefunden, die damit bedeckten Schaalen Deckelschnecken zu nennen.

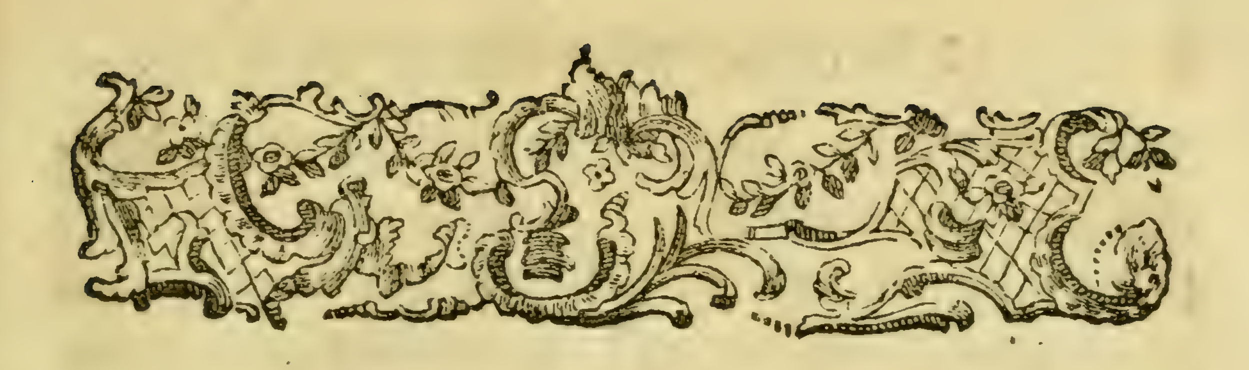
Diese Schneckengehäuße sind zwar einschaalicht, sie scheinen aber durch dieses kleine Plättchen, welches gleichsam eine zwote Schaale vorstellet, sich der Klaße der zweyschaalichten zu nähern. Ueberhaupt giebt es einige Geschlechter, bey welchen dieser Deckel genau mit der Hauptschaale verbunden ist; und hierinn kommen sie mit den zweyschaalichten überein, deren beyde Flügel durch Gelenke und Bänder aneinander bevestigt sind.

der Fußsohle so angewachsen, daß ihn das Thier, wenn es in seine Wohnung zurücke kriecht, vest an die Mündung anziehen und sich völlig einschließen kann. Man nennt nur im uneigentlichen Verstand auch diejenigen Thiere Deckelschnecken, welche gegen den Winter aus ihrem Speichel einen kalkartigen Deckel bilden, um vor der strengen Kälte geschützet zu seyn; Die ihn aber im Frühjahr, als einen unnützen Theil, selbst wieder abstoßen und den ganzen Sommer hindurch ohne Deckel leben; wie die Weinbergsschnecke No. 1.

Unter diesen Conchylien sind einige die bloß auf dem Lande, und andere die bloß im Waßer leben. Das Meer bereichert uns mit Conchylien aus allen angezeigten unterschiedenen Klaßen. Unter den Erdschnecken sind keine andere, als einschaalichte, niemals aber zwey- oder vielschaalichte gefunden worden. Es giebt unter ihnen nur einige Deckelschnecken. Die Conchylien der süßen Waßer, wovon wir hier allein zu reden haben, liefern uns zweyschaalichte und einschaalichte, so wohl einfache, als bedeckte Gehäuße; doch hat man bis hieher in den süßen Waßern noch keine Entdeckung von vielschaalichten machen können. Wir theilen daher die Conchylien, die um Paris gefunden werden, in zween Hauptabschnitte. Der erste wird die einschaalichten, der zweete die zweyschaalichten in sich begreifen.



Erster



Erster Abschnitt
von
einschaalichten
Schnecken Gehäußen.

Die einschaalichten Conchylien bestehen, wie wir kurz vorher gesagt haben, nur aus einem Stück: allein im Bau sind sie von einander merklich unterschieden. Bey einigen ist dieses Stück eine bloße Platte, welche innwendig vertieft und oben erhaben ist. Unter der Aushöhlung derselben ist das Thier verborgen. Man sieht dieses z. B. an der Convexen Schnecke oder Schlüßelmuschel (Ancylus) welche gar keine Windungen hat. Bey andern, und diese machen die gröste Anzal aus, bildet die Schaale einen Kegelförmigen Canal, welcher sich in einer Schneckenlinie um eine Spindel e) herum-

e) Die Spindel, *Axis*, *Axe*, ist gleichsam die Mittelste Säule einer Wendeltreppe. Sie läuft von der untern Seite

herumwindet. f) Der engeste Theil macht die kleinsten Windungen des Mittelpunktes aus, g) welche, je mehr sie sich vom Mittelpunkt entfernen, immer weiter oder größer werden, und am breiten Ende die Oefnung oder Mündung des Gehäußes bilden.

Unter diesen gewundnen Schaalen sind einige, deren Windungen sich concentrisch umeinander herum drehen und eine Art eines platten Tellers vor-

Seite oder von der Mündung der Schnecken bis nach dem obern spitzigen Theil immer enger zu und ist gemeiniglich an ihrem Anfange hohl.

f) Die äußere regelmäsige Krümmungen der Schaalen, die durch die verborgnen Windungen des Thieres um sich selbst entstehen und sich in ihren Verhältnißen genau nach den Krümmungen des Bewohners richten, werden die Gewinde, Spirae, Convolutiones, Claviculae, Helices, Gyri, Orbes, les Spires genennt. Sie drehen sich gemeiniglich von der Linken nach der Rechten; und die wenigen, welche eine gegenseitige Richtung annehmen, sind so seltsam, daß man sie darum die Einzigen oder Linksschnecken (les Uniques, sine pari) zu nennen pflegt. s. Berl. Mag. II. p. 339. §. 42—44.

g) Der Oberste engere Theil der gewundenen Schnecken und die oberste Erhöhung der Convexen Schnecken oder Schüsselmuscheln, heißt ihr Wirbel (verlex, le Sammet) oder ihre Spitze; l'oeil de la volule. Sie verbirgt gemeiniglich den äußersten Theil des Thieres. Die entgegengesetzte breite Seite ist die *Vasis* oder die Grundfläche der Schnecken; und ihre engern Gewinde zusammen genommen, werden von einigen der Kopf genennt.

vorstellen, ohne, daß man an der Schaale eine Spi- tze oder Gipfel entdeckte, wie man an den Teller- förmigen Schnecken (Planorbes) sehen kann. Bey andern drehen sich die Gewinde in eine Krümmung, die von unten schreg in die Höhe läuft, wodurch die Schaale eine kugelförmige Gestallt bekommt, die sich in einen bald spitzigern bald stumpfern Wirbel endigt. Diese Figur ist unter den einschaalichten Schneckengehäußen sehr gemein. Endlich ist ein solcher gewundener Kegel bald mehr, bald weniger verlängert, welches denen Schnecken unterschiedene Gestallten giebt. Nach diesen mannigfaltigen Bil- dungen der Schnecken, besonders der Mündungen des Gehäußes, haben die meisten Naturforscher die Conchylien geordnet. h) Wir halten auch dieses Mittel für desto bequemer, je leichter es ist, die Ge- häuße aufzubehalten und die Verhältniße der Aehn- lichkeit in ihrer Bildung zu untersuchen. Indeßen könnten die Bewohner dieser Gehäuße doch viel sich- rere Kennzeichen oder Merkmale abgeben, weil die letztern eigentlich nur als die Kleidung und Woh- nung des Thieres zu betrachten ist, und weil Schaa- len, die dem Scheine nach sehr unterschieden sind, Thiere von vollkommen einerley Geschlecht in sich verschliessen können; wie man hernach aus Beyspie- len

h) Die Methode des Herrn von Argenville in seiner Con- chyliologie ist fast ganz allein auf die Figur der Conchy- lien und auf die Beschaffenheit ihrer Mündungen gegründet.

len sehen wird. i) Allein die Schwierigkeit, Thiere, welche im Waßer, und gröstentheils in der See leben, genau zu untersuchen, hat es bisher verhindert, daß man die Kennzeichen der Conchylien nicht von den Thieren, die sie enthalten, hernehmen konnte.

Herr Adanson ist der erste, der diese Schwierigkeit, die den Naturforschern unübersteiglich schien, glück-

i) Besonders bey dem Geschlecht der Tellerschnecken (Planorbes) und der Neriten. Bey dem ersten finden wir, unter andern plattgewundnen, auch ein Schraubenförmiges Gehäuße mit langen Zopf (Planorbe en vis, Turbo) und eine Kugelförmige Schnecke. (Globosa, Tonne.) Das Geschlecht der Neriten begreift, außer der gewöhnlichen Flußnerite mit halbmondförmiger Mündung, zugleich Mondschnecken (Cochleas lunares) und Spitzhörner (Buccina) mit unter sich. Ein bloßer Sammler würde viel Bedenklichkeiten finden, diese so unterschieden gebildete Stücke unter einerley Geschlechtsnahmen zusammen zu legen. Allein man hat eine Methode für den Verstand, und eine andere für die Sinnen, besonders für die Augen. Mit der ersten beschäftigt sich der gelehrte Naturforscher, mit der andern halten es die Liebhaber natürlicher Seltenheiten. Es ist nützlich, ja es ist höchst angenehm, die von den Bewohnern hergenommenen wesentlichen Merkmale der Geschlechter zu wißen: allein was würde man, ohne die Bewohner der Conchylien zu kennen, von einem mühsam geordneten Cabinet sagen, in welchem man die unähnlichsten Gehäuße nebeneinander, ein Posthorn neben der Bauchschnecke oder ein Spitzhorn neben einer Schwimmschnecke liegen sähe? Herr Adanson und Herr Geoffroy haben sich um die gründlichere Kenntnis der Schnecken und Muscheltbiere höchst verdient gemacht; allein ihre Methode ist mehr zum nützlichen Unterricht, als zur guten Anordnung eines Conchylien Cabinet bequem, in welchen man von den Bewohnern der Schaalen gar nichts, und von den Deckeln der Schnecken nur sehr selten etwas zu sehen bekommt.

glücklich überwunden hat. Dieses berühmte Mitglied der königlichen Akademie hat uns in seiner Naturgeschichte von Senegal so wohl die Abbildungen, als Kennzeichen aller derjenigen Conchylien geliefert, die in diesem Lande auf der Erde, im Meer und in den süßen Waßern gefunden werden. Diese unermeßliche Arbeit verbreitet ein neues Licht über diesen wichtigen Theil des Thierreichs.

Nach dem Vorbild dieses gelehrten Verfaßers habe ich gegenwärtige viel eingeschränktere Arbeit übernommen; die einzige, welche die Geschäfte, die mich an Paris binden, verstatten wollten. Ich habe mich bemüht die wenigen Erd- und Flußschnecken und Muscheln die um Paris gefunden werden, durch Charaktere, die von den Thieren selbst genommen worden, in eine methodische Ordnung zu bringen. Diese Thiere bestehen aus nicht mehr, als 46 Gattungen, k) die mir zu Gesichte gekommen sind. Ich

k) Also dennoch aus ungleich mehrern Gattungen, als Lister in Engelland, ein ungenannter in Sachsen; (Oek. Phys. Abh. VIII Th.) D. Richter um Frankf. an der Oder und D. Schlotterbeck um Basel zubeobachten Gelegenheit gefunden.

Im Berl. Mag. II—IV B. haben wir überhaupt 115 Erd- und Flußconchylien beschrieben, worunter 24 Gattungen Märkischer Erdschnecken und 27 Flußschnecken und Muscheln aus den hiesigen Gewäßern befindlich, die als einheimische alle mit einem (*) bezeichnet worden.

Ich habe sie unter VII Geschlechter gebracht, und die V ersten machen den ersten Abschnitt von den einschaalichten Erd- und Flußschnecken aus.

Möchte doch dieser Versuch die jungen Gelehrten, die um Paris Pflanzen zu suchen pflegen, aufmuntern, ihn durch neue Beobachtungen vollkommner zu machen!

Die Schnecken dieses ersten Abschnittes gehören zu folgenden V Geschlechtern:

I.

Schnecken.

Die Garten- und Weinbergsschnecken &c.

Cochlea. Limax. Limas.

Charakter.

Sie haben 4 Fühlhörner. Die 2 grösten tragen oben in kleinen Knöpfchen die Augen.

Die einzelne Schaale ist in einen Schneckengang gewunden.

II.

Das Spitzhorn. Die Trompetenschnecke.

Buccinum. Buccin.

Charakter.

Zwey platte ohrenförmige Fühlhörner;

Die Augen an der innern Seite des Ursprungs der Fühlhörner.

Eine einfache, kegelförmig gewundene Schaale.

III.

Die Tellerschnecke. Posthörnchen.

Planorbis. le Planorbe.

Cha-

Charakter.

2 Fadenförmige Fühlhörner.

Die Augen sitzen unten, an der innwendigen Seite derselben.

Die einfache Schaale ist gewunden und gemeiniglich platt.

IV.

Neriten. Schwimmschnecken.

Neritae. Nerites.

Charakter.

Sie haben 2 Fühlhörner.

Die Augen haben sie unten an der äußern Seite derselben.

Sie sind mit einem Deckel versehen.

Die Schaale ist gewunden und fast kegelförmig.

V.

Patelle. Die Convexe Schnecke. Schüßel- oder Napfmuschel.

Ancylus. Ancile.

Charakter.

2 Fühlhörner

Die Augen innwendig am Ursprung der Fühlhörner.

Die Schaale ist hohl und glatt.



Anzeige
der
bekanntesten Methoden,
die Erdschnecken und Conchylien der süßen Waßer einzutheilen.

Die wenigsten Conchyliologisten haben sich mit Beschreibung und Eintheilung dieser Conchylien besonders abgegeben. Die meisten haben dieselben im Vorbeygehen nur einzeln angeführt und sie keiner vorzüglichen Aufmerksamkeit gewürdigt. Denen Liebhabern dieser allerdings merkwürdigen Geschöpfe wird es nicht unangenehm seyn, hier einen Zusatz von den bekanntesten Methoden zu lesen, nach welchen einige alte und neue Schriftsteller diese zur Klaße der Würmer gehörigen Thiere, nach dem Unterschied ihrer Gehäuße einzutheilen vor gut gefunden.

I. Rob. Sibbald a) theilt die Conchylien überhaupt in 3 Klaßen und nimmt den Grund dieser Eintheilung von dem Ort ihres Aufenthaltes, weil alle Conchylien entweder auf dem Lande, oder in süßen Waßern oder im Meere gefunden werden; Seine erste Klaße machen die Erdschnecken aus, deren Bewohner er zu den Insekten rechnet, die keine Füße haben. Er nennt sie alle gewundene Schnecken (Cochleae

terrestres

a) Rob. *Sibbaldi Scotia illustrata* s. Prodromus Hist. naturalis Scotiae. Edimb. 1684. fol. Opus XX. annorum.

terrestres turbinatae.) Die Conchylien der süßen Waßer bringt er unter drey Geschlechter. Das erste enthält die einschaalichten gewundnen, die er Buccina; Das andere die zweyschaalichten, die er Musculos, Muscheln; Das dritte die einschaalichten ungewundnen, die er Schüßelmuscheln oder Patellas nennt. Die Unzulänglichkeit dieser Methode leuchtet besonders dadurch in die Augen, weil er die Erdschnecken als ein einziges Geschlecht unter dem allgemeinen Titel der gewundenen Schnecken beschreibt, und unter den Flußconchylien, nicht mehr als 3 Geschlechter unterscheidet.

II. Martin Lister, ein berühmter Arzt in London, der sich mit Untersuchung und Beschreibung der Englischen Erdschnecken und Conchylien der süßen Waßer viel Mühe gemacht, und außer seinem großen und prächtigen Conchylien Werke b) noch einen besondern Traktat von den Englischen Erd- und Flußconchylien, c) mit einem Anhange d)

b) Martin *Listeri Historiae Conchyliorum* Libri IV. Londini 1685. fol. c. figg. aeneis Optimis (ab Anna et Susanna filiis sculptis, descriptionibus fere nullis.)

c) Ejusd. *Historiae Animalium Angliae tres Tractatus* de *Araneis*, de *Cochleis* tum terrestribus tum fluviatilibus et marinis. Ibid. 1678. 4to. c. figg.

d) Ejusd. *Appendicis* ad Hist. Animalium Angliae tres Tractatus. Ed. alt. Lond. 1685. 8vo. c. figg.

herausgegeben, ist meines Wißens der erste, der die Geschichte derselben mit einiger Ausführlichkeit abgehandelt hat. Er theilt die Erdschnecken

- Class. I. In Bedeckte in testaceas
  - Ordo I. von kurzer Figur deren Mündung mit einem Deckel verschloßen wird der
    - Gen. I. entweder gegen den Winter nur aus dem Speichel des Thieres gebildet wird. *Cochlea* operculo e Salivâ confecto.
    - Gen. II. oder mit der Schaale von gleicher Substanz ist. *Cochlea* operculo testaceo donata.
  - Ord. II. von langer Figur Spitzhörner. *Buccina*. Deren Gewinde
    - Gen. III. entw. von der rechten nach der linken,
    - Gen. IV. oder von der Linken gegen die Rechte gedreht sind.
  - Ord. III. Gen. V. von plattgewundener oder niedergedrückter Figur. *Cochleae compressae*.
- Class. II. In nackende in nudas, *Limaces* dictas.

Die Conchylien der süßen Wasser sind,

Class. I. entweder Gewunden Turbinata.

- Ord. I. von starker Schaale und einem Deckel von gleicher Substanz.
- Ord. II. oder von dünner Schaale, die durchsichtig und immer offen ist. Ihre Windungen sind
  - entw. von der Rechten nach der Linken.
  - oder von der Linken nach der Rechten gedreht.
- Ord. III. von plattgewundner Schaale und mit Purpursaft versehen. Coccum fundentes.

Class. II. oder zweyschaalicht. Muscheln. *Musculi.*

Class. III. oder einschaalicht ohne Windungen, wie die Napfmuschel. *Patella.*

In der Historie der Conchylien, wo der Herr Verfaßer nebst den Englischen auch sehr viel ausländische Erd- und Flußschnecken in saubern Kupfern vorstellet, setzt er dem Abschnitt von den Erdschnecken nachstehende Tabelle vor:

Die Erdschnecken sind etweder

- Spitzhörner, mit verlängerter Schaale, und ihre Windungen laufen *Buccina.*
  - entweder von der Linken zur Rechten und sind
    - entw. glatt, und die Mündung
      - entw. mit Zähnen versehen,
      - oder ohne Zähne.
    - oder gestreift.
  - oder von der Rechten nach der Linken. Ihre Mündung ist
    - entw. gezähnelt
    - oder ohne Zähne.
- oder Schneckenförmig und dichter zusammen gewunden.
- oder platt gedrückt. Ihre Mündung ist
  - entw. glatt ohne Zähne und der Rand des Mundes
    - entw. scharf
    - oder nicht.
  - oder gezahnt.
    - entw. rechts
    - oder links gewunden.

Der 1te Theil der Flußschnecken enthält die einschaalichte. Der 1 Abschnitt die *Buccina fluviatilia*, worunter die Schrauben- oder Pfriemen- und Bauchschnecken mit begriffen sind. Der 2te Abschnitt,

schnitt, die Flußschnecken, worunter sich wieder einige Tonnen (globosue) befanden; Der 3te Abschnitt die Flachen, niedergedrückten Flußschnecken, falsche Ammonshörner und Flußneriten. Im 2ten Theil findet man die zweyschaalichten Conchylien

1.) Die Muscheln Musculos.	entw. mit platten oder gezahnten Charnier.
2.) Die Kammmuscheln. Pectines.	

Ob gleich diese Eintheilungen noch viele Unvollkommenheiten an sich haben, und öfters von sehr zufälligen Sachen, z. E. von den Streifen einer Schaale, hergenommen sind; so muß man doch gestehen, daß sie zu Listers Zeiten allerdings die beste gewesen.

III. Herr Dezalier von Argenville, der unter den neuern noch am weitläuftigsten von den Erd- und Flußconchylien handelt, e) hat sie nach dem Verhältniß der Aehnlichkeit ihrer Gehäuße noch in die beste Ordnung gebracht. Er theilt die Erdschnecken überhaupt in lebendige und todte oder versteinerte. Aus den lebendigen macht er, wie Lister, zwo Klaßen: Die Klaße der Bedeckten

 und

e) l'Histoire Naturelle éclaircie dans une de ses principales parties, la *Conchyliologie*, augmentée de la *Zoomorphose*. Nouv. Edit. à Paris, 1757. gr. 4to. avec figg. très belles.

und der nackenden Schnecken (Animalia viventia vel tecta vel nuda.) Die Bedeckten bringt er unter 5 Geschlechter: 1.) Napfmuscheln Patellae, Lepades. 2.) ganz- und halbrunde oder plattmündige Schnecken. Cochleae lunares, semilunares, et ore depresso. 3.) Spitzhörner. Buccina. 4.) Schrauben- oder Nadelschnecken. Turbines. 5.) Tonnen- oder Bauchschnecken; globosae alatae. In der zwoten Klaße beschreibt er 6 Gattungen nackender Schnecken.

Die Conchylien der süßen Waßer bestehen wieder aus 2 Klaßen. Nemlich aus ein- und zweyschaalichten Gehäußen. Die 8 Familien der ersten Klaße sind:

1.) Die Napfmuschel. Patella.
2.) Die länglicht und plattgewundnen Flußschnecken. *Limax*.
3.) Die halbmondförmige Schnecken, Fischmäuler. Neritae.
4.) Der kleine Kräußel. Trachilus.
5.) Die Schrauben. Turbines.
6.) Die Spitzhörner. Buccina.
7.) Die Tonnen. Bauchschnecken. Globosae.
8.) Tellerschnecken. St. Huberts- oder Ammonshörner. Planorbes, Cornua Hammonis.

In der zwoten Klaße führt er 3 Geschlechter an.

1.) Die Breitmuschel. Chama.
2.) Die Keilmuschel. Mytulus.
3.) Die Kammmuschel. Pecten.

IV. *Nic. Gualtieri*, f) der eine ansehnliche Menge von Erd- und Flußconchylien abgebildet und beschrieben hat, führt im ersten Theil lauter Testas

exo tha-

exothalassias an. Die erste Klaße enthält in zween Abschnitten:

α) Die gemeine platte, genabelte Erdschnecken, Cochleas terrestres vulg. umbilicatas depressas.

β) Die Erdschnecken mit verlängerter Spitze, Cochleas mucrone elongato s. Turbines terrestres.

Die zwote Klaße begreift die Flußschnecken und Muscheln in sich. Sie sind

entw. einschaalicht	ungewunden.	— Patellae. Schüßelmuscheln.
	gewunden.	Tellerschnecken, Neriten, Spitz- und Schraubhörner.
oder zweyschaalicht. Conchae. Musculi.		

Eine abermals sehr unvollkommne Eintheilung!

f) Index testarum conchyliorum, quae adservantur in Musaeo Nic. *Gualtieri* et methodice distributae exhibentur Tabulis CX. Florent. 1742. fol. maj.

V. Ein ungenannter g) macht von den Sächsischen Conchylien, die er auf dem Lande und in süßen Waßern beobachtet, nachstehende Eintheilung:

Die Erdschnecken sind

entw.	nackend.	als	a) die Feld- b) die Wiesen- c) die Wald-	schnecke.
oder	Bedeckt mit Schaalen.	als	a) die Erd- b) — Weinbergs- c) — Thurm- d) — Teller- e) — Laub-	schnecke.

g) Oekon. Physik. Abh. VIII Theil, Leipz. 1755. 8vo. p. 769. bis 860.

Von den Flußschnecken erwähnt er bloß der

α) Teich-
β) Fluß-
γ) Deckel-
δ) Teller-
ε) Schwimm-
} schnecke, ohne der Muscheln zu gedenken.

Die Beschreibung einer jeden dieser Schnecken und ihres Bewohners ist sehr ausführlich; dennoch wird man bey einigen noch in großer Ungewißheit bleiben, wenn man sie nicht schon vorhero gekennt hat; weil von keiner eine Abbildung, oder eine Anzeige gegeben worden, wo man eine Zeichnung davon nachschlagen könnte.

VI. Der verstorbene Herr Prof. von Bergen h) macht des Herrn D. Richters Sammlung von Schnecken und Muscheln, die um und in der Oder gefunden worden, in folgender Ordnung bekannt:

(A) Schnecken.

1.) Die ganz kleine Garbenschnecke. Sie ist nicht größer, als ein Mohnkorn, meist unter dem Saamen der Gartengarbe.

2.) Die bunten Hain- oder Haselschnecken, deren sich hier unterschiedene Arten finden, als

a) Die rothe. ist selten.
b) Die gelbe. ist sehr zart.
c) Die Buntgestreifte.
d) Die Marmorirte.
e) Die mit einem schwarzen Band umwundne.
f) Die gelbe mit 3 oder 4 Banden.

Man trift diese Schnecken nur im Aprill unter Hasel- und Erlensträuchern an, beym ersten Gras

h) Car. à *Bergen* Classes Conchyliorum. Norimb. 1760. 4to. p. 131.

Gras und Blumen, daher sie auch Blumenschnecken heißen. Hernach verliehren sie sich in der Erde.

3) Die kleine plattgedrückte Pfuhlschnecke.
4) Die Ammonshörner.
5) Die Posthörner.
6) Die gedrehte Dietenschnecken.
7) Die große Gartenschnecke.

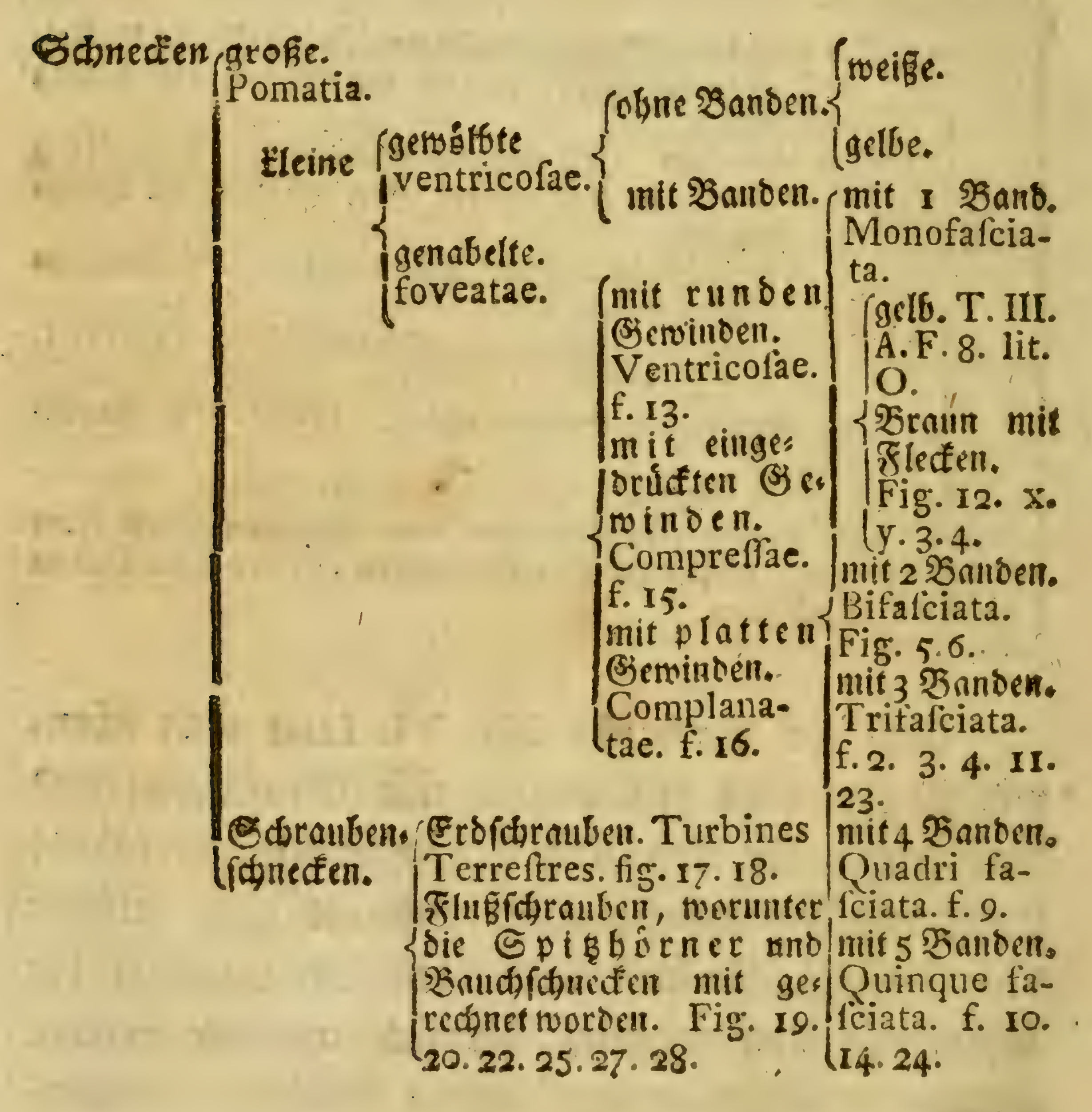
B) Muscheln.

1) Die ganz kleine Kammmuscheln (sind vielleicht die kleinen Breitmuscheln, die ich um Frankfurth häufig gefunden.)
2) Das Hütchen. Ist nur am Möden-See. (Patella.)
3) Die Molde, in eben diesem See. (Die kleine Teichmuschel.)
4) Die sehr dünnschaalichte Ohrmuschel. (Auricula stagnorum. *Klein.*)
5) Die schwarze dickschaalichte Ohrmuschel. (Corvus. Auric. stagnorum nitide atra. *Klein.*)
6) Die Kieß- oder Sandmuschel. (Musculus fluviatilis.
   In diesen Muscheln ist zuweilen eine Perle.
7) Die große Pfuhlmuschel von hochglänzenden Farben, allhier im Laubansgraben, öfters einen halben Fuß lang.

Aus der Nachricht No. VI. kann man sehen, wie sorgloß man gemeiniglich mit Benennung und Anordnung der Erd- und Flußconchylien verfährt; unter welchen unbestimmten und oft ganz falschen Nahmen man sie aufbehält, und wie verwirrt die Känntniße seyn müßen, die sich mancher fleißige Sammler von seinen angehäuften Schätzen zu erwerben gesucht? Unter den Titel A Schnecken sollen hier

hier eigentlich alle Arten von Erdschnecken; unter dem Titel B Muscheln aber so wohl die einschaalichten Flußschnecken, als die zweyschaalichten Muscheln verstanden werden.

VII. Der Herr D. Schlotterbeck i) hat sich bemüht die Schweizerischen Erd- und Flußschnecken, ohne Rücksicht auf die Flußmuscheln in folgender Ordnung bekannt zu machen:



Diese

i) Acta Helvetica &c. Vol. 5. Basil. 1762. 4to. c. figg.

Diese Tabelle von den Geschlechtern, Gattungen und Abänderungen der Erd- und Flußconchylien, mischt wieder zu viel Geschlechter untereinander und läßt dagegen einige sehr bekannte Geschlechter ganz unberühret.

VIII. Die Ordnung die wir in Beschreibung der Erd- und Flußconchylien gewählt, kommt mit der Argenvillischen Methode am meisten überein.

S. Berl. Magaz. II — IV. Band. Berl. 1765-67. m. K.

Lebendige Erdschnecken

- mit Gehäußen. Deren Gewinde sich
  - entw. gewölbt um einer Spindel herum drehen. *Cochleae lunares.* —
    - ohne Nabel. *integrae.* No. I — VIII.
    - mit einem Nabelloch. *umbilicatae* No. IX — X.
  - oder platt übereinander gewunden sind. *Cochleae depressae.* Platte Schnecken
    - ohne Nabel
      - mit Zähnen No. XIX.
      - ohne Zähne.
    - mit einem Nabelloch. No. XI — XIII.
  - oder um sich selbst gedreht worden. *Planorbes.* Tellerschnecken
    - mit scharfen Rand der Mündung. *Cornua Ammonis.* No. XIV. XVI.
    - mit runder gesäumter Mündung. *Serpentuli. Proboscides. Elephantis.* No. XV.
  - oder lang u. spitzig gewunden
    - unten weit mit eyförmiger Mündung. — *Buccina.* XVII. XVIII. XXV. XXVII.
    - oder an der Mündung enge. — *Turbines.* und Schraubenförmig XXVIII. XXIX.
  - oder Kugelförmig — *Globosae.* XLI—XLIV.
- oder ohne Gehäuße *Rimaces.*

Die

Die Eintheilung der Conchylien der süßen Waßer, wornach ich sie in der zum IVten Band des Magazins fertig liegenden Handschrift beschrieben, ist aus der am Ende hier beygefügten Tabelle zu ersehen, welche ich für diejenigen Liebhaber aufgesetzt habe, die zwar die Geschlechtscharakteren der Bewohner mit Vergnügen lesen, ihre Conchylien aber vielleicht lieber nach denen allemal sichtbaren Aehnlichkeiten der Schaalen ordnen und aufbehalten werden.

IX. Der berühmte Herr Verfaßer der gegenwärtigen Abhandlung hat, in Ansehung der Methode für den Verstand, mehr als alle seine Vorgänger geleistet. Er hat den gelehrten Herrn Adanson zu seinem Muster gewählt, die Unterscheidungszeichen der Geschlechter gröstentheils von den sichtbarsten Hauptttheilen der Bewohner und nur einzelne Merkmale von der Figur ihrer Gehäuße genommen. Die Anzal und Gestallt der Fühlhörner, machen, nebst der Lage der Augen und den Deckeln der Gehäuße, die vornehmsten Merkmale aus, wornach er die Geschlechter der Erd- und Flußschnecken bestimmt. Bey den Muscheln wird besonders auf die Beschaffenheit des Saugerüßels der Thiere und des Schloßes der Schaalen gesehen. Man weis, daß die Erdschnecken alle 4 Fühlhörner haben und daß die beyden längsten oben in einem Knöpfchen die Augen des Thieres tragen und gleich-

gleichsam wie bewegliche Seheröhre zu betrachten sind. An den Flußschnecken bemerkt man gewöhnlich nicht mehr als zwey Fühlstangen, die in Ansehung ihrer Figur bald platt und Ohrförmig, bald rund, dünne und Fadenförmig gestalltet sind. Die Augen sitzen bey den Flußschnecken gemeiniglich unten am Ursprung ihrer Fühlhörner; bey einigen an der innern, bey andern, an der äußern Seite derselben. Der Saugrüßel der Muschelthiere ist bey einigen glatt und lang, bey andern kurz und mit Franzen besetzt. Das Schloß, wodurch beyde Schaalen zusammen gehalten und bald geöfnet, bald verschloßen werden, ist entweder glatt und mit häutigen Bändern bevestigt, oder mit starken Zähnen versehen, die in eine gegenseitige Vertiefung eingreifen. Dies sind alle Unterscheidungskennzeichen der Geschlechter. Die Gattungen werden zum Theil nach der unterschiedenen Form der Gehäuße und Schaalen bestimmt. Man kann zur genauern Kenntnis der Conchylien keine zuverläßigere, einfachere und bessere Methode, als diese wählen.



I. Klaße.

I. Klaße.

Erstes Geschlecht.

Von den Schnecken überhaupt.

Erdschnecken.

Cochlea. Le Limas.

Charakter.

4 Fühlhörner. Die zwey längsten tragen die Augen oben in ihrem Knöpfchen.

Die Schaale ist einfach und gewunden.

Familien.

1.) Schnecken mit rundlichen Schaalen.

2.) — mit verlängerter Schaale. *)

Die Schnecken machen das zahlreicheste Geschlecht aus, welches wir unter den Conchylien dieses Landes haben

*) Unter denen Schnecken mit 4 Fühlhörnern werden lauter Erdschnecken verstanden. Die erste Familie mit rundgewundenen Schaalen begreift so wohl die genabelten als ungenabelten, auch einige platt rund gewundne Erdschnecken; Die zwote Familie aber, mit langgedrehten Schaalen hauptsächlich die sogenannten Erdschrauben, Turbines terrestres, unter sich, die entweder von der Linken nach der Rechten, oder von der Rechten nach der Linken gewunden sind. Die Turbines sind also hier mit unter dem Geschlechtsnahmen Cochlea enthalten.

ben kennen lernen. Zu diesem Geschlecht gehören alle die unterschiedenen Gattungen, die man in den Gärten, Weinbergen und Feldern antrift und die unter dem Nahmen der **Schnecken** (Limaçons) bekannt sind. Alle diese Thiere sind Erdschnecken. Sie kriechen auf der Erde oder an den Pflanzen; eine einzige Gattung ausgenommen, welche wir das **Amphibium** oder die **beydlebige Schnecke** genennt haben, (No. XXII.) weil sie sich so wohl auf dem Lande, als im Waßer aufzuhalten pflegt.

Die Thiere, welche in diesen Schaalen leben, sind von eben dem Geschlecht, als die **nackenden Erdschnecken** (Limaces) die sich in Gärten und Kellern (auch auf Bergen, im Wald, auf dem Felde und auf Wiesen) aufhalten. Jene so wohl als diese haben 4 **Fühlhörner**, zwey kurze und zwey längere. l) Am äußern oder obern Ende der leztern befinden sich zwey runde Knöpfchen, die in ihrer Mitte ein braunes oder schwarzes Fleckchen haben, welches die **Augen** m) dieser Thiere vorstellet. Der einzige Unterschied der **bedeckten** und kahlen oder **nackenden Schnecken** (Limas et Limaces) ist, daß die erstern eine Schneckenförmig gewundne Schaale haben, worein sie sich völlig einziehen und aus welcher sie den vor-

 dern

l) Berl. Mag. II. B. p. 284. §. 2 und 4. Antennae, Cornicula. les Cornes, Tentacules. Fühlstangen.

m) *Ibid.* p. 285. §. 3. 4: Les yeux des Limaçons. Oculi.

dern und untern Theil ihres Körpers ganz hervorstrecken, die sie auch mit sich wegtragen können, wenn sie fortkriechen wollen. Die unbedeckten Schnecken hingegen sind ganz nackend und haben äußerlich keine Schaale. n) Man entdeckt zwar, wenn man sie aufschneidet, innwendig gegen ihren Kopf zu, ein längliches kleines zartes oder dünnes und plattes **Beinchen** von eben der Substanz, als die Schaalen anderer Schnecken; o) allein es ist nicht zu eben dem Gebrauch bestimmt, und von außen nicht sichtbar.

Alle Schnecken sind Zwitterthiere, alle haben beyde **Geschlechtstheile**, welche an der rechten Seite des Halses zu sehen sind, besonders an dem Theile, der aus der Schaale hervorragt, wenn die Schnecke auskriecht, um sich fort zu bewegen. Ob aber gleich diese Thiere beyder.

n) An statt des Gehäußes tragen sie auf ihren Rücken ein ansehnliches Schild, (Palliolum, Scutum, Casaquin, Manteau, Coqueluchon, Corselet) oder, nach den Swammerdam, ein länglichtes Dach, worunter sie ihren Kopf und ganzen Leib verbergen kann. In der Mitte dieses Schildes entdeckt man

o) Das Schneckensteinchen, Brust- oder Rückenbein, (Lapillus, Osselet) welches Lister nur bey einigen Arten nackender Schnecken, bey der schwarzen Waldschnecke aber (B. M. III. p. 341.) nicht finden können. Einige haben an deßen Stelle einen kreidenartigen Sand, der sich zwischen den Fingern zerreiben läßt. Einige glauben, daß dieses Beinchen denen Muskeln dieses weichen Thieres zu einem vesten Wirkungspunkt dienen könne.

beyderley Geschlechtstheile haben; so können sie sich doch nicht allein fortpflanzen. Es paaren sich allemal zwo Schnecken miteinander; nur daß alle beyde wechselsweise die Pflicht eines Männchens und eines Weibchens verrichten und deßwegen jede einzelne Paarung eine doppelte Befruchtung ist. p)

Wenn diese Thiere sich paaren wollen, machen sie den Anfang mit einem sonderbaren Vorspiel. Die Natur hat sie mit einem eignen vierzackichen Pfeil gewafnet, der von zerbrechlicher, dichter und der Schaale des Thieres ähnlicher Substanz ist. q) Dieser Pfeil oder Stachel kommt aus eben der Oefnung des Halses hervor, welche die männlichen und weiblichen Geschlechtstheile in sich verschließt. So bald diese Thiere sich einander nähern, sticht der Pfeil des einen das andere Thier, schießt aus dem Theil, wo er verborgen war, hervor, und fällt entweder auf die Erde oder bleibt in der Schnecke stecken, welche damit getroffen worden. Die gereitzte Schnecke zieht sich zurück; allein bald darauf naht sie sich wieder, und schießt auf die andere gleichfalls

p) s. B. M. II. §. 24. p. 297.

q) Der Venus Pfeil. Spicula veneris. Dard, Aiguillon. ibid. §. 25. p. 298. Dieser Pfeil und der Gebrauch desselben ist allerdings eine der sonderbarsten Merkwürdigkeiten, die diesen verachteten Geschöpfen ganz allein zuzukommen scheint.

falls einen Pfeil loß, worauf alsdann die Begattung vor sich geht. Diese Thiere paaren sich alle 14 Tage zu dreyenmalen und jedesmal geschieht dieses auf Kosten eines neuen Pfeils. Jede Paarung dauret viele Stunden, und während dieser Zeit scheinen die Schnecken gleichsam erstarrt zu seyn. Ohngefähr 18 Tage hernach geben die Schnecken durch eben diese Oefnung des Halses eine große Menge weiße Eyer von sich. Diese sind mit einer häutigen Schaale überzogen, welche nach der Austrocknung zerbrechlich wird und halb so groß, als eine Erbse ist. r) Sie verbergen diese Eyer in die Erde, wo ich sie oft gefunden habe.

Auf solche weise verhält es sich mit der Begattung der Schnecken. Indeßen wird man doch bey Beschreibung der Gattung einigen Unterschied darinne bemerken. Es giebt z. B. Schnecken mit **zween Pfeilen** oder **Venusstacheln**, *) da hingegen die meisten nur einen haben.

Die Schnecken leben von Kräutern und Blättern. Oft richten sie in den Gärten und unter den Küchengewächsen große Verwüstungen an, s) weil sie die Natur mit

r) B. M. II. p. 300. §. 27.

s) *Ibid.* p. 302. §. 32. u. p. 304. §. 35. von der Nahrung und Fütterung der Erdschnecken.

*) S. p. 41. u. 50.

mit zween harten knochenartigen und schneidenden Kienbacken t) versehen hat, womit sie die Blätter abfreßen und zernagen können.

Bey herannahung des Winters kriechen die Schnecken in einige Löcher, wo sie sich in Sicherheit begeben, und ihr Gehäuße mit einer Art weißer blättriger Deckel verschließen, die aus ihrem verhärteten Schleim oder Speichel verfertigt werden. u) Man findet sie gegen das Ende des Winters oft bis zum Monat May, auf solche Art verwahret, und das ist eben die Jahreszeit, da die Landleute sie zur Speiße einsammlen. v)

Der schilfrige Deckel, der die Mündung des Gehäußes verschließt, ist weiter nichts als eine bloße Platte. Er unterscheidet sich von den **eigentlichen Schneckendeckeln** dadurch, daß man auf diesen sehr deutliche concentrische Zirkel entdecket, die auf jenen Platten nicht bemerkt werden. Sonst ist der Deckel ein wesentlicher Theil des Thieres, den es zu allen Zeiten behält und womit es sein Gehäuße so oft verschließt, als es will. Diese schilfrige Platte hingegen ist eine bloße Verhärtung des Schleims, ohne Organisation, und gehört nicht wesentlich zu dem Thiere. Daher wirft auch das Thier

E mit

t) Maximillae, les machoires elu Limaçon. S. Berl. M. II. p. 286. §. 7 — 9.

u) *ibid.* p. 301. §. 31.

v) Cf. *ibid.* p. 528. §. 69.

mit dem Anfang des Frühlings diesen loßgestoßnen Deckel gänzlich ab, kriecht alsdann wieder aus seiner Schaale hervor, sucht von neuen seine Nahrung und beßert seine erlittne Beschädigungen wieder aus. w)

Wir haben dieses zahlreiche Geschlecht, nach der Gestallt der Gehäuße dieser Thiere, in zwo **Familien** getheilt. Die **erste** begreift diejenigen in sich, deren Gehäuße rund sind, wie die Gehäuße der Gartenschnecken; Die **zwote** enthält die Schnecken mit verlängerten, thurmförmigen Gehäußen. Von dieser zwoten Familie laßen sich wieder zwo Unterabtheilungen machen. **Die Schnecken der ersten Ordnung** drehen die Gewinde ihrer Schaalen von der Linken nach der Rechten, wie der gröste Theil der einschaalichten Schnecken. Die **Thiere der zwoten Ordnung** aber haben die Gewinde ihrer Gehäuße von der Rechten nach der Linken gedreht, welches vielen Naturforschern Gelegenheit gegeben, diese Gattungen von Schnecken mit dem unschicklichen Nahmen der Einzigen (Uniques, sine pari) zu belegen, x) da man doch unter mancher-

w) s. B. M. II. Band p. 300. §. 27. und p. 531. besonders aber Plüche Schauplatz der Nat. 1 Th. p. 279.

x) s. B. M. II. p. 340. §. 43. Außer denen vom Herrn Verf. in dieser Abhandlung angeführten Linksschnecken, besitze ich auch eine dergleichen große Weinbergsschnecke, wie sie der Herr D. Feldmann in Ruppin aus Regensburg, als eine wahre Seltenheit erhalten hat. s. l. cit. p. 528. §. 69.

mancherley Geschlechtern der Seechonchylien, dergleichen linksgedrehte Schnecken entdeckt hat.

I. Familie.

Schnecken mit runden Gehäußen.

I. Gattung.

Die Weinbergsschnecke. *Pomatia.* Le *Vigneron.* Adanſ. *Limaçon de Jardin* ou *de Vigne.* Arg.

Cochlea teſtâ utrinque convexa rufeſcente, quinque ſpirarum. 15 Linien Breit.

Leßer §. 44. o. p. 161.

Berl. Mag. II. p. 530. T. 1. f. 1. Die aſchfahle mit braunen Binden umgebene Gartenſchnecke.

Oek. Phyſ. Abh. VIII. p. 778. Die Gartenſchnecke.

Swamm. Bib. d. N. Die Deckelſchnecke, Weinbergsſchnecke. *Cochlea opercularis* ſ. *Vinearum.* Wyngaarts lak. p. 45.

Haſſelquiſts R. nach Pal. Cochlea *Pomatia.* p. 483.

Geſn. aquat. 255. *Pomatia.*

Aldrov. Exſ. 389. Cochlea terreſtris gypſo obſerrata.

Liſter. Angl. T. 2. f. 1. Cochlea cinerea edulis, cujus apertura operculo craſſo velut gypſeo per hyemen claugitur. p. 111.

Lister. Hist. Conch. T. 50. f. 46. Cochlea cinerea rufescens faciata, leuiter umbilicata.

— *Exercit. Anat.* I. Tab. 1. Cochlea Pomatia edulis Gesneri. p. 162.

Dale Pharm. 394. Cochlea s. Limax terrestris.

Merr. Pin. 207. Cochlea alba major cum suo operculo.

Petiv. Mus. IV. n. 12. Cochlea alba major.

Gualt. Tab. I. Fig. A. Cochlea terrestris, vulgo cinerea, aliquando pulla, fasciis quatuor fulvis distincta.

Kleinii Cricostoma ex fusco variegatum, operturâ fere circinnata. §. 34. 3. d. p. 12.

Schlotterbec. Cochlea terrestris major, vulgaris, pallide fusca vel albicans, hybernis mensibus in terris latittans, suoque tun temporis operculo munita, quae Apiciorum mensis arte coquinariâ redditur apta. *Act. Helv.* Vol. V. p. 276.

Argenv. Pl. 28. f. 1. *Limaçon de Jardin* ou *de Vigne* de forme ronde à cinq spirales très ramassées; son ouverture est prèsque ronde, sans rebords. Sa robe est un peu fasciée de couleur d'un gris sale et fauve. p. 338.

— *Zoomorph.* Pl. 9. f. 4. Limaçon nommé *Pomatia.* p. 81.

Linn. S. Nat. §. 593. Helix testâ umbilicatâ, subovatâ, obtusâ, decolori, aperturâ subrotundolunatâ, vulgo *Pomatia.* p. 771.

Linn. Faun. §. 1293. Cochlea testâ ovatâ, quinque spirarum. Pomatia dicta. p. 369.

Diese Schnecke ist die Gröste in unserm Lande. Ihre Schaale ist gewunden und besteht aus $4\frac{1}{2}$, öfters auch aus 5 Windungen. Die Farbe fällt ins gelbliche mit einigen dunklern Banden. Der Rand, oder **Saum ihrer Mündung** y) ist ein wenig übergebogen und die Farbe desselben ist so, wie an der übrigen Schale. Im Winter ist diese Mündung mit einem schilfrichen weißen Deckel verschloßen, der einer Eyerschaale völlig gleich siehet.

Man findet diese Schnecke oft in den Weinbergen; daher sie auch die Benennung der **Weinbergsschnecke** erhalten hat. Viele Leute sammlen sie auf dem Lande, besonders im Frühjahr, wann ihr Gehäuße noch verschloßen ist, um sie kochen zu laßen und dann zu eßen. Ihr Geschmack ist nicht unangenehm. z)

y) Die Ränder der Mündung haben den Nahmen der Lippen oder Lefzen (Labia, labra, bords, fevres,) erhalten, und werden bey einigen der Saum, bey andern auch das Mundstück genennt.

z) Einige Leute haben am Genuß dieser Schnecken so viel Geschmack gefunden, daß man darum schon zu der alten Römer Zeiten ordentliche Schneckengehege oder Schneckenberge angelegt hat, um diese Thiere gut zu füttern und zu mästen. Die Catholiken genießen sie zur Fastenzeit sehr häufig, an statt des Fleisches, und man führt ihnen oft ganze Schifsladungen von solchen Schnecken zu.

II. Gattung.

Die Gartenschnecke.

Cochlea hortensis. Le Jardinier.

10 Linien Breit.

Leßer. **Die große Castanienfarbene Gartenschnecke mit dunkeln Binden und gelben Punkten.** §. 44. p. 161.

Berl. Mag. II. B. p. 532. No. II.

Cochlea testâ utrinque convexâ, pullo maculata et fasciata, quinque spirarum, labro albo reflexo.

Lister. Angl. T. 2. f. 2. Cochlea major pullo maculata et fasciata hortensis. p. 113.

— *H. Conch.* T. 56. f. 52. Cochlea terrestris, unicâ fascia latâ per medium orbem.

Die Größe der Gartenschnecke ist unterschieden. Ueberhaupt aber ist sie um den dritten Theil kleiner, als die Weinbergsschnecke. (No. 1.) Ihre Schaale ist mit zirkelförmigen Banden von braunen Flecken geziert, die mit hellern Flecken untermischt sind. Das, was sie am leichtesten von andern Schnecken unterscheidet, ist der hervorstehende, innwendig milchfarbige Saum der Mündung, welche im Winter mit einem eben so schilfrigen Deckel, wie die Oefnung der Weinbergschnecke, verschloßen wird. Man trift diese Schnecke häufig in den Gärten an, wo sie durch Zernagung der Gewächse vielen Schaden stiftet.

Das

Das ist auch der Grund, warum sie die Gartenschnecke genennt worden. Einige Leute eßen sie, wie die vorhergehende; allein ihr Fleisch ist nicht so schmackhaft. In Ermangelung der ersten ist diese auch in der Medicin zu Verfertigung der Schneckenbrühen und Syrupe gebräuchlich.

III. Gattung.

Die Liberey. Die Waldschnecke.

Cochlea Livrée. La nemoralis.

9 biß 10 Linien Breit.

Berl. Mag. II. p. 536-546. T. IV. fig. 39. u. 44.

Die Citrongelbe fleischfarbige oder weiße Erdschnecke mit und ohne braunen Binden.

Leßer. §. 44. b. c. d. 9. m. p. 159. &c.

Swamm. Bib. d. Nat. T. VIII. f. 6. Cochlea hortensis.

Geve. Tab. XXXI.

Lister. Angl. T. 2. f. 3. Cochlea citrina aut leucophaea, non raro unicolor, interdum tamen unicà, interdum etiam duabus aut tribus, aut quatuor, plerumque vero quinque faciis pullis distincta. p. 116.

— *Hist. Conch.* T. 58. f. 54. Cochlea interdum unicolor, interdum variegata, item variis fasciis depicta.

Merr. Pin. 207. Cochlea vulgaris, testâ variegatâ.

Petiv. Mus. 5. n. 14. Idem nomen.

Gualt. T. 1. f. P.

Argenv. Pl. 28. f. 8. Limaçon de couleur jaunâtre. Il a des bandes brunes et cinq ſpirales qui s'élevent l'une au deſſus, de l'autre, auec une pointe peu elevée en forme de Sabot. Ce Limaçon ſe trouve dans les bruyeres ſur les montagnes. On la nomme la *Livrée.* p. 338.

— *Zoomorph.* Pl. 9. f. 5. p. 82.

Linn. S. N. §. 604. *Helix* teſtâ imperforatâ, ſubrotundâ, laevi, diaphanâ, faſciatâ, apertura ſubrotundâ, lunatâ. Vulgo *Nemoralis.* p. 773.

— *Faun.* §. 1294. Cochlea teſtâ utrinque convexâ flavâ, faſciâ ſubſolitariâ, fuſcâ, labro reflexo. p. 370.

— *Muſ. R. V.* p. 670.

— *Oel. R.* p. 140. u. 170. Cochlea vulgaris, teſtâ variegatâ.

— Weſtg. R. p. 98. Helix, quae Cochlea teſtâ pellucidâ.

Dieſes Schneckengehäuße iſt kleiner, als die vorhergehenden. Es giebt wenig Arten, die in ihren Farben ſo ſehr abwechſeln. Gemeiniglich iſt ſie Citrongelb, zuweilen fällt ſie ins röthliche; zuweilen iſt ſie ganz einfarbig, ohne Banden, zuweilen iſt ſie mit einem einzigen, ein andermal

dermal mit zwey oder drey, oft mit fünf Banden belegt a). Diese braune Bande leiden in Ansehung ihrer Größe und Lage viele Abänderungen; allein die Mündung der Schnecken hat bey allen einen stark überragenden braunen (zuweilen auch weißen) Saum, auch bey denen, die nicht mit Banden geziert sind.

Man findet diese Schnecken allenthalben in den Gärten und auf dem Felde. Die Bande, womit sie umwunden sind, und die ihnen das Ansehen einer **Liberey** geben, sind die Ursach ihrer Benennung.



IV. Gattung.

Die Cartheusernonne. Die weiße Waldschnecke.

Cochlea nemoralis albescens. La *Chartreuse*.

6 Linien im Durchmeßer.

Leßer. Die weiße Erdschnecke. §. 44. a. p. 159.

Berl. Mag. l. cit. p. 538. A. a. **Die weiße durchsichtige Waldschnecke.**

E 5 Coch-

a) Die mannigfaltigen Abänderungen dieser Waldschnecke sind im Berl. Mag. II. B. p. 538 — 545. am deutlichsten und weitläuftigsten beschrieben worden. Sie ist entweder

A. Einfarbig.
- a) weiß und durchsichtig, oder
- b) Citrongelb.
  - α) mit einem gelbbraunen, oder seltner
  - β) mit einem weißen scharfen Saum um die Mündung.
- c) fleischfarbig, braun gesäumt.

B. mit Banden belegt.
- mit 1. 2. 3.
- — 4 und oft mit 5 Banden von sehr unterschiedener Breite und veränderlicher Lage.

Cochlea, testâ utrinque convexâ albâ, sex spirarum, labro vix reflexo.

List. Angl. p. 117. n. 2. Cochlea ex toto leucophaea, ipsis aperturae oris pullis.

— *ibid.* T. 2. f. 12. Cochlea dilute refescens aut subalbida, sinu ad umbilicum exiguo, circinato.

Schlotterb. Cochlea terrestris minor ventricosa, non fasciata, albicans. Act. Helv. Vol. V. p. 278.

Linne Westg. R. Cochleâ testâ pellucidâ. p. 98.

Diese Schnecke ist nicht sehr erhaben. Sie beträgt ohngefähr einen halben Zoll im Durchmeßer und ist beynahe sechsmal gewunden. Durch diesen Charakter und an ihrer ganz weißen Farbe ist sie leicht zu erkennen. Der Bewohner derselben ist ebenfalls weiß. Daher hat man sie **die Cartheüsernonne** genennt. Man findet sie im Walde, aber viel seltner, als die vorhergehende.



V. Gattung.

Die große gestreifte Schnecke.

Cochlea striata major. La grande strieé.

5 Linien im Durchmeßer.

Cochlea testâ utrinque convexâ, subtus perforatâ, striatâ, albido cinereoque fasciatâ, quinque spirarum.

Argenv.

Argenv. Zoomorph. Pl. 9. f. 6. *La grande ſtrieé* dont le corps eſt de couleur fauve à trois tours et un demi et umbilique par deſſous: rien n'eſt ſi plat que cet animal. p. 82.

Ihre Farbe iſt grau und äſchfarbig, mit einigen dunkelgeflekten Banden. Unten hat die Schaale eine Vertiefung oder Nabel, b) welcher in der Mitte hohl iſt. Die ganze Schaale iſt die Länge herab fein geſtreift. Man trift ſie häufig in feüchten Wäldern an. Der Bewohner dieſes zierlichen Gehäußes iſt beſonders merkwürdig, weil er mit zween dergleichen Pfeilen verſehen iſt, deren ſich die Schnecken vor der Begattung bedienen, und die ſie, um ſich zur Paarung zu reizen, wechſelsweiſe auf einander loßſchießen. (S. 29.) Dieſe zween Pfeile werden in zwey eignen Behältnißen verwahrt. Alle andere Schnecken, den großen Bund (No. XIII.) ausgenommen, haben nur einen Venuspfeil, der in einer einzigen Kapſel aufbehalten wird.

VI.

b) Die Höhlung in der Axe oder Spindel, um welche ſich die Gewinde der Schnecke drehen, wird der Nabel, das Nabelloch, umbilicus, le trou d'umbilic genennt. Die meiſten Conchyliologiſten geben dieſen Nahmen auch denjenigen Oefnungen oder Vertiefungen, welche ſich in der Mitte der plattgedrückten Schnecken, der Ammonshörner ꝛc. befinden.

VI. Gattung.

Die kleine gestreifte Erdschnecke.

Cochlea striata minor. *La petite striée.*

1 Linie im Durchmeßer.

Cochlea testâ utrinque convexâ, subtus perforatâ, striatâ, albâ, quatuor spirarum, ore reflexo.

Argenv. Zoomorph. Pl. 9. Fig. 7. la *petite striée* est la même que la grande, à la petitesse près. p. 82.

Von Farbe ist dieses kleine Schneckengehäuße ganz weiß. Es ist in die Länge so fein gestreift, daß man die kleinen Striche kaum bemerken kann. Unten hat sie einen sehr deutlichen Nabel und ihre Mündung ist mit einem überragenden Saum versehen, der wegen seiner Größe sehr bemerkenswerth ist. In den Wäldern ist diese Gattung sehr gemein. Man muß sie unter feuchten Steinen und in den Moosen suchen.

VII. Gattung.

Die glänzende Wiesenschnecke.

Cochlea pratensis cornea. *La Luisante.*

5 Linien im Durchmeßer.

Berl. Mag. II. p. 604. no. VI. Idem. nomen.

Swammerd. B. d. N. T. 8. f. 3. Die kleine platte Schnecke. Minuta cochlea, leuiter depressa.

Cochlea

Cochlea, teſtâ utrinque convexâ, ſubtus perforata, cornea, pellucida, nitida; quinque ſpirarum.

Argenv. Pl. 28. f. 4. Ce petit Limaçon eſt d'un gris ſale, et d'une forme plus ramaſſée que les precédens. On le trouve dans les Prèz et dans les Joncs. On l'appelle *la Luiſante.*

Man hat dieſer Schnecke den Beynahmen der Glänzenden gegeben, weil ſie ungemein glatt iſt. Sie hat fünf Gewinde, iſt durchſichtig und, wenn ſie leer iſt, ſieht ſie hell hornfarbig aus. So lange das Thier darinne lebt, erſcheint die Schaale dunkelſchwarz, weil das Thier ſehr ſchwarz ausſieht und durch die Schaale durchſcheinet. Unten hat die Schaale eine hohle Vertiefung oder einen Nabel. Sie wird mit der vorigen unter feuchten Steinen und im Schatten des Waldes gefunden.

VIII. Gattung.

Die durchſichtige Schnecke.

Cochlea fragilis, pellucida. *La Tranſparente.*

2 Linien im Durchmeßer.

Cochlea, teſtâ totâ pellucidâ, fragili, ſubvireſcente, utrinque convexâ, ſpiris tribus.

Dieſe Schaale iſt ſehr glatt, glänzend, auf beyden Seiten erhaben, unten nicht im mindeſten genabelt, ſehr dünne, zerbrechlich und durchſichtig. Ihre Farbe fällt ein

ein wenig ins grünliche und unter ihren drey Gewinden ist das erste sehr groß, folglich auch die Mündung sehr weit. Man findet sie in feüchten Moosen, an den Ufern der Teiche, aber niemals im Waßer, worinn sie nicht leben kann. Das Waßer ist vielmehr ein Mittel, den Bewohner umzubringen und die Schaale davon zu entledigen, welches sonst, wegen ihrer außerordentlichen Feinheit, nicht leicht ohne der Gefahr geschehen könnte, sie zu zerbrechen.

Wenn das Thier lebt, hat es einen häutigen Anhang, womit es seine Schaale beständig reibet und auspuzet.

IX. Gattung.

Der Knopf.

Cochlea rotundata. Le Bouton.

2 Linien im Durchmeßer.

Cochlea, testâ utrinque convexâ, subtus concava, striata, cornea, lineis transversis ferrugineis, quinque spiris rotundatis.

Argenv. Zoom. Pl. 9. f. 10. *Le Bouton*, auec un umbilique. p. 82.

Das Ansehen dieser kleinen Schnecke ist sehr artig. Oben ist sie sehr platt gestaltet, unten gegen ihren Rand ist sie mehr erhaben, mit einer beträchtlichen Vertiefung am Nabel.

Nabel. Ihre Farbe ist blaß, wie Horn; allein sie ist durchgängig mit röthlichen in die Quere laufenden Flecken geziert, welche beynahe alle einen gleichen Abstand von einander haben. Ueber dieses ist die ganze Schaale mit feinen Querstreifen besezt. Diese Streifen und Flecken geben der Schnecke eine Aehnlichkeit mit einem artig ausgearbeiteten Knopf. Man findet sie mit denen vorhergehenden im Moose und unter feüchten Steinen.

****

X. Gattung.

Die Lampe.

Serpentulus. *La Lampe.* Le *Planorbe terrestre.*

$5\frac{1}{2}$ bis 6 Linien im Durchmeßer.

Berl. Mag. l. c. p. 609. n. XI. Tab. III. f. 36. Die scharfgewundne braunbunte Nabelschnecke mit 5 niedergedrückten Gewinden.

Cochlea testâ utrinque convexâ, subtus perforatâ, limbo acuto, aperturâ ovatâ transversâ, spiris quinque.

Lister. Angl. T. 2. f. 14. Cochlea pulla syluatica, spiris in aciem depressis. p. 126.

— *Hist. Conchyl.* T. 69. f. 62. Cochlea nostra umbilicata, pulla.

Petiv. Mus. 69. n. 734. Planorbis terrestris anglicus, umbilico minore, margine actuo.

Klein.

Klein. Serpentulus laevis. §. 20. n. 4. p. 8.

Schlotterb. Cochlea terreſtris minor foveata, compreſſa, *vel albicans*, maculis levioribus pallide fuſcis paucis variegata; *vel fuſca*, maculis fuſcis rarioribus diſtincta, peripheriâ acutâ, limace quadricorni ex fuſco magis minusve nigricante. *Act. Helv.* Vol. V. Tab. III. A. f. 15. p. 280.

Linn. S. N. §. 572. *Helix Lapicida*, teſtâ carinatâ, umblicatâ, utrinque convexâ, apertura marginatâ transverſali, ovatâ. p. 768.

— *Fauna.* §. 1298. Cochlea teſtâ utrinque convexâ, ſubtus perforatâ, ſpirâ acutâ, aperturâ ovatâ transverſali. p. 371.

— *Act. Upſ.* 1736. p. 40. n. 9. Cochlea teſtâ convexâ, ſubtus perforatâ, ſpirâ acutâ.

— *Muſ. Reg. Ulr.* p. 663.

— *Onl. R.* p. 11.

— Weſtg. R. p. 34.

In unſerm Lande iſt dieſe Schnecke eine der ſonderbarſten und ſeltenſten. Sie iſt eben nicht merklich, unten aber etwas ſtärker erhaben und tief genabelt. Unter ihren fünf Gewinden iſt das äußere ſehr ſcharf am Rande platt gedrückt und an der Mündung ſchreg abgeſchnitten, ſo, daß dieſe Oefnung unten faſt ganz in die Quere geſchoben zu ſeyn ſcheint. Ein weißer Saum umgiebt den Mund,

und

und der übrige Theil der Schaale ist mit Querstreifen bezeichnet, von blaßer hornartiger Farbe, überall mit grossen und deütlichen rothen Flecken bestreüt, die aber weder ein so reizendes Ansehen haben, noch so gleichförmig geordnet sind, als an dem Knopfe. (No. IX.) Zuweilen, aber nur selten sieht man diese Schnecke um Paris in den Wäldern.

XI. Gattung.

Die Sammtschnecke. Die rauhe Schnecke.

Cochlea hispida. *La Véloutee.*

3 Linien im Durchmeßer.

Berl. Mag. II. p. 607. n. x. T. III. f. 34. Die dünnschaaliche hornfarbige Nabelschnecke.

Leßer. §. 47. o? p. 177.

Cochlea, testâ utrinque convexâ, hispidâ, subtus perforatâ, spiris quinque rotundatis, aperturâ ovatâ.

Lister. Angl. T. 2. f. 12. Cochlea dilute rufescens aut subalbida, sinu ad umbilicum exiguo, circinnato. p. 125.

Klein. Serpentulus laevis. s. Cochlea nostra umbilicata Listeri. §. 20. p. 8.

Linn. S. Nat. §. 591. *Helix* testâ umbilicata convexa, hispida, diaphana, anfractibus quinis, aperturâ subrotundo-lunatâ. Vulgo *Hispida.* p. 771.

Linn. Fauna. §. 1296. Cochlea testâ utrinque convexâ, hispidâ, spiris quinque rotundatis, subtus perforata. p. 371.

Man zählt an dieser Schnecke fünf und mehrere Gewinde. Ihre Farbe ist hornartig und fällt etwas ins braune. Die untere Seite bildet einen deütlichen hohlen Nabel. Die Mündung ist eyförmig, ohne Saum an den Lippen. Was sie am merkwürdigsten und kennbarsten macht, ist dieses, **daß sie, wie ein Sammt, mit kleinen kurzen Fäserchen besezt ist,** c) wodurch sie ganz rauh und faserricht wird. Sie wird gemeiniglich in feüchten Wäldern und auf den Wiesen gefunden.

XII. Gattung.

Die Sammtschnecke mit dreyeckichten Munde.

Cochlea hispida, aperturâ triangulari.

La Veloutée à bouche triangulaire.

4½ Linie im Durchmeßer.

Cochlea testâ fuscâ, hispidâ, supra planâ, subtus perforata, spiris sex, aperturâ triangulari, labro reflexo luteo.

Das

c) Die Schnecke, welche Lister, Klein, Leßer rc. an den angezeigten Stellen beschrieben, hat alle Eigenschaften der gegenwärtigen und wird an eben solchen Orten gefunden. Nur fehlet ihr die Rauhigkeit der Sammtschnecke; Sie kann also als eine Abänderung derselben betrachtet werden.

Das Gehäuße dieser Schnecke ist sechsmal gewunden. Es ist braun und rauh oder sammtartig, wie das vorige; allein oben platt und so gar in der Mitte eingedrükt. Unten ist es von einem weiten Nabelloch durchbohrt. Die Mündung hat einen gelblichen Rand oder übergebogne Lippen, welche in ihrem Umfang diese dreyeckichte Mündung bilden.

Dieses Thier ist sehr rar. Man findet es zuweilen zu Meudon in feuchten und niedrigen Gegenden. Seine Gestallt, die dem Ansehen der Tellerschnecken (Planorbis) nahe kömmt, hat einigen Personen Gelegenheit gegeben, sie die Erdtellerschnecke zu nennen.

XIII. Gattung.

Der große oder platte Bund.

Cochlea fasciata Ericetorum. — Le *grand Ruban.* Le *Ruban plat.*

6 Linien im Durchmeßer.

Berl. Mag. l. c. p. 613. no. XIV. Tab. IV. f. 46. Das ungleich gewundne Posthorn mit Banden.

Cochlea, testâ albâ, supra planâ, subtus sinu amplo perforata, spiris quinque, fasciâ ferrugineâ.

 Lister.

Lister. Angl. T. 2. f. 13. Cochlea cinerea albidave, faſciata ericetorum.

Klein. Serpentulus ore labiato, acutangulo, edentulo, faſciatus. p. 8. §. 20. n. 2.

Die obere Seite dieser Schnecke iſt ganz flach, die untere hat aber ein weites Nabelloch, wodurch man die Windungen in Form einer Wendeltreppe ſehen kann. Die Schaale iſt ſechsmal gewunden; ihre Farbe iſt ganz weiß, bis auf ein gelbes oder braunes Band, welches mitten um die Gewinde herum geht und beſonders am erſten Gewinde oft von einem andern mattfarbigern Bande begleitet wird.

Der Bewohner dieſes Gehäußes hat **zwey Venuspfeile, wie die große geſtreifte Schnecke.** (No. V.)

Man kann hierbey nachleſen, was ſchon oben p. 29. davon geſagt worden.

XIV. Gattung.

Der kleine gewölbte Bund.

Cochlea faſciata convexa. — Le petit Ruban. Ruban convexe.

$2\frac{1}{2}$ Linie im Durchmeßer.

Cochlea, teſtâ albâ, ſuprâ planâ, latere acuto, ſubtus convexa, ſinu anguſto perforatâ, ſpiris quatuor, faſciâ ſuprâ unicâ, ſubtus plurimis faſcis.

Oben

Oben ist diese Gattung platt, beynahe wie die vorige; unten aber ist sie gewölbt und mit einem engen Nabelloch versehen, wodurch sie sich von der vorigen unterscheidet. Der andere Unterschied besteht darinn, daß sie nur vier Gewinde hat.

Die platte Gestallt der obern Fläche macht oben an der Seite der Windungen einen Winkel. Die Farbe der Schaale ist weiß. Oben lauft ein einzelnes Band über die Windungen; unten aber sind, außer diesem Band, noch vier feinere und schmalere Bänder zu sehen.

In der Normandie findet man auf den Wiesen, an den Ufern des Meeres, eine andere Schnecke, welche dieser sehr ähnlich scheint, und die man den Meerbund (Ruban de la Mer) nennen könnte. Sie unterscheidet sich aber von der unsrigen dadurch, daß sie fünf Windungen hat, unten ganz weiß, oben aber mit einem einzigen braunen Band geziert ist.



II. Familie.*)

Schnecken mit verlångerter Schaale.

I. Ordnung.

Mit rechtsgedrehten Gewinden.

XV. Gattung.

Das Gerstenkorn.

Turbo *Granum Hortei* referens. *Le Grain d'Orge.*

3 Linien lang.

Cochlea, teſtâ fulvâ obſcurâ, acutâ, ſpiris ſex.

Liſter. Angl. T. 2. f. 8. Buccinum rupium majusculum, circiter ſenis orbibus circum volutum. p. 122.

Argenv. Conch. Pl. 28. f. 15. Buccin de couleur jaune à ſix tours. Le *Grain d'Orge*, dont l'ouverture eſt pointue et un peu reſerrée. p. 339.

Die

*) Wenn wir nicht ſo ſehr auf die Bewohner als auf die Figur der Schaale ſehen; ſo macht dieſe Familie eigentlich das Geſchlecht der Schraubenſchnecke aus. Doch iſt die Beydlebige oder Agtſteinfarbige Schnecke (No. XXII.) in Anſehung ihrer Form den Bauchſchnecken (globoſae) beyzuzählen.

Die Farbe dieser Schnecke gleicht den Castanien. Sie ist nur ein wenig heller. Ihre Schaale ist unansehnlich und keineswegs glänzend. Sie besteht aus sechs Windungen und hat einen eyförmigen Mund, der mit einem weißen Saum umgeben ist.

Da diese Schaale beynahe die Größe und Länge eines Gerstenkorns hat; so ist ihr von dieser Aehnlichkeit der angeführte Nahme beygelegt worden. Sie wird im Mooß und unter feuchten Steinen gefunden.

XVI. Gattung.

Das Haferkorn.

Cochlea s. Turbo, *granum avenaceum* referens. *Le Grain d' Avoine.*

2 Linien lang.

Cochlea, testâ fuscâ, obscurâ, acutâ, spiris octo.

Diese Schnecke sieht braun und unansehnlich aus. Sie besteht aus acht Gewinden. Ihre Mündung ist eyförmig, mit einem weißen Saum eingefaßt und mit sieben Zähnen oder Falten von gleicher Farbe besezt, wovon oben vier und unten drey gezählt werden. Mit der vorigen hat diese Schnecke viel Aehnlichkeit; allein sie ist nicht so groß und mehr zugespizt. Man findet sie an eben den Orten, wo man jene suchen muß.

XVII. Gattung.

Die glänzende Spitzschnecke.

Cochlea s. *Turbo nitidus.* *La Brillante.*

2 Linien lang.

Berl. Mag. III. p. 137. No. XXXIV*. Tab. V. f. 59. a. b. Die kleine durchsichtige Erdschraube mit 5 — 6 Gewinden.

Cochlea testâ fulvâ, nitidâ, acutâ, spiris quinque.

Lister. Angl. T. 2. f. 7. Buccinum exiguum quinque anfractuum, mucrone acuto. p. 122.

In Ansehung der Farbe gleicht diese Schnecke der vorigen, außer daß sie ein wenig blaßer aussieht. Sie ist glatt, glänzend, und besteht aus fünf Windungen, wodurch sie sich leicht vom **Gerstenkorn** (XV.) unterscheidet. Ihre Mündung ist eyförmig, von einem weißen aber nicht sehr merklichen Saum umgeben. Man trift sie in den Waßermooßen an den Ufern des Waßers, aber allemal noch auf dem Lande an; denn im Waßer, wenn sie hinein fiele, würde sie sicher umkommen müßen.

XVIII.

XVIII. Gattung.

Die rechtsgewundne Unvergleichliche.

Turbo dentatus labro reflexo. *L' Anti-Nompareille.*

5 Linien lang. $1\frac{1}{4}$ Linie breit.

Cochlea, teſta cinerâ, acutâ, ſtriatâ, aperturâ quinque dentatâ, labro reflexo, ſpiris novem.

Argenv. Zoom. Pl. 9. f. 13. Buccin dont la bouche eſt tournée de gauche à droite. Des ſpirales au nombre de dix, ſeparent la coquille jusqu'à la pointe. p. 83.

Diese Schnecke ist aschenfarbig, lang gewunden und scharf zugespizt. Sie hat die Länge herab feine Streifen. Der untere Theil der Schaale ist ein wenig zusammengeschnürt. Sie besteht aus neün Gewinden. Ihre eyrunde Mündung hat vier Falten oder Zähne; drey oben und zwey unten.

Man findet diese Schnecke am Grunde der Mauern und in Wäldern unter den Moosen. Wir haben ihr den Nahmen Anti-Nompareille oder das Widerspiel der Unvergleichlichen gegeben, weil mit der Unvergleichlichen, die wir bald (No. XXIII.) beschreiben werden,

die große Aehnlichkeit hat, und sich von ihr bloß dadurch unterscheidet, daß ihre Windungen die gewöhnliche Richtung haben und sich von der Linken nach der Rechten drehen; da hingegen die Windungen der **Unvergleichlichen** auf eine verkehrte Art, nemlich von der Rechten nach der Linken laufen.

****

XIX. Gattung.

Das große Fäßchen oder Bienenkörbchen.

Turbo obtusus major. *Le Grand Barillet.*

2½ Linie lang.

Cochlea, testâ subcylindraceâ, obtusâ, labro albo reflexo, spiris octo.

In Ansehung der Farbe nähert sich diese Schnecke dem rothfahlen und ist ein wenig durchsichtig. Ihre Figur ist beynahe Walzenförmig, wie die Figur einer kleinen Tonne oder eines Fäßchens; daher sie auch das Fäßchen (Barillet) genennt worden, weil ihre Windungen denen Reifen eines Faßes gleichen. Ihr Zopf endigt sich nicht in eine Spitze, sondern er ist oben stumpf und abgerundet. Man zählt an dieser Schnecke acht oder beynahe neün Windungen. Ihre Mündung ist eyförmig, mit einem

nem weißen Rande versehen. Mitten in der Mündung findet sich ein blattförmiger weißer Anhang.

Die Schnecke hält sich unter den feüchten Moosen und unter den Steinen, in den Gärten und auf dem Felde auf.



XX. Gattung.

Das kleine Fäßchen oder Bienenkörbchen.

Turbo obtusus minor. Le *Petit Barillet.*

1 Linie lang.

Berl. Mag. III. B. p. 141. No. XXXVIII*. T. V. f. 63. Das kleine Europäische Bienenkörbchen.

Leßer. §. 60. qqqq. p. 350. Die ganz kleine kurze stumpfe Straubschnecke.

Cochlea, teſta ſubcylindraceâ obtuſâ, labro albo reflexo, ſpiris ſex.

Liſter. Angl. T. 2. f. 6. Buccinum exiguum, flavum, mucrone obtuſo. ſ. cylindraceum. p. 121.

Argenv. Zoomorph. Pl. 9. f. 11 La couleur du *Barillet* eſt aurore, ainſi que ſa ſpirale traverſée par cinq cordelettes relevées du fond. Sa bouche eſt contournée, d'où ſa tête garnie de cornes fort courtes, ſort mediocrement. p. 83.

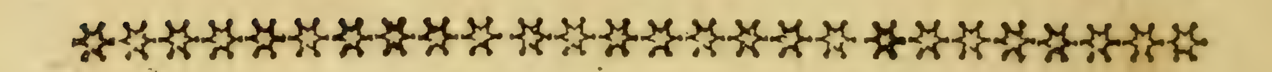
Linn.

Linn. S. Nat. §. 568. *Turbo Muſcorum*, teſtâ turritâ, obtuſâ, pellucidâ, anfractibus ſecundis, aperturâ edentulâ. p. 767.

— *Faun.* §. 1301. Cochlea teſtâ ſubpellucidâ, ſpiris ſex dextrorſis, ſubcylindracea, obtuſa. p. 372.

— Gel. R. p. 111. Cochlea parva ſpiris ſeptem.

Dieſe Schnecke gleichet durchgängig der vorhergehenden. Sie unterſcheidet ſich von derſelben bloß dadurch, daß ſie nur ſechs Windungen hat, und mehr als um die Hälfte kleiner iſt. Man findet ſie an eben den Orten, wo das große Bienenkörbchen ſich aufzuhalten pflegt.



XXI. Gattung.

Der Senkel. Die Nadel.

Turbo acutiſſimus, fragilis. l'Aiguillette.

1½ Linien lang. ¼ Linie breit.

Cochlea, teſtâ albâ, fragili, acutâ, ſpiris ſex.

Dieſes

Dieses kleine Gehäuße ist lang, dünne oder zart und so fein, als eine Nadel; daher sie auch diesen Nahmen erhalten hat. Sie ist weiß, zerbrechlich und besteht aus sechs Windungen. Man sucht sie an alten Mauern unter den Moosen. Es ist schwer, sie mit dem Bewohner selbst anzutreffen. Fast allemal entdekt man nur die leere Schaale.

XXII. Gattung.

Die Beydlebige, Agtsteinfarbige Schnecke.

Globosa, Amphibium. L'Amphibie. l'Ambrée.

9 Linien lang. 4½ Linie breit.

Berl. Mag. IV. B. No. CVII*. Die gelbe durchsichtige Bauchschnecke mit 3 Gewinden. d)

Swammerd. Bib. d. N. T. VIII. f. 4. Die Eyförmige Schnecke. Cochlea figurae ovalis. p. 67.

Lister.

d) Ob gleich der IVte Band des Magaz. noch nicht aus der Preße ist, so haben wir doch aus der Handschrift der Abhandlung von den Conchylien der süßen Waßer wenigstens die Nummern jeder hieher gehörigen Gattung vorläufig anzeigen wollen, unter welcher sie unsre Leser am angezeigten Orte nächstens ausführlich beschrieben finden werden.

Lister. Angl. T. 2. f. 24. Buccinum ſubflavum pellucidum trium ſpirarum. p. 140.

— *Hiſt. Conch.* T. 123. f. 23. Idem nomen.

Bon. Recreat. 3. p. 119. f. 54.

— *Muſ. Kirch.* p. 452. f. 54. Turbo, teſtâ ſupra modum tenui ac tenerâ, admodum pellucidâ. Apertura ingens ovalis; color eſt ex flauo albeſcens, interdum vinoſus. Intra tres ſpiras finitur, quarum duae inferiores admodum exiguae.

Gualt. Buccinum fluviatile ſubflavum, pellucidum, ore ad plauſum aperto, trium ſpirarum. Tab. 5. F.

Petiv. Muſ. 83. n. 808. Buccinum fluviatile noſtras, teſtâ praetenui, fragili.

Tulp. Obſ. 200. t. 201.

Klein. Neritoſtoma. *Vetula.* §. 159. p. 55. T. III. f. 70.

Argenv. Conch. Pl. 27. n. 6. fig. ult. Buccin très-petit, ayant ſeulement trois ſpirales, qui fournent de droit à gauche, ainſi que ſa bouche, dont l'ouverture eſt ovale. Rien n'eſt ſi tendre & ſi mince que cette coquille. Elle peut, ſe nommer *l'Amphibie*, ſe trouvant egalement ſur terre & dans l'eau; mais toujours proche de l'eau. p. 330.

Schlot-

Schlotterb. Turbo fluviatilis minor, oblongus, mucrone nonnihil recurvo. *Acta. Helv.* Vol. V. p. 282. T. III. A. f. 22.

Linn. S. N. §. 614. *Helix putris*, testâ imperforatâ, ovatâ, obtusâ, flavâ, aperturâ ovatâ. p. 776.

— *Fauna.* §. 1317. Cochlea testâ membranaceâ, subflava, oblonga, mucrone obtuso, anfractibus tribus. p. 377.

Die Ausmeßungen, die wir von diesem Thier angegeben, sind von einem der grösten hergenommen. Es giebt noch viel kleinere von eben dieser Art. Ihre Schaale ist dünne, zart, durchsichtig und Bernsteinfarbig, wenn man das schwärzliche Thier herausgenommen hat. Man entdekt daran kleine schräge Streifen, die mit einander in gleicher Richtung fortlaufen. Sie hat nur drey Windungen, deren erste sehr weit, die zwote mittelmäßig, die lezte aber ganz klein ist. Daher kommt es, daß dieses Gehäuße eine stumpfe Spitze, aber eine weite Mündung hat.

Der Bewohner gehört unter die **beydlebigen Thiere.** (Amphibies) Man findet die Schnecke in den Teichen und Bächen, sehr oft aber kömmt sie aus dem Waßer hervor und kriecht an die nahe stehende Waßerpflanzen. Sie ist sehr gemein.

II. Ord.



II. Ordnung.

Schnecken mit verlängerten Gehäußen und 2. Linksgedrehten Windungen.

XXIII. Gattung.

Die Unvergleichliche.

Turbo longus sinistorsum tortilis. *La Nompareille.*

4 Linien lang. 1 Linie breit.

Berl. Mag. III. p. 133. No. XXXII*. T. V. f. 56. Die linksgewundne Erdschraube mit 10 Windungen.

Leßer. §. 60. IIII. p. 34. Die dunkle Schraubenschnecke mit niedergedrückten Munde.

Cochlea, testâ fuscâ, opacâ, aperturâ compressâ, labro albo reflexo, spiris decem sinistrorsis.

Lister. Angl. Tab. 2. f. 10. Buccinum pullum, opacum, ore compresso, circiter denis spiris fastigiatum. p. 123.

— *Angl. App.* T. 1. f. 7.

— *Hist. Conch.* T. 41. f. 40.

Argenv. Conch. Pl. 28. f. 19. Buccin très-menu et très-allongé en forme d'un *grain d'Avoine*, auec dix spirales. Sa base est prèsque aussi pointuë que son sommet. p. 340.

Argenv.

Argenv. Zoomorph. Pl. 9. f. 14. Buccin dont la bouche est tournée de droite à gauche. Des spirales au nombre de dix separent la coquille jusqu'à la pointe. p. 83.

Linn. S. N. §. 567. *Turbo perversus*, testâ turritâ pellucidâ, anfractibus contrariis, aperturâ edentulâ. p. 767.

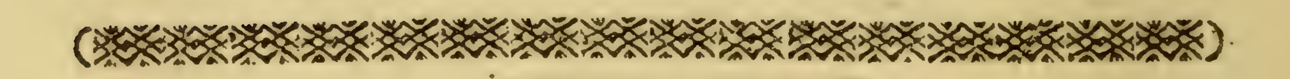
— *Fauna*. §. 1300. Cochlea testâ pellucidâ oblongâ, spiris decem sinistrorsis, apertura subrotundâ. p. 372.

Ihre Schaale ist lang, braun und gänzlich **undurchsichtig**. e) Wenn man sie in der Nähe betrachtet, scheint sie die Länge herab fein gestreift zu seyn. Der obere Theil der Schaale endigt sich in eine stumpfe Spitze, die Mitte derselben ist mehr aufgeblasen und der untere Theil wieder zusammen gedrükt. Sie hat zehn Gewinde. Ihr Mund ist länglicht, nach oben zu etwas eingedrückt und mit einem weißen Saum eingefaßt. Oben an der Mündung bemerkt man eine Falte, die ebenfalls weiß ist. Am

G Fuße

e) Die Undurchsichtigkeit allein scheint unsre Schnecke von derjenigen zu unterscheiden, die der Ritter von *Linne* an den angeführten Stellen beschreibt.

Fuße der Mauern und alter Bäume, im Moos und auf den Steinen wird diese Schnecke gewöhnlich angetroffen. Sie ist hier sehr gemein. Von ihrer Bildung hat sie den Nahmen der **Unvergleichlichen** erhalten, weil ihre Gewinde in einer Richtung gedreht sind, die der gewöhnlichen ganz entgegen gesezt ist. Hiedurch allein unterscheidet sie sich von dem **Widerspiel der Unvergleichlichen**, (Antinompareille) welche wir in der XVIIIten Nummer beschrieben haben. Außerdem besteht die gegenwärtige aus 10 Windungen; da man hingegen an der vorigen nur neüne zählen konnte.



XXIV. Gattung.

Das linksgedrehte Fäßchen oder Bienenkörbchen.

Turbo obtusus perversus. l'Anti-Barillet.

3½ Linie lang. 1⅓ Linie breit.

Cochlea, testâ subcylindraceâ, obtusâ, labro albo reflexo, ore quadridentato, spiris octo sinistrorsis.

Diese Schnecke ist gelblich, ziemlich glatt und hart. Ihre Figur ist Walzenförmig und endigt sich oben in eine ganz

ganz stumpfe Spitze, fast wie das **große Bienenkörbchen**, (No. XIX.) dem sie sehr ähnlich sieht. Sie besteht aus acht Gewinden. Ihre eyförmige Mündung ist ein wenig zusammengeschnürt, hat einen weißen dicken Rand, und in der Oefnung selbst vier weiße Zähne, wovon einer oben, zween zur Rechten neben einander und ein größerer zur Linken zu sehen ist, wenn man die Mündung vor sich und die Spitze in die Höhe hält.

Eben die Orte, wo sich die vorige Schnecke aufhält, liefern uns auch diese. Da sie dem **Bienenkörbchen** gleicht, ihre Windungen aber in gegenseitiger Richtung, oder von der Rechten nach der Linken dreht; so haben wir sie das **linksgewundne Fäßchen** oder **Bienenkörbchen** genennet.



Zweytes Geschlecht.

Spitzhörner, Trompetenschnecken.

Buccina. Buccins.

Charakter.

Das Thier hat 2 platte ohrenförmige Fühlhörner. Die Augen sitzen unten an der innern Seite derselben. *)

Das Gehäuße besteht aus einer einzigen Kegelförmigen Schaale.

Wir haben in den Gegenden um Paris nicht mehr als drey Gattungen von Trompetenschnecken kennen gelernt, welche alle drey Waßerschnecken sind, nur bloß im Waßer leben können, und bald darauf umkommen müssen, wenn man sie aus ihrem Element heraus genommen.

Die

*) So wie alle Schnecken mit 4 ungleichen Fühlhörnern, wovon die grösten die beyden Augen oben auf ihren Knöpfen tragen, zu den Erdschnecken gehören: eben so kann man sicher schließen, daß fast jede Schnecke, die nur zwey Fühlhörner und die Augen unten am Ursprung derselben sitzen hat, es sey an der innern oder äußern Seite, zuverläßig eine Flußschnecke sey. Die Figur dieser beyden Fühlhörner und die Lage der Augen, bestimmen die Charaktere der unterschiedenen Geschlechter.

Die Bewohner dieser Gehäuße sehen den Schnecken ziemlich ähnlich; doch unterscheiden sie sich von ihnen durch einige wesentliche Merkmale. An statt daß die eigentlichen Schnecken vier Fühlhörner an ihrem Kopfe zeigen, haben die **Trompetenschnecken** oder **Spizhörner** nur zwey Fühlstangen, die auch in Ansehung der Gestallt merklich von den Fühlhörnern der Erdschnecken abweichen. Sie sind nicht rund, wie bey diesen, sondern breit und platt, fast wie die Ohren der vierfüßigen Thiere. Man könnte sagen, daß diese Thiere (die Bewohner der Spizhörner) zwey kleine Ohren am Kopfe hätten.

Der andere Unterschied besteht darinn, daß die **Augen der Spizhörner** nicht oben an der Spitze der Fühlhörner sitzen, wie bey den Erdschnecken; sondern unten an der innern Seite ihres Ursprunges. Bey dem einen Geschlecht so wohl, als bey dem andern, sind es wirkliche Augen, und man wird leicht glauben, daß die Schnecken, deren Augen von einer Art hoher Stangen getragen werden, viel beßer müßen sehen können, als die Spizhörner, deren Augen am Ursprung ihrer Fühlhörner, und zwar an der innern Seite derselben angebracht sind, durch welche Stellung sie im Sehen stark gehindert werden. Oft müßen ihre breiten Fühlhörner ihnen den Anblick der Gegenstände ganz unmöglich machen.

Die Spizhörner sind **Zwitterthiere**, wie die Schnecken; doch geschieht ihre Begattung nicht auf gleiche Art. Wenn ihrer nur zwey sind, ist die Befruchtung

nur einfach. Ein Thier vertritt alsdann die Stelle des Männchens, das andere, die Stelle des Weibchens. Die Lage ihrer Geschlechtstheile erfordert es also und macht bey ihnen die wechselsweise Befruchtung unmöglich. Kömmt aber ein drittes Thier dieser Art darzu; so bemächtigt es sich desjenigen, von den zwey erstern, welches die Pflicht des Männchens übernommen hatte, paart sich mit ihm und unterzieht sich eben derselben Pflicht, so daß das mittlere Thier alsdann die Pflichten des Weibchens und des Männchens zugleich, aber mit zwey unterschiedenen Thieren seines Geschlechts verrichtet.

Zuweilen findet man in denen Bächen eine beträchtliche Gesellschaft von Spizhörnern auf solche Weise gepaart, die alle die Stelle des Männchens und Weibchens mit zween Nachbarn zugleich ausfüllen, da indeßen die beyden leztern, die sich an beyden Enden dieses Rosenkranzes befinden, nur als Männchen oder Weibchen allein sich betragen können.

Die Gehäuße der Spizhörner sind alle durch Schneckenförmige Windungen länglich gedreht.



I. Gat-

I. Gattung.

Das große Spitzhorn.

Buccinum fluviatile vulgare, majus. *Le grand Buccin.*

14 Linien lang. 5 Linien breit.

Berl. Mag. IV. B. No. LXXIX*. Das gelbliche zarte Buccinum der süßen Waßer, mit 6 Gewinden.

Leßer. §. 58. nnnn. p. 314. Die gelbe Flußschnecke von sehr zarter zerbrechlicher Schaale, deren Gewinde in eine lange Spitze ausgehen.

Swamm. Bib. d. N. T. IX. f. 4. Die gemeine Waßerschnecke. p. 71.

Hanovs S. d. Nat. I. B. p. 574. Tab. 1. f. 5. Die Waßerschnecke.

Buccinum testâ oblongâ, fuscâ, anfractibus senis.

Lister Angl. T. 2. f. 21. Buccinum longum sex spirarum, omnium fluviatilium & maximum & productius, subflavum, pellucidum, in tenue acumen ex amplissimâ basi mucronatum. p. 137.

— *Hist. Conch.* T. 123. f. 21. Buccinum subflavum, pellucidum, sex orbium, claviculâ admodum tenui, productiore.

Aldrov. Test. Lib. III. p. 359. n. 3. Turbo laevis in stagnis degens.

Bon. Muſ. Kirch. Claſſ. III. f. 392. Buccinula leuiſſima, teſtae exilis & pellucidae, ſeptem ſpirarum & mucronis acutiſſimi. p. 475.

Gualt. Buccinum fluviatile teſtâ tenuiſſimâ & fragiliſſimâ, primâ, ſpirâ notabiliter ventricoſâ & elongata, in mucronem acutum ſtatim deſinens, ſubflavum pellucidum. T. 5. lit. J.

Petiv. Muſ. 82. n. 805. Buccinum fluviatile noſtras oblongum, majus.

Friſch: Inſ. Pars VIII. T. 7. Die Flußſchnecke mit ſpitzig zugedrehten Gehäuße. p. 14.

Kleinii Auricula ſtagnorum ſubflava, pellucida, in tenue acumen ex ampliſſima baſi mucronata. §. 157. 1. p. 54. Tab. III. f. 69.

Schlott. Turbo fluviatilis major, corpore oblongo ampullaceo, deſinente in mucronem acutiſſimum, & limacem continens fuſcum. *Act. Helv.* Vol. V. p. 283. Tab. III. B. f. 25. 26.

Linn. S. Nat. §. 612. *Helix ſtagnalis* teſtâ imperforatâ, ovatâ, ſubulatâ, ſubangulatâ, aperturâ ovatâ. p. 774.

— *Fauna.* §. 1310. Cochlea teſtâ productâ cuminata, opacâ, anfractibus ſenis ſubangulatis, aperturâ ovatâ. p. 374.

Turbo papyraceus longus *Brückm. Ep. Itin.*

Dieſe

Diese Schnecke, eine der grösten unter denen um Paris befindlichen Waßerschnecken, ist braun und öfters schwärzlich f) von Farbe; zuweilen helk, durchsichtig und Agtsteinfarbig. Ihre verlängerte Gestallt hat zur Benennung einer Trompetenschnecke g) Gelegenheit gegeben, weil sie denen Meerschnecken ähnlich sieht, die, nach der alten Sage, den Tritonen zu Trompeten sollen gedienet haben. Sie besteht aus sechs Windungen, deren erste viel weiter, als die übrigen ist, und einen starken Bauch bildet. Die übrigen laufen immer enger zusammen und machen einen langen sehr spitzigen Zopf aus.

Die ganze Schaale ist mit kaum merklichen Streifen besezt, und jede Windung hat überdieses noch einen weißlichen, die Länge herablaufenden Stral, welcher von oben

f) Zuweilen ganz schwarz und glänzend. Diese Abänderung heißt darum bey einigen der Rabe; Auricula stagnorum nitide aetra Kleinii, Corvus Lesseri &c. Wir haben sie im Berl. Mag. IV. Band No. LXXXI* ausführlicher beschrieben und in den hiesigen Seen selbst gefunden.

g) Die Buccina des Meeres haben von einigen den Nahmen der Trompeten- oder Posaunenschnecke, von andern den Nahmen der Kinkhörner, Sauße- oder Blasehörner erhalten. Die Ursachen aller dieser Benennungen und den Grund, warum wir die, so auf der Erde und in süßen Waßern gefunden werden, lieber Spizhörner genennt haben, kann man im III. B. des Berl. Mag. p. 117—119. nachlesen.

bis unten dieselbe durchkreuzet, und eine Windung von der andern abzutheilen scheint. Dieses Spizhorn ist in Bächen und Teichen sehr gemein.



II. Gattung.

Das kleine Spitzhorn.

Buccinum vulgare minus. *Le Petit Buccin.*

3¼ Linie lang. 1⅔ Linien breit.

Berl. Mag. IV. B. No. LXXXII*. Das kleine Spizhorn mit 6 Gewinden.

Buccinum, testâ oblongâ fuscâ, anfractibus quinque.

Lister. Angl. T. 2. f. 22. Buccinum minus, fuscum, sex spirarum, ore angustiore. p. 139.

Petiv. Mus. p. 82. n. 306. Buccinum fluviatile nostras, oblongum, minus.

Gualt. Buccinum flavum oblongum, ore angusto, fuscum, sex spirarum. T. 5. E.

Linn. S. Nat. §. 612. *Helix stagnalis minor.* p. 774.

— *Fauna.* §. 1310. α) Cochlea testâ productâ, cuminatâ &c. *Variatio minor.* p. 375.

— *Acta Ups.* 1736. p. 41. n. 21. Cochlea testâ productâ, acuminatâ, striatâ, cinereo-alba.

Man

Man kann dieser Gattung von Spizhörnern die Aehnlichkeit mit der vorhergehenden nicht streitig machen. Allein, außer daß sie wohl vier bis fünfmal kleiner ist, hat sie noch folgende sehr unterscheidende Merkmale an sich:

1.) Hat sie niemals mehr, als fünf Windungen, ob gleich Lister deren sechse angegeben; welches vielleicht den Ritter von Linne zu dem Irrthum verleitet hat, sie mit der vorhergehenden Gattung zu verwechseln.

2.) ist ihre Schaale nicht so zerbrechlich und zart, als beym großen Spizhorn No. 1.

3.) ist sie im Verhältnis ihrer Größe nicht so lang gedreht, und ihr Zopf ist weniger spitzig. Hingegen ist der untere Theil derselben nicht so breit und die Mündung nicht so groß, als an der vorhergehenden.

Dieser Unterschied beweißt hinlänglich, daß dieses Spizhorn mit dem großen nicht einerley sey. Man findet es gemeiniglich in den Bächen und Teichen.

❋❋❋❋❋❋❋❋❋❋❋❋❋❋❋❋❋❋❋❋❋❋

III. Gattung.

Die Wurzel. Das bauchige Spitzhorn.

Buccinum ampullaceum, *Radix* dictum. — *Le Radix. Le Buccin ventru.*

8 — 9 Linien lang. 7 Linien breit.

Berl Mag. IV. B. No. CVI*. Die weitmündige durchsichtige Bauchschnecke mit 4 Gewinden.

Bucci-

Buccinum, teſtâ diaphanâ, mucrone acuto, breuiſſimo, aperturâ ampliſſimâ, anfractibus quatuor.

Liſter. Angl. T. 2. f. 23. Buccinum pellucidum, flavum, quatuor ſpirarum, mucrone acutiſſimo, teſtae aperturâ omnium maximâ. p. 139.

— *Hiſt. Conch.* T. 123. f. 32. Idem nomen.

— *Exerc. anat.* 2. p. 54. Buccinum fluviatile pellucidum, ſubflavum, quatuor ſpirarum, mucrone acuto, teſtae aperturâ patentiſſimâ.

Petiv. Muſ. p. 83. n. 807. Buccinum fluv. noſtras, breue, ore patulo.

Gualt. T. 5. lit. G.

Klein. Auricula ſtagnorum pellucida, quatuor ſpirarum, mucrone acutiſſimo, teſtae aperturâ omnium maximâ. §. 157. f. 11. p. 55.

Schlotterb. Turbo fluviatilis ventricoſus, nonnihil globoſus, mucrone breuiſſimo & acutiſſimo. *Act. Helv.* Vol. V. p. 283. Tab. III. B. f. 27. 28.

Argenv. Conch. Pl. 27. n. 7. f. 4. *Conque ſpherique* ou *Tonne* d'un blanc de lait avec une pointe trés-delicate, de la Riviere des Gobelins. Quelques uns l'appellent *Buccin ventru.* p. 330.

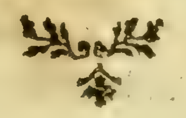
Argenv.

Argenv. Zoomorph. Pl. 8. f. 6. Ce *Buccin ventru* est fort mince, a une ouverture très-large & terminée par un capuchon crênelé, avec un oeil qui lui sert de volute. Il y en a de grises, de noires & de verdies, par le limon de l'eau. On le trouve egalement dans la riviere des Gobelins & dans la Marne. p. 75.

Linn. S. Nat. §. 617. *Helix auriculavia*, testâ imperforatâ, ovatâ, obtusâ, spirâ acutâ, breuissimâ, aperturâ ampliatâ. p. 774.

— *Faun.* §. 1315. Cochlea testa diaphanâ, anfractibus quatuor, mucrone, acuto brevissimo, aperturâ amplissimâ. p. 376.

Diese Schaale ist durchsichtig und sehr zerbrechlich. Sie besteht aus vier Gewinden. Das lezte oder unterste ungemein große und weite Gewinde bildet gleichsam einen Bauch, wodurch die Mündung ungewöhnlich groß wird. Die drey übrigen sind sehr klein, und machen eine kleine scharfe Spitze aus, welche auf diesen dicken Bauch gleichsam eingepfropft zu seyn scheinet. Die Lippen des Mundes sind ein wenig übergebogen. Man findet dieses etwas seltnere Spizhorn in den Waßern bey den vorhergehenden.



Drit-

Drittes Geschlecht.

Die Tellerschnecke.*) St. Hubertshörnchen. Posthörnchen.

Planorbis. Cornu Ammonis spurium. *Planorbe Cornet de St. Hubert.*

Charakter.

Dieses Geschlecht hat 2 Fadenförmige Fühlhörner.

Die Augen sitzen unten an der innern Seite derselben.

Das Gehäuße besteht aus einer einzigen gewundenen, und gemeiniglich platten Schaale.

I. Familie. Tellerschnecken mit niedergedrückter, platter Schaale.

II. Familie. — mit verlängerter Schaale.

III. Familie. — mit eyförmiger oder bäuchichter Schaale.

Die

*) Der Nahme Tellerschnecke ist von der Aehnlichkeit hergenommen, welche einige auf beyden Seiten fast ganz platt gewundne und gedrückte Gehäuße mit einem Teller haben. Er ist hier eigentlich nur für die erste Familie dieses Geschlechts paßlich. Bloß die Aehnlichkeit der Bewohner ist der Grund, warum wir ihn auch bey einer pyramidenförmigen Schraube und einer Bauchschnecke, mit dem gelehrten

Die Tellerschnecken, welche einige Sanct Huberts-hörner zu nennen pflegen, sind Schaalengehäuße, die aus vielen, gemeiniglich platten, Windungen bestehen, wie die Ammonshörner. Der Charakter dieses Geschlechts ist leicht zu finden. Diese Thiere haben, wie die Trompetenschnecken, nur zwey Fühlhörner, an deren innern Seite unten die Augen ebenfalls, wie bey jenen Thieren, zu sehen sind. Allein die Tellerschnecken unterscheiden sich von den Spizhörnern durch einen andern Charakter, nämlich durch die Gestallt der Fühlhörner. Bey den Spizhörnern sind diese, wie wir oben (p. 66.) erinnert haben, sehr breit und platt, wie Ohren; bey diesem Geschlecht hingegen sind sie dünne, rund und fadenförmig. Durch dieses lezte Merkmal unterscheiden sich beyde Geschlechter von einander. Auch die Gestallt des Gehäußes kann hier füglich mit in den Anschlag gebracht werden. Ueberhaupt sind die Tellerschnecken gemeiniglich platt, und diese Art macht die erste Familie aus. Indessen ist diese Figur der Schaale nicht so wesentlich bey den Thieren dieses Geschlechts, daß es darunter nicht sehr abweichende Gestallten geben könnte. Wir kennen zwey derglei-

chen

gelehrten Herrn Verfaßer, beyzubehalten, genöthigt gewesen. Die Thiere gehören, vermöge ihres wesentlichen Charakters nothwendig zu einem; Die Gehäuße aber, wegen ihrer ganz unterschiedenen Figur, allerdings zu drey ganz unterschiedenen Geschlechtern. Der Gelehrte vereinigt die Bewohner und der Conchyliensammler trennet die Gehäuße; jeder mit gleichem Rechte.

chen Thiere, wovon das eine eine Schraubenförmige Schaale hat; es macht bey uns die **zwote Familie** aus. Das andere trägt ein gewölbtes eyförmiges Gehäuße, und wir haben dieses zur **dritten Familie** gemacht.

Diese beyden Thiere gehören, ohnerachtet des grossen Unterschieds ihrer Gehäuße, dennoch zu diesem Geschlecht, weil sie die wesentlichen Merkmale desselben an sich tragen.

Alle **Tellerschnecken** sind Waßerschnecken und können nirgends, als im Waßer leben. Sie sind Zwitter, und ihre Begattung ist eben dieselbe, wie bey den Spizhörnern. (p. 66. &c.) Wir wollen daher nichts von dem wiederhohlen, was wir oben schon hiervon erinnert haben und was man dort wieder nachlesen kann.



Teller=

Tellerschnecken.

I. Familie.

Mit platten Gewinden.

I. Gattung.

Die große Tellerschnecke mit runden Gewinden.

Cornu Ammonis Sparium, maximum. — *Le grand Planorbe à spirales rondes.*

8 Linien im Durchmeßer.

Berl. Mag. IV. B. No. LXI*. Das vertiefte Posthorn, welches die Coccionelfarbe von sich giebt.

Swammerd. B. d. Nat. T. X. f. 3. 4. Die platte Schnecke. p. 80.

Leßer. §. 41. b. 9. p. 148.

Planorbis testâ planâ, pullâ, supra umbilicatâ, anfractibus quatuor teretibus.

Lister. Angl. T. 2. f. 26. Cochlea pulla, ex utrâque parte circa umbilicum cava. p. 143.

— *Hist. Conch.* T. 137. f. 41. Cochlea s. Purpura lacustris Coccum fundens. Angl.

— *Exerc. Anat.* 2. p. 59. Purpura s. Cochlea fluviatilis, cumpressâ, major.

Gualt. T. 4. DD.

Kleinii Serpentulus, ore fimbriato, quatuor ordinum. §. 21. l. p. 9.

Geve T. XXX. f. 19.

Argenv. Conch. Pl. 27. f. 8. Planorbe grisâtre tacheté de brun, auec une volute bien marquée & ouverte qui excede en forme de levres. Il est tiré du Rhin. p. 330.

— *Zoom.* Pl. 8. f. 7. *Le grand Planorbe* à quatre spirales rondes. p. 75.

Linn. S. Nat. §. 587. *Helix cornea*, testâ suprâ umbilicatâ, planâ, nigri cante, anfractibus quatuor teretibus. p. 770.

— *Mus. R. V.* p. 665.

— *Fauna.* §. 1304. Cochlea testâ planâ pullâ, supra umbilicata, anfractibus 4 teretibus. p. 373.

Diese Schaale hat vier Windungen, welche sich nicht in einer Schneckenform, wie die andern Geschlechter der Schnecken erheben, sondern sich um sich selbst herum wickeln, wie die meisten Gehäuße dieses Geschlechts. Diese Windungen sind cylindrisch und die Ränder der Schaale rund. Die Schaale selbst ist von dunkler Farbe, ein wenig durchsichtig, leicht gestreift, oft mit einer Art von Schlamm überzogen und ein wenig glänzend, wenn man sie gereinigt hat. Unten ist sie beynahe ganz platt, wie die Ammonshörner; oben ist sie vertieft, und bildet da einen

einen sehr hohlen Nabel. Man findet sie gemeiniglich in kleinen Bächen und Teichen.

Der Bewohner ist ganz schwarz, und wenn man ihn aufschneidet, so dringt eine hochrothe Feuchtigkeit heraus.



II. Gattung.

Die kleine Tellerschnecke mit 5 runden Windungen.

Cornu Ammonis spurium, minus. — *Le Petit Planorbe à cinq spirales rondes.*

1½ Linie im Durchmeßer.

Berl. Mag. IV. B. No. LXIV*. Das kleine platte Posthörnchen mit 5 Gewinden.

Planorbis testâ planâ, albâ, utrinque concava, anfractibus 5 teretibus.

Linn. S. Nat. §. 588. *Helix spirorbis*, testâ utrinque concavâ, planâ, albidâ, anfractibus quinque teretibus (magnitudine seminis Anethi.) p. 770.

— *Faun.* §. 1305. p. 373. Idem nomen.

— *Acta Upʃ.* 1736. p. 40. n. 2. Cochlea testâ depressâ, utrinque subaequali, spirâ tereti.

Die Farbe dieser Gattung von Schnecken ist weißlicht. Sie ist platt, so wohl oben als unten ein wenig vertieft, und besteht aus fünf Windungen, welche man auf einer Seite so deutlich, als auf der andern sehen kann. Die Gewinde sind rund, wie die Mündung. Man findet sie in den Teichen.

III. Gattung.

Die kleine Tellerschnecke mit 6 runden Windungen.

Cornu Ammonis spurium, exigium, spiris 6 ad proximam compressis.

Le Petit Planorbe à six spirales rondes.

1¼ Linie im Durchmeßer.

Berl. Mag. IV. B. No. LXV*. Das kleine sechsmal gewundne Posthörnchen.

Planorbis testâ fuscâ, supra planâ, subtus concavâ, perforatâ, anfractibus sex teretibus.

Diese kleine Art ist oben platt, unten vertieft, mit einem eingedrükten und in der Mitte durchbohrten Nabel, so, daß man unten nur zwo Windungen sehen kann, welche ziemlich breit erscheinen. Oben aber zählt man sechs Gewinde, die alle sehr dichte an einander gedrükt sind. Diese Gewinde sind rund, wie bey den vorigen Gattungen,

ohne

ohne Abschnitt oder Rand. Die ziemlich senkrechte Mündung bildet eine Figur, wie der zunehmende Mond. Die Schaale ist braun und man findet sie im Waßer bey andern Tellerschnecken. Sie ist aber etwas seltsam.

✲✲✲✲✲✲✲✲✲✲✲✲✲✲✲✲✲✲✲✲✲✲

IV. Gattung.

Die Tellerschnecke mit 4 Windungen und einem Rande.

Cornu Ammonis spurium, marginatum spiris quatuor. — *Le Planorbe à quatre spirales à arète.*

6 Linien im Durchmeßer.

Berl. Mag. IV. B. No. LXII*. Das gelbliche platte Posthörnchen mit 4 Windungen und einem scharfen Rand.

Swamm. B. d. Nat. Tab. X. f. 5. Die kleine platte Schnecke. p. 81.

Leßer. §. 41. b. m. p. 146. u. 148.

Lister. Angl. T. 2. f. 27. Cochlea fusca, alterâ parte planior & limbo insignita, 4. spirarum. p. 145.

— *Hist. Conch.* Tab. 138. f. 42. Cochlea fusca, limbo circumscripta.

Petiv. Gazoph. 16. T. X. f. 11. Planorbis minor fluviatilis, acie acutâ.

Gualt. T. 4. EE. Cochlea fluviatilis depreſſa, alterâ parte complanata & limbo inſignita, 4. ſpirarum.

Klein. Cornu Ammonis ſpurium. §. 12. 2. p. 5. Tab. I. f. 8.

Linn. S. Nat. §. 578. *Helix Planorbis* teſtâ ſubcarinatâ, umbilicatâ, planâ, ſupra concavâ, aperturâ oblique ovatâ, utrinque acutâ. p. 779.

— *Faun.* §. 1306. Cochlea teſtâ planâ, fuſcâ, ſupra concavâ, anfractibus quatuor, margine prominulo. p. 373.

Cel. *Auct.* idem nomen allegavit.

Dieses Gehäuße iſt platt, und in der Mitte ſo wohl unten, als oben ein wenig eingedrückt. Es iſt ſchwarz, ſo lange das Thier lebt; ſo bald aber dieſes aus der Schaale herausgenommen worden, iſt ſie durchſichtig, hornfarbig und mit kleinen Streifen verſehen, welche ſchreg über die Gewinde herüber laufen. Man zählt an der Schaale vier Windungen, zuweilen auch fünfe, wovon die mittelſte ſehr klein und oft noch unvollſtändig iſt. Die äußere Windung hat in ihrer Mitte einen ſcharfen Rand, welcher ſich um die ganze Schaale herum zieht. Die Mündung iſt eyförmig, und auf beyden Seiten ein wenig ſcharf.

scharf. Sie lauft schreg nach unten zu, und ihr oberer Rand ist länger, als der untere. Man findet diese Schnecke in Morästen, Teichen und Flüßen.

V. Gattung.

Die sechsfach gewundne Tellerschnecke mit einem Rande.

Cornu Ammonis spurium, marginatum 6 orbibus absolutum. *Planorbe à six spirales, à arréte.*

3 Linien im Durchmeßer.

Berl. Mag. IV. B. No. LXIII*. Das hellgraue Posthörnchen mit 5 — 6 Gewinden und einem scharfen Rand.

Planorbis testâ planâ, fuscâ, supra concavâ, anfractibus sex, margine acuto.

Lister. Angl. T. 2. f. 28. Cochlea exigua subfusca, altera parte planior, sine limbo, quinque spirarum. p. 145.

— *Hist. Conch.* T. 138. f. 43. Cochlea exigua quinque orbium.

Gualt. Cochlea fluviatilis exigua, depressâ, alterâ parte planior, subflava, sine limbo, 5 spirarum. Tab. 4. GG.

Klein. Cornu Ammonis spurium. §. 12. n. 3. p. 5. Tab. 1. f. 9.

Linn. S. Nat. §. 583. *Helix vortex*, testâ carinatâ planâ, supraconcavâ, aperturâ ovali. p. 770.

— *Faun.* §. 1307. Cochlea testa planâ fuscâ, suprâ concavâ, anfractibus quinque, margine acuto. p. 374.

Man findet zwischen dieser Art und der vorhergehenden in Ansehung der Farbe und Gestallt viel Aehnlichkeit: allein außer dem, daß sie viel kleiner ist, hat sie auch weniger Streifen und mehr Windungen, gemeiniglich sechse. Ueberdies sizt der Saum des äußern Gewindes nicht so genau in der Mitte desselben, als bey der vorigen Gattung. Er bildet hier den untern Rand, worauf die Schaale sich stützet. Wo man die vorigen Tellerschnecken suchen muß, da trift man zugleich auch diese an.

VI. Gattung.

Die dreyfach gewundne Tellerschnecke mit einem Rande.

Cornu Ammonis spurium marginatum 3 orbium. — *Planorbe à 3 spirales à arrête.*

2 Linien im Durchmeßer.

Berl. Mag. IV. B. No. LXVII*. Das kleine Posthörnchen mit 3 Gewinden.

Planor-

Planorbis testâ plana, subtus concavâ, anfractibus tribus deorsum marginalis.

Linn. S. Nat. §. 579. *Helix complanata*, testâ deorsum umbilicatâ, convexâ, subtus planâ, aperturâ semicordatâ. p. 769.

— *Faun.* §. 1308. Cochlea plana, supra convexa, subtus concava, anfractibus 4 deorsum marginatis. p. 374.

Diese Gattung hat noch eben die Gestallt und Farbe, wie die vorhergehenden, sie ist aber kleiner und ihre 3 bis 3½ Windungen sind viel dicker. Die Schaale ist unten und oben ein wenig vertieft, Die äußere Windung hat einen hervorstehenden scharfen Rand, der ganz unten am Gewinde anzutreffen ist, wodurch diese Seite des Gewindes ganz platt gemacht wird. Man hat diese Schnecke bey den vorigen zu suchen.



VII. Gattung.

Die rauhe, sammtartige Tellerschnecke.

Cornu Ammonis exiguum, hispidum. *Le Planorbe Velouté.*

2 Linien im Durchmeßer.

Cochlea testâ planâ, subvillosâ, subtus concavâ, anfractibus tribus in medio marginatis.

Man zählt an dieser kleinen Tellerschnecke drey Gewinde. Sie ist oben platt und unten vertieft, mit leichten Strichen in die Länge und in die Quere gestreift. Das äußere Gewinde hat einen Rand, aber gerade in der Mitte, und nicht, wie bey der vorhergehenden, am untern Ende derselben. Dieses äußere Gewinde ist viel stärker, als die beyden andern, die sehr klein in die Augen fallen. Die Mündung ist eyförmig und schreg. Sie dehnt sich mehr nach der untern Seite. Als etwas sonderbares bemerkt man an dieser Schnecke, daß sie etwas rauh, und mit kurzen Haaren besezt ist; daher sie auch niemals glatt und glänzend aussieht. Sie ist mit den vorhergehenden im Waßer gefunden worden.

VIII. Gattung.

Die Ziegelförmig geschuppte Tellerschnecke.

Cornu Ammonis spurium, imbricatum. Le Planorbe tuilé.

$2\frac{1}{2}$ Linie im Durchmeßer.

Rösel. Insekt. III. Th. Tab. 97. f. 6. 7.

Planorbis testâ planâ, subtus concavâ, anfractibus tribus, plicis transversis fimbriatis.

Das

Das Gehäuße ist durchsichtig und an Farbe so blaß, als Horn. Es ist oben platt und unten eingedrükt. Man zählt daran drey Gewinde, deren äußerstes viel größer, als die andern, und mit erhabnen Querfalten besetzt ist, die eine Art von verlängerten Blättern vorstellen, welche sich nach dem Rande der Schnecke zu viel größer und so übereinander geschoben darstellen, daß sie denen über einander liegenden Dachziegeln gleich sehen. Diese Schnecke ist rar. Man findet sie in dem kleinen Fluß Bievre.

II. Familie.

Tellerschnecken 2) mit verlängerter Schaale.

IX. Gattung.

Die schwarze schraubenförmige Tellerschnecke.

Turbo ater, circulis albis notatus. *Le Planorbe en vis.*

2 Linien lang. $\frac{2}{3}$ Linien breit.

Berl. Mag. IV. B. No. XC. Die schwärzliche Schraubenschnecke mit weißen Reifen.

Planorbis, testâ nigricante, productâ, oblongâ, anfractibus septem, quadratis, marginatis.

Argenv.

Argenv. Zoom. Pl. 8. f. 4. Cette Vis eſt de toutes les Coquilles fluviatiles la plus difficile à trouver; cependant il s'en rencontre dans la Seine, dans la Marne & dans la Riviere des Gobelins. La Coquille eſt faite en eſcalier formant un pyramide, dont les contours ſont ſimples, marqués ſeulement d'une ligne blanche. Sa bouche applatie la diſtingue de celle du Buccin, qui ſe trouve ſur le côté. p. 74.

Diese rare und sonderbare Gattung ist schwarz von Farbe. Ihre Gewinde, die gerade übereinander stehen, geben ihr das Ansehen einer Schraubenschnecke. Diese Windungen, deren man in allen sieben zählen kann, sind viereckicht. Sie haben ihren obern und untern Rand und sehr bemerkliche Winkel. Das Ganze der Schaale sieht etwas unregelmäßig aus, obgleich die Windungen in richtigem Verhältnis abnehmen; weil einige, besonders die beyden obersten und kleinsten, nicht recht gerade über einander stehen. Unten hat die Schaale einen kleinen Nabel und die schrege Mündung hat etwas von einer weißen Einfaßung.

Diese Tellerschnecke ist bisher nur ein einzigmal im kleinen Fluß Bievre von Herrn Jussieu gefunden worden, der mir erlaubt hat, sie abzeichnen zu laßen und eine Beschrei-

schreibung davon zu machen. Nach eben dieser Zeichnung, die ich davon verfertigen laßen, ist sie in dem Werke des verstorbenen Herrn von Argenville gestochen worden. Die Abzeichnung des Bewohners, die er beygefügt, ist nach der Vorstellung gemacht worden.

X. Gattung.

III. Familie.

Tellerschnecken 3) mit gewölbter und bauchichter Schaale.

X.

Die Waßerblase.

Bulla fontinalis. *La Bulle aquatique.*

2 Linien lang. 1½ Linie breit.

Berl. Mag. IV. B. No. CVIII*. Die kleine links-gewundne Bauch- oder Kahnschnecke, mit 3 Windungen.

Planorbis, testâ fragili, pellucidâ, globosâ, anfractibus quatuor sinistrorsis.

Lister. Angl. T. 2. f. 25. Buccinum exiguum trium spirarum, à sinistrâ in dextram convolutarum. p. 142.

— *Hist. Conch.* Tab. 134. f. 34. Buccinum fluviatile, à dextrâ sinistrorsum tortile, trium orbium f. neritoides.

Adanson.

Adanson. Bulinus. le Bulin *) Pl. 1. p. 5.

Linn. S. Nat. §. 340. *Bulla fontinalis*, testâ ovatâ, pellucidâ, sinistrorsâ, spirâ obsoletâ, aperturâ ovato-oblongâ. p. 727.

— *Fauna.* §. 1302. Cochlea testâ pellucidâ, flavâ, ovatâ, ventricosâ, sinistrorsâ, aperturâ ovatâ, oblongâ, longitudinali, spirâ introductâ. p. 372.

— *Acta Ups.* 1736. p. 41. n. 23. Cochlea testâ flavâ, pellucidâ, acuminatâ rictu obliquo.

— Westg. N. p. 59. Bulla fontinalis.

Die Form dieser Gattung entfernt sich noch weiter von der Figur der übrigen Tellerschnecken, als die vorhergehende. Sie sieht einem Ey ähnlich. Man bemerkt an ihr vier Windungen; allein die unterste ist viel größer, als die andern, und macht fast allein die ganze Schaale aus. Die drey obersten, die an dieser ersten sitzen, sind sehr klein. Die Schaale selbst ist ungemein dünne und durchsichtig. So lange das Thier darinne lebt, sieht sie schwärzlich aus, weil der durchscheinende Leib des Thieres schwarz

*) Ce petit Coquillage vit communement sur la lentille de marais & sur le Lemma, dans les Marais & les Etangs de Podor. Pendant sa vie l'animal nage prèsque continuellement a fleur d'eau & aprés sa mort sa coquille flotte comme une petite *Bulle d'air transparente.*

schwarz ist. Eine andere Seltenheit dieses Gehäußes ist, daß es unter die Zahl der **einzigen** (uniques) gehört, deren Gewinde eine gegenseitige Richtung haben und von der Rechten nach der linken gedreht sind.

Wenn das Thier noch lebt, so streckt es im Kriechen eine an den Rändern eingekerbte Haut aus der Schaale hervor, womit es ¾ Theile derselben bedekt. Wir haben sie **die Waßerblase** genennt, wegen ihrer rundlichen Gestallt und Durchsichtigkeit, wodurch sie einer Waßerblase ähnlich wird. An Größe ist sie sich nicht immer gleich. Es giebt dergleichen Blasen, die fast zweymal so groß, als andere sind. Sie lebt um Paris in den Bächen und Morästen.



Vier=

Viertes Geschlecht.

Neriten. Schwimmschnecken. Fischmäuler.

Nerita. le Nerite *)

Charakter.

Sie haben 2 Fühlhörner.

Die Augen sitzen unten, an der äußern Seite derselben.

Das einfache Gehäuße hat einen Deckel und ist beynahe Kegelförmig gewunden.

Die Neriten sind lauter Waßerschnecken, bis auf die erste Gattung, die zierlich gestreifte, welche sich auf dem Lande nährt. Diese Thiere sind keine Zwitter, wie die Schnecken,

*) Man muß sich bey der allgemeinen Benennung dieses Geschlechts nicht einfallen laßen, lauter solche Gehäuße darunter zu suchen, die, wie die Neriten anderer Schriftsteller, eine starke, dicke, gewölbte Schaale mit halbmondförmiger bedeckter Mündung und statt der übrigen Gewinde, ein kleines Auge (oeil de la volute) haben; sondern man muß, so bald man die Geschlechtscharaktere von den Bewohnern selbst hernimmt, auch einigen langgewundnen Schnecken, mit Mondförmiger und bedekter Mündung, hier eine Stelle einräumen, weil hier die Form der Gehäuße allemal nur ein zufälliger Charakter bleibt.

Schnecken, Spizhörner und Tellerschnecken, von welchen wir bisher geredet haben. Sie sind dem Geschlecht nach unterschieden. Einige sind Männchen, andere Weibchen. **Ihr Charakter ist, zwey Fühlhörner** zu haben, wodurch sie sich von den Schnecken (Cochleae) unterscheiden, die mit vieren versehen sind; und zwey **Augen** am Ursprung dieser Fühlhörner, aber an der äussern Seite; worinn sie von den Spizhörnern und Tellerschnecken abweichen, deren Augen an der innern Seite sitzen.

Noch ein ziemlich wesentlicher Charakter dieses Geschlechts ist **ihr Deckel**, oder eine kleine Platte, von eben der Natur, wie die Schaale, worauf man Spuren gewißer Schneckenlinien sieht, und der zur genauen Verschließung des Gehäußes dient. Durch diesen Charakter scheint gegenwärtiges Geschlecht, wie Herr **Adanson** sehr wohl angemerkt hat, sich den zweyschaalichten Conchylien zu nähern. Obgleich dieser Deckel angezogen ist, und das Gehäuße verschließt; so ist doch der Männliche Geschlechtstheil auswärts, nahe am Halse, immer ein wenig sichtbar, ausgenommen bey der **lebendig gebährenden Schnecke**, an welcher dieser Theil verborgen bleibt und sich in eines von den Fühlhörnern verstecket; daher bey den Männchen dieser Gattung ein Fühlhorn immer dicker ist, als das andere, wodurch man sie beym ersten Anblick von ihrem Weibchen unterscheiden kann.

Alle diese Neriten legen Eyer, (oviparae) die einzige Gattung ausgenommen, die wir darum **die lebendig gebährende** (vivipara) genennt haben, weil sie lebendige Junge hervorbringt, die aus dem Leibe der Mutter schon mit kleinen Schaalen heraus kommen. In der Beschreibung der Gattungen wird man sehen, was eine vor der andern bemerkenswürdiges an sich hat; als **den schönen Federbusch der mit Federn gezierten Nerite und die schönen Farben der Flußnerite.**



I. Gattung.

Die zierlich gestreifte Nerite.

Cochlea, operculo testaceo donata. *l'Elegante striée.*

5 Linien lang. 4 Linien breit.

Berl. Mag. II. B. p. 604. No. VII. Tab. 1. f. 4. 6. Die feingestreifte Deckelschnecke.

Nerita, testâ oblongâ, cinereâ, densissime striatâ, maculis rufescentibus, anfractibus quinque.

Lister. Angl. T. 2. f. 5. Cochlea cinerea, interdum leviter rufescens, striata, operculo testaceo cochleato donata. p. 119.

Colum.

Colum. Purp. C. 9. p. 18. Cochlea terreſtris turbinata & ſtriata.

Argenv. Conch. T. 28. f. 12. *l'Elegante ſtriée* à cinq tours rayés qui forment une clavicule élevée d'une conſiſtance épaiſſe & d'une couleur d'un jaune pâle. p. 339.

— *Zoom.* Pl. 9. f. 9. On compte ſur la robe de *l'Elegante ſtriee* quatre tours de couleur d'un gris clair avec des bandes pointées en brun. Sa ſpirale eſt élevée & ſa bouche eſt très - ronde. p. 82.

Dieses Gehäuße ist länglicht gedreht, in Gestallt einer Pyramide, die eine breite Grundfläche hat. Sie besteht aus fünf Windungen, wovon die zwo obersten sehr klein sind. Man bemerkt an ihr äußerlich sehr dichte Querstreifen, die von einigen in die Länge gezognen durchkreüzt werden. Sie ist aschenfarbig, mit braunen, röthlichen länglichen Flecken besprengt, welche wie querlaufende Stralen aussehen. Wenn aber das Thier tod ist und die Schaale eine Zeitlang leer auf der Erde gelegen hat; so verschwinden diese Flecken, und die ganze Schaale sieht alsdann aschenfarbig aus. Zuweilen sind auch die Streifen mehr oder weniger merklich. Die Oefnung der Schaa-

le ist fast rund, ohne Lefzen und Saum. Der Deckel der sie schließt, sieht wie gewunden aus.

Man findet diese Schnecke in feuchten Waldungen und es ist die einzige dieses Geschlechts, die nicht zu den Waßerschnecken gehöret.

✝✱✱✱✱✱✱✱✱✱✱✱✱✝✱✱✱✱✱✱✱✱✱✱✱✱✱✝

II. Gattung.

Die lebendig gebährende Schnecke mit Banden.

Cochlea vivipara fasciata. *La Vivipare à bandes.*

8 Linien lang. 7 Linien breit.

Berl. Mag. IV. B. No. LII*. Die große lebendig gebährende Waßerschnecke mit Banden.

Swammerd. B. d. N. Cochlea vivipara. p. 78.

Leßer. §. 45. z. Die Erdschneckenförmige Waßerschnecke mit braunen Banden. p. 164. *)

Nerita, testâ oblongâ, subviri descente, fasciis tribus lividis, anfractibus quinque.

Lister. Angl. T. 2. f. 18. Cochlea fluviatilis maxima, fusca, s. nigricans, fasciata, cujus calix operculo testaceo cochleato clauditus. p. 133.

— *Hist. Conch.* T. 126. f. 26. Cochlea fluviatilis vivipara, fasciata.

Lister.

*) Oek. Phys. Abh. VIII. Die Deckelschnecke. Die Wunderbare. p. 787.

Lister. Exerc. anat. 2. Tab. 2. p. 17. Cochlea maxima viridescens, fasciata, vivipara.

Petiv. Mus. 54. n. 814. Cochlea fluviatilis vivipara Londinensis.

Gualt. Buccinum fluviatile fuscum s. nigricans, fasciatum, 5 orbibus praeditum. T. 5. lit. A.

Klein. Saccus ore integro s. Cochlea vivipara, fasciata, rugosa. §. 121. II. 3. p. 43.

Argenv. Zoom. Pl. 8. f. 2. Limaçon à bouche ronde. Sa couleur tire sur le gris cendré avec quelques bandes noirâtres qui l'environnent. On comte quatre tours en tout sur sa coquille sans l'oeil de sa volute. p. 73.

Linn. S. N. t. 603. *Helix vivipara*, testâ imperforatâ, subovatâ, obtusâ, corneâ, cingulis fuscatis, aperturâ suborbiculari. p. 772.

— *Faun.* §. 1312. Cochlea testâ oblongiusculâ, obtusâ, anfractibus teretibus, lineis tribus lividis. p. 375.

— *Act. Ups.* 1736. p. 40. n. 14. Cochlea testâ productiore convexâ, fluviatilis.

An Gestallt gleicht diese Schnecke der vorhergehenden, bis auf ihre Größe. Sie ist aber viel größer, als jene. Ueberdies hat sie nur wenige, kaum sichtbare Streifen in die Länge, und übrigens ist sie ziemlich glatt. Ihre Farbe ist blaß und fällt etwas ins grünliche. Zuweilen ist sie braun und mit drey dunklern Banden geziert, die mit einander gleich und nach der Richtung der Gewinde laufen. So lange das Thier lebt, ist die Schaale brauner und die Bande sind nicht so hervorscheinend, als wenn die Schaale leer ist. Sie hat eine runde Mündung, ohne Lefzen und Saum, welche durch einen gewundnen Deckel, wie die Mündung der vorhergehenden Schnecken, verschloßen wird.

Diese Schnecke bringt ihre Jungen lebendig zur Welt, an statt daß die übrigen dieses Geschlechts Eyer legen, und daher ist der Grund ihrer Benennung genommen worden. Man findet sie in den Teichen und Flüßen. In der Seine ist sie sehr häufig anzutreffen.



III. Gat-

III. Gattung.

Die kleine bedeckte Waßerschnecke, der Thürhüter. *)

Cochlea operculata minor. *La Petite Operculée.*
Janitor.

3½ Linie lang. 2½ Linie breit.

Berl. Mag. IV. B. No. LVI*. Die kleine gelbbraune Deckelschnecke mit 5 Gewinden.

Nerita, teſtâ oblongâ, pellucidâ, cornea, anfractibus quinque.

Liſter. Angl. T. 2. f. 19. Cochlea parva ſubflava, intra quinque ſpiras finita. p. 135.

— *Hiſt. Conch.* T. 132. f. 32.

Gualt. Buccinum fluviatile parvum ſubflavum, lineis transverſis undique ſignatum, ſpiris quatuor finitum. T. 5. B.

Schlott. Turbo fluviatilis minor, operculatus, *Janitor* dicendus, coloris fuſci, ventre ſatis protuberante & in mucronem non ita acutum, bre-

*) Weil diese Schnecke sehr schüchtern zu seyn scheint, nicht weit aus ihrem Gehäuße hervorkriecht und bey der mindesten Besorgnis, sich gleich wieder zurück zieht und die Thür vest hinter sich zuschließet, so ist sie deswegen von Herrn D. Schlotterbeck der Thürhüter genennt worden.

viorem desinente, limace fusco, operculo, bi-
nisque tentaculis fili formibus instructo. *Act. Helv.* Vol. V. p. 281. Tab. 111. A. f. 19 — 21.

Linn. S. N. §. 616. *Helix tentaculata*, testâ imperforatâ, obtusâ, impurâ, aperturâ subovatâ. p. 774.

— *Faun.* §. 1313. Cochlea testâ oblongâ, obtusâ, anfractibus quatuor laxis, cinereis, opacis, aperturâ subovatâ. p. 376.

— *Acta. Upf.* 1736. p. 41. n. 16. Cochlea palustris, testae hiatu rotundo, contracto, spiris laxis.

Auch an dieser Schnecke findet man wieder eben die Bildung, als an der vorigen. Ihre Schaale ist zerbrechlich, gelblich, durchsichtig, dem Horn ähnlich, aschenfarbig, sehr glatt und ohne Streifen. Oft ist sie mit Schlamm überzogen, der sie höckricht macht. Sie hat, wie die vorigen, fünf Windungen und ihre fast runde Mündung ist ebenfalls mit einem Deckel geschloßen. Man findet sie in Flüßen und stehenden Waßern.



IV. Gattung.

Der Federbuschträger, die mit Federn gezierte Nerite.

Cochlea depressa cristata. *Le Porte-Plumet.*

1 Linie lang. 1½ Linie breit.

Berl. Mag. IV. No. LIX.

Nerita, testâ ovatâ, lividâ, pellucidâ, subtus perforatâ, anfractibus tribus.

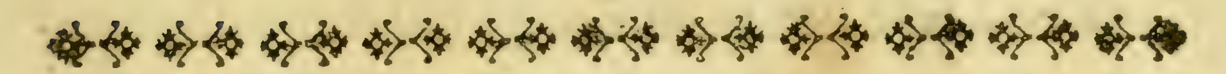
Ich finde diese Gattung, die eine der sonderbarsten und artigsten unter diesem Geschlecht, und so gar unter allen Schnecken unsrer Gegend ist, noch nirgends beschrieben. Ihre Schaale ist etwas erhaben, sehr breit, von dunkler durchsichtiger Farbe. Sie hat nur drey Windungen, und unten ist sie, gegen die Mitte, von einem kleinen Nabelloch durchbohrt. Im Verhältnis gegen ihrer Größe hat sie eine weite Mündung, die durch einen gewundnen Deckel verschloßen wird. An der Schaale ist also, wie man siehet, nichts sonderbares zu bemerken: allein wenn man das lebendige Thier beobachtet, und ihm zusieht, wenn es in einem Glas voll Waßer herum schwimmt; so entdekt man, außer den zwey Fühlhörnern am Kopfe, die es mit den Thieren dieses Geschlechts und vielen andern

 gemein

gemein hat, **ein drittes Fühlhorn** an der einen Seite, welches nicht, wie die übrigen, aus dem Kopf hervor ragt, sondern aus der Seite, und welches viel länger und zarter, als die beyden andern ist. Das Thier hebt dieses dritte Fühlhorn in die freye Luft und bewegt es hin und her. Ueberdies hat es an der rechten Seite des Kopfs einen **großen Federbusch**, der noch länger ist, als seine Fühlhörner, und welcher von beyden Seiten Wellenförmige Zasern zeigt. (Crista pennata, pennis undulatis.) Dies sind die **Fischohren** dieses Thieres, h) welche ihnen zu eben der Absicht dienen, als den Fischen; nemlich zum Athemholen. Nichts kann artiger aussehen, als dieser **Federbusch**, welcher sich ausstrecken und zurück ziehen läßt, und den diese Schnecke, wie einen Blumenstrauß, an der Seite des Kopfes trägt. Um dieses ansehnlichen Zierrathes willen haben wir sie auch den Feder-busch-

h) **Fischohren.** Bronchiae. Brongies, les Ovies sind diejenigen Theile des Thieres, in welche durch die Luftröhre das Waßer gebracht wird. Sie sind so wohl einigen Waßerschnecken, als besonders den Muscheln eigen, und bey der letztern sind sie viel größer, als bey den erstern. Man findet sie bey den Schnecken unter dem Mantel, dichte am Ursprung der Luftröhre. Sie sind zärtlich, weich, wie die dünnste Membrane. Ihre Bestimmung ist unstreitig, die im Waßer befindliche Luft zur Erhaltung des Thieres abzusondern.

buschträger genennt. Man findet sie in den Teichen und kleinen Flüßen, am meisten in dem kleinen Fluß Bievre.



V. Gattung.

Die Flußnerite.

Valvata fluviatilis elegans. *La Nerite des Rivieres.*

2 Linien hoch. 5 Linien breit.

Berl. Mag. IV. B. No. LXXIII*. Die kleine schuppicht gefleckte Schwimmschnecke.

Swamm. Bib. d. N. T. X. f. 2. Marmorirte Schnecke. Valvata fluviatilis marmorea. p. 80.

Leßer. §. 46. e. f. p. 169.

Nerita testâ latâ, compactâ, scabrâ, é coeruleo virescenté, aperturâ semiovatâ, anfractibus duobus.

Lister Angl. T. 2. fig. 20. Nerita fluviatilis, e coeruleo virescens, maculatus, operculo subrufo, lunato & aculeato datus. p. 136.

— *Hist. Conch.* Tab. 141. f. 38. Nomen idem.

Petiv. Mus. p. 67. n. 718. Nerita Thamesis exiguus, reticulate variegatus.

Gualt. Tab. 4. LL. O. Nerita fluviatilis parva, fragilis, subnigra, candidis punctis adspersa, cujus varietates ex coeruleo, viridi, candido, roseo, fusco & pullo colore diversimode maculatae, punctatae, undatim & reticulatim pictae, operculo subrufo lunato & aculeato donatae.

Klein. Vitta è coeruleo virescens, operculo subcroceo. §. 55. II. p. 20.

Schellhamm. in Ephem. Nat. Cur. Dec. II. An. VI. Obs. CXI.

Rappolti Cochlea dorsifera. *)

Argenv. Conch. Pl. 27. f. 3. Nerites, l'une bariolée de gris, l'autre bariolée en zigzag, la troisieme bariolée de rouge. La premiere vient de la Marne, les autres de la Seine. p. 329.

Argenv.

*) Herr Pr. Rappolt merkt in der oben angezeigten Schrift als etwas ganz besonderes von diesen Neriten an, daß sie, wie die Surinamische Kröte Pipa, ihre jungen auf dem Rücken trügen und ausbrüteten, welches auch Rumph an seinem Rothauge (valvata Rubella) Tab. XXII. H. will entdeckt haben. s. B. M. IV. B. No. LXXVII.

Argenv. Zoom. Pl. 9. f. 3. *Limaçon à bouche demi-ronde.* Quoique ſa robe ſoit d'un gris ſale, on en voit dans la Seine de bariolées de gris de lin, de couleur de roſes & de tigrées. p. 73.

Linn. S. N. §. 632. *Nerita fluviatilis*, teſta rugoſâ, labiis edentulis. p. 777.

— *Faun.* §. 1318. Cochlea, Nerita fluviatilis dicta. p. 377.

Jedermann kennet dieſe Schnecke, die man ſehr öfters in Gärten in dem Sande findet, mit welchem ſie aus den Flüßen fortgeſchwemmet werden. Ihre Figur iſt ſehr breit und wenig erhaben. Sie hat nur zwo Windungen. Die eine iſt ſehr weit, die andere iſt ſehr klein und machet das Auge des Schneckengehäuſes aus. Ihre Mündung bildet einen halben Zirkel und iſt durch einen Deckel von gleicher Figur verſchloßen. Die Schaale dieſer Nerite iſt dicke, und wenn man ſie im Waßer mit dem lebenden Thier aufnimmt, iſt ſie von dunkel ſchwarzblauer Farbe, zuweilen auch grünlich. Oben iſt die Schaale uneben. Wann ſie aber eine Weile im Sande herum getrieben worden, wie man ſie in den Gärten antrifft; ſo hat

ſie

sie einen Theil ihrer Farbe verlohren, und es bleibt nur noch ein artig Netz übrig, welches bald braun, bald roth, zuweilen grau aussieht, oder sie ist mit andern Schattirungen auf einem weißen Grunde geziert.



Fünftes

Fünftes Geschlecht.

Die Convexe Schnecke. Napfmuschel. Patelle.

Ancylus. Ancile.
Lepus. Patelle.

Charakter.

Das Thier hat 2 Fühlhörner.

Die Augen sitzen unten an der innern Seite derselben.

Die einfache Schaale ist hohl und glatt.

Die Convexe Schnecke hat mit der Tellerschnecke einen sehr ähnlichen Charakter. Sie ist ebenfalls nur mit zwey Fühlhörnern versehen, und ihre Augen sitzen unten an der innern Seite derselben. Das einzige Merkmal, welches dieses Geschlecht vom Geschlecht der Tellerschnecken und aller übrigen unterscheidet, ist die Form ihrer Schaale. Diese Schaale, die wie ein kleiner platter und verlängerter Trichter, oder ein kleiner Kahn aussiehet, hat gar keine Gewinde. Sie ist auf einer Seite hohl und oben zugewölbt. Unter dieser Aushöhlung ist das Thier verborgen. Es wird durch seine Schaale beschützt, die es gemei-

gemeiniglich an die Stiele des Schilfes ansezt. Die Spitze, welche oben den Wirbel der Napfmuschel ausmacht, ist ein wenig nach der Seite gebogen, und nimmt eben nicht genau die Mitte der Schaale ein. Im Meer giebt es eine Menge Conchylien von dieser Gestallt. Sie sind unter den Nahmen **Patellen**, Lepas, **Napf-** oder **Schüßelmuscheln** und **Klippkleber** bekannt. Weil aber ihre Bewohner durch einige Charaktere von dem Bewohner der unsrigen merklichen unterschieden sind; so haben wir geglaubt, daß wir der unsrigen auch einen andern Nahmen geben müßten, und haben sie Ancylus genennt, von dem griechischen Wort Ἀγκύλος, welches **Convex** bedeütet; weil diese Schaale eine solche Form hat. Hier ist nicht mehr, als eine einzige Gattung von diesem Geschlechte bekannt.



I. Gattung.

Die Convexe Schnecke.

Schüßelmuschel. Napfmuschel.

Ancylus. Ancile.

Lepas. Patelle.

1½ Linie lang.

Berl. Mag. IV. B. No. LI*. Die kleine Dragonermüze. Die Napfmuschel mit übergebogenen Wirbel.

Ancylus.

Lister. Angl. T. 2. f. 32. Patella fluviatilis fusca, vertice mucronato, inflexoque. p. 151.

— *Hist. Conch.* T. 141. f. 39. Idem nomen.

Gualt. T. 4. AA.

Kleinii. Calyptra sive Patella fluviatilis &c. Listeri. §. 292. 3. p. 118.

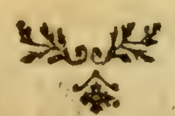
Argenv. Conch. Pl. 27. f. 1. *Patella à bec* & attachée à un jonc. Patelle qui a un cabochon. Lepas très-petit & trèsmince, attaché sur un jonc. c'est le seul Lepas fluviatile vivant, que l'on connoisse. p. 329.

— *Zoom.* Pl. 8. f. 1. Lépas fluviatile &c. p. 73.

Linn. S. Nat. §. 672. Patella lacustris, testâ integerrimâ, ovali, membranaceâ, vertice mucronato, reflexo, adhaerens plantis aquae dulcis. p. 783.

— *Fauna.* §. 1292. Patella, testâ membranaceâ, ovali, mucrone reflexo. p. 369.

Die convexe Schnecke ist sehr klein, wie man aus der angegebenen Ausmeßung sehen kann. Ihre Schaale ist dünne, durchsichtig und sehr zerbrechlich. Ihr Wirbel ist oben spitzig und ein wenig übergebogen. k) Man findet dieses kleine Thier in den Flüßen, an den Stielen der Binsen vestsitzend. Und so hat sie auch Herr von Argenville auf der 27ten Platte in der ersten Figur abbilden laßen. Die 4te Figur der vorgestellten Patellen ist eigentlich die unsrige.



Zwote

k) Lister und Gualtieri bilden zwar ihre kleine Patellen alle mit übergebogenen Wirbel ab: allein Herr von Argenville, der seine erste Figuren von ihnen entlehnt hat, vermuthet, daß die sogenannten Dragonermüzen (Patellae vertice ansato) wohl aus dem Meer in nahe liegende Flüße übergetreten seyn könnten. In unsern Waßern findet man sie nie anders, als mit niedergedrückten Wirbel. Patellae membranacea integrae, ovatae, vertice modice depresso.

Zwote Klaße.

Zweyschaalichte Conchylien.

Die zweyschaalichten Conchylien sind aus zween ähnlichen Flügeln (battans) zusammen gesezt, zwischen welchen das Thier eingeschloßen ist, und die sich vermittelst eines Gelenkes oder Schloßes 1) öfnen und verschließen können.

1) Das Charnier oder Schloß (Cardo, claustrum, charniere) findet sich an den Muscheln nahe bey dem Wirbel, dem vordersten Rand gegen über, bald in der Mitte, bald nahe an der einen Seite. Die unterschiedenen hervorragungen am Schloße, welche in gegenseitige Vertiefungen eingreifen, werden Zähne, und die Bewegung desselben wird, wie bey der Articulation der Gelenke an thierischen Körpern, Ginglymus genennt.

Ueberhaupt hat man an den Muschelschaalen, um sie deutlich beschreiben zu können

1) ihren vordern scharfen Rand anzumerken, welcher
2) dem Wirbel oder dem erhöhten Theil gegen über steht, wo die Schaalen sich schließen.
3) Die beyden Seiten (latera) oder den kleinen Raum zwischen dem Schloß und dem gegen überstehenden Rande, und
4) den Bauch, oder den breiten gewölbten Raum zwischen dem obern Wirbel, dem vordern Rand und den beyden Seiten.

Die

nen. Da sich diese Schaalen nicht weit aufmachen und der darinn vestsitzende Bewohner nicht hervor kriechen kann; so ist es nicht so leicht, den Charakter dieser Thiere zu bestimmen, als bey den einschaalichten Schnecken. Dennoch bemerkt man einige ihrer Theile, die sie aus ihrer Schaale hervorstrecken, wenn man sie im Waßer untersucht.

Die meisten haben eine gewiße Art von hohlen Röhren oder **Saugerüßeln**, m) die bald kurz, bald länger, bald mit Franzen besezt, bald glatt sind. Diese können sie hervorstrecken, und durch Hülfe derselben das Waßer und mit diesem zugleich unterschiedene zur Nahrung dienliche Theile einsaugen. Das Waßer stoßen sie denn entweder durch eben diesen Canal, oder durch einen andern wieder heraus. Außer diesen Saugerüßeln sieht man zuweilen an der entgegen gesezten Seite einen andern vesten, mehr oder weniger verlängerten und breiten Theil hervorragen,

Die lange Oefnung oder Ritze, welche durch die Entfernung beyder scharfen Ränder von einander entsteht, wenn das Thier seinen Arm ausstrecken will, wird von einigen Conchyliologisten der **Mund der Muschelschaalen** (apertura, rima) genennt.

m) Vom Saugerüßel, Schlurf, Proboscis, lingua, Trompe, Siphon, s. Berl. Mag. IV. B. §. 87.

ragen, der dem Thiere statt des Fußes n) zu dienen scheint und welcher auch von den meisten Naturalisten diese Benennung erhalten.

n) Diesen Fuß oder Arm, Plaque, bras, (Berl. Mag. IV. B. §. 90.) habe ich bey den Muschelthieren unserer Flüße sehr groß, stark, breit und Schneeweiß gefunden. Sie strecken, wenn sie ihre Schaalen öfnen, den schmalen und langen Theil desselben erst an der breiten Seite der Schaale heraus, öfnen dann die vordern Ränder der Schaale immer weiter und hengen den breiten Theil des Armes weit über den ganzen Rand heraus. In einer Schüßel voll Sand und Moder habe ich ihre Bewegungen oft und lange mit Vergnügen beobachtet und deutlich bemerket, daß sie mit diesem breiten Arm, den sie wie eine Schaufel brauchen und unter sich umrollen können, allemal so viel Sand unter sich wegräumen, als nöthig ist, um auf dem Rand zu stehen und den Wirbel gerade in die Höhe zu richten. Wenn sie sich in dieser vortheilhaften Lage befinden, strecken sie den vordern schmalen Theil des Armes weit vor sich aus, hacken sich damit vest in den Sand ein, verkürzen alsdann diesen Arm und ziehen ihre Schaale in der vorhergemachten Furche nach sich. An der entgegen gesetzten Seite, wo die Saugerüßel weit offen, aber nicht merklich über den Rand der Schaale hervorstehen, sieht man im Waßer fast beständige kleine Wirbel und Bläschen von dem durch dieselben aussprudelnden Waßer. So oft ich eine solche eingegrabne Muschel plötzlich aus dem Sand herausnahm, sprützte sie das eingesogne Waßer in einem großen Bogen, von der Dicke eines Rabenfederkiels, so lange von sich, bis sie sich ganz ausgeleert hatte, und ihre Schaalen völlig zusammen zog.

Dieser Fuß ist dem Bewohner nöthig, um sich zu bewegen und seinen Ort zuweilen ein wenig zu verändern. Ich sage ein wenig. Denn überhaupt nehmen diese Thiere niemals große Wanderschaften vor. o) Es giebt sogar einige, welche ihr ganzes Leben hindurch an einem und demselben Felssteine vestsitzen.

Von der Gestallt dieser **Saugerüßel**, wovon wir eben izt geredet, haben wir den Charakter derjenigen Thiere hergenommen, welche die zweyschaalichten Conchylien bewohnen. Die Schaalen selbst haben noch einen zweeten Charakter an die Hand gegeben.

Diese Schaalen sind, wie wir schon erwähnt haben, durch eine Art eines **Charniers** oder **Schloßes** verbunden, welches unterschiedene Formen hat. Bald ist es glatt, und bloß durch eine dichte Haut bevestigt, bald ist es mit mehr oder weniger Zähnen versehen, welche von beyden Seiten genau in die entgegengesezte Vertiefungen einpaßen.

Ein

o) Außer wenn es ihnen an Nahrung fehlt. In einer weiten Schüßel die ich mit ausgeschlämmten reinen Sand und Waßer angefüllet, habe ich meine Muscheln in einem Nachmittag den ganzen innern Umfang des Gefäßes mit Furchen durchziehen und das Thier auf die anzeigte Art ohne Unterlaß immer weiter fortrücken sehen, weil es im reinen Sand nicht genugsame Nahrung fand.

Ein **dritter** und der lezte Charakter wird von der Schaale selbst hergenommen.

Die **Bewohner** dieser Schaalen sind Zwitter. Sie haben beyde Geschlechter in sich vereinigt: es ist aber eine ganz andere Art von Zwittern, als die Schnecken und Spizhörner. p) Man bemerkt bey ihrer Untersuchung weder weibliche noch männliche Geschlechtstheile. Sie bringen ihres gleichen ohne Begattung hervor, und diese Art der Vermehrung des Geschlechts ist bey Thieren nothwendig, die grösten Theils unbeweglich und fast beständig an einen Ort gebunden sind. Wenn sie durch die Geschlechtstheile unterschieden worden, oder einer zweyfachen Begattung, wie die Schnecken, benöthigt wären; so würde ihre Vermehrung, ob sie gleich Zwitter sind, dennoch unmöglich gewesen seyn.

Unter diesen Thieren legen einige Eyer, die andern bringen ihre Jungen lebendig hervor, die denn mit ihren kleinen Schaalen zur gehörigen Größe erwachsen. Jene werden **Eyerlegende** (ovipara) **diese, lebendig gebährende Thiere** (vivipara) genennt. Wir haben unter der geringen Anzahl zweyschaalichter Conchylien, die um Paris gefunden werden, von beyden Arten der Erzeügung deütliche Beyspiele. Alle diese Conchylien laßen sich in **zwey Geschlechter** zusammen faßen: die **Breitmuscheln**

p) s. Berl. Mag. IV. B. §. 96.

(Cames, Chamae) und Keil- oder Malermuscheln, (Musculi) welche wir nun untersuchen wollen, und die, wie alle zweyschaalichte Conchylien, sich bloß im Waßer aufhalten.



Erstes

Erstes Geschlecht.

Breitmuscheln. Gienmuscheln.

Chamae. Cames.

Charakter.

Die Bewohner haben 2 platte verlängerte Saugerüßel.

Ein mit Zähnen versehenes Charnier.

Ihre Schaale ist rund.

I. Gattung.

Die kleine Breitmuschel der Bäche.

Chama fluviatilis. *Came des ruisseaux.*

5. 7. bis 8. Linien breit.

Berl. Mag. IV. B. No. CIX*. Die kleine Gienmuschel.

Neue Ges. Erz. I. B. p. 265. Die Gienmuschel.

Denso Beytr. I. B. p. 239. Die Breitmuschel.

Listeri Angl. T. 2. f. 31. Musculus exiguus Pisi magnitudine, rotundus, subflavus, ipsis valvarum oris subalbidis. p. 150.

— *Angl. App.* T. I. f. 5. Musculus, pisi magnitudine subrotundus. p. 22.

Gualt. Musculus fluviatilis aquilaterus, laevis rotundus, pisiformis, ex rubro flavescens, ipsis valvarum oris albidis. Tab. 7. C.

Klein. *Isocardia* laevis. Bucardia, quae Musculus eviguus &c. Listeri. Testa laevis, tenuis, pellucida, quasi cornea, figurae subrotundae. Junctura Gomphosis. §. 364. III. c. p. 140.

Argenv. Conch. Pl. 27. n. 9. f. 4. Came extrêmement petite & toute grise. Elle a été pechée dans la riviere des Gobelins. p. 331.

— *Zoom.* Pl. 8. f. 10. Petite Came pechée dans la Marne. p. 76.

Linn. S. Nat. §. 57. *Tellina cornea*, globosa, glabra, cornei coloris, sulco transversali. p. 678.

— *Fauna.* §. 1336. Concha, testâ subglobosâ, glabra, cornei coloris, sulco transversali. p. 381.

Die kleine Breitmuschel ist in Ansehung ihrer Größe sehr unterschieden, wie man aus denen angegebnen Ausmeßungen sehen kann. q) Sie ist von außen glatt, an Farbe blaß

q) Herr von Argenville in seiner Conchyl. 27 Tafel No. 9. hat noch zwo weiße Breitmuscheln von mitlerer Größe, eine aus der Seine, und die andere, welche mit kleinen roth und grünen Flecken besetzt ist, aus der Marne, abzeichnen laßen. Die dritte, die er unter dieser Nummer anführt, ist aus der Loire. Sie ist dicker von Schaale, als die andern und so groß, als ein Silbergulden. Ihre Farbe ist äußerlich gelblich schwarz (ex fulvo-nigrescens, Gall. minime) innwendig Perlenmutterartig.

blaß und etwas hornartig. Wenn man die Schaalen mit dem lebendigen Thier in ein Glas voll Waßer bringt, strekt dieses von der einen Seite alsbald einen verlängerten Arm oder Fuß aus der Schaale hervor, und von der andern zween Saugerüßel mit glatten Rändern, deren Höhlungen sich in einander vereinigen. Durch diese Saugerüßel sieht man sie das Waßer an sich ziehen und wieder aussprützen. Mit eben demselben zieht es zugleich einige Spitzchen von Mooß oder kleinen Waßerpflanzen nach sich, die ihm zur Nahrung dienen. Eine andere Merkwürdigkeit ist, **daß man diese Thiere in eben diesem Glas oft ihre Jungen lebendig gebähren sieht.** Das Breitmuschelthier gehört demnach zu den lebendig gebährenden.

Wenn man die beyden Flügel der Schaale aus einander macht, entdekt man an ihrem Schloß zween kleine Zähne. Beyde Schaalen sind gleichförmig erhaben, gewölbt und rund. Es ist eine der gemeinsten Muscheln in den Flüßen und Bächen in den Gegenden um Paris.



Zwey=

Zweytes Geschlecht
der
Zweyschaalichten Conchylien.

Keilmuscheln. Malermuscheln. Teich- und Flußmuscheln.
Musculus. Mytulus. Moule.

Charakter.

Der Bewohner hat 2 kurze mit Franzen besezte Saugerüßel.

Das Schloß der Schaalen besteht aus starken Häuten ohne Zähne.

Die Schaalen selbst sind länglich.

Man sieht aus den angegebnen Charakteren der Fluß- oder Keilmuscheln, daß sie von der Breitmuschel in drey wesentlichen Theilen unterschieden ist. Nämlich erstlich in der Gestallt der Saugerüßel, welche hier kurz, und an ihrem äußern Ende mit Franzen besezt sind, da sie hingegen bey der Breitmuschel lang und ohne Franzen waren. Zweytens in der Bauart des Schloßes, welches keine Zähne, sondern bloß einen langen Fals oder Fuge hat, in

in welche eine Art eines dünnen Blättchens einpaßet. r) An statt dieser Zähne aber ist das Gelenke durch eine starke Haut bevestigt, welche sich an der äußern Seite der Schaale befindet. Endlich ist die Gestallt oder Form der Schaale selbst länglicht und macht den lezten Charakter aus, wodurch sie sich von der Breitmuschel unterscheidet, deren Schaale kurz und rund ist. Das Keilmuschelthier bedient sich seiner Saugerüßel zu gleichen Absichten, als das

r) Wenn wir alle Hervorragungen am Charnier der Muscheln, die ihre entgegen gesetzte Vertiefungen haben, Zähne nennen, ohne auf die Figur derselben besonders zu sehen; wenn wir überdies die starken Hervorragungen der eigentlichen Perlenmuschel oder der schweren Flußmuschel (Mya margaritifera Linn.) betrachten; so kömmt es uns nicht natürlich vor, allen Keilmuscheln die Zähne abzusprechen, ob man es gleich bey der eigentlichen großen Teichmuschel mit Rechte thun muß. Wir haben daher von den zweyschaalichten Conchylien folgende Eintheilung gemacht: die bey den Schaalen derselben sind

{ entw. breit, fast völlig rund und stark gewölbt und durch lange schmale Zähne an ihrem Schloße bevestigt. — Breitmuscheln. *Chamae.*
oder sie sind schmäler, länglich und ungleich gewölt. Keilmuscheln. *Musculi.*

{ entw. an ihrem glatten Charnier auswärts mit häutigen Bändern versehen. — Teichmuscheln. Musculi stagnales.
oder an ihrem Schloße so wohl durch lange als durch starke eingekerbte oder spitzige Zähne und häutige Bänder zugleich verwahret. Flußmuscheln. Perlenmuscheln. Musculi fluviatiles.

das Breitmuschelthier. Es zieht dadurch das Waßer in sich und sprudelt es wieder aus, so bald es seine Nahrung daraus gesogen hat.

Der Bewohner legt Eyer, an statt daß das Breitmuschelthier seine Jungen lebendig hervorbringt. Wir haben um Paris nicht mehr, als folgende zwo Gattungen von Muscheln.



I. Gattung.

Die große Teichmuschel.

Musculus latissimus cardine laevi. *La grande Moule des Etangs.*

$6\frac{1}{2}$ Zoll lang. $3\frac{1}{2}$ Zoll breit. s)

Berl. Mag. IV. B. No. CX*. Die große grünlich braune Teimmuschel.

Leßer. §. 89. c. p. 456.

Hanows Selt. d. N. I. Th. p. 546. Die große Teichmuschel.

Lister. Angl. T. 2. f. 29. Musculus latus, testâ admodum tenui, e fusco viridescens, interdum rufescens.

— *Angl. App.* T. 1. f. 3. Musculus latus maximus, testâ admodum tenui, ex fusco viridescens, palustris. p. 9. Tit. XXIX.

— *Hist. Conchyl.* T. 156. f. 11. Idem nomen.

Geofr. Mytulus testâ tenui, é fusco viridescente, umbone non prominulo.

Gualt.

s) Unser Freund, Herr D. Feldmann, besitzt eine Dublette von der Teichmuschel, aus einem Karpfenteich bey Neúruppin, die mit dem lebenden Thier 1 Pf. und 16 Loth gewogen. Die Schaalen sind drey einen halben Werkzoll hoch, sieben ein viertel Werkzoll breit. Beyde drey Zoll tief, deutlich gefalten und doch sehr dünne.

Gualt. Musculus fluviatilis maximus, profunde striatus, latus, testâ admodum tenui, ex fusco viridescens, interdum rufescens, intus argenteus. Tab. VII. F.

Klein. Musculus latus, testâ admodum tenui &c. §. 336. 1. 2. p. 128. T. IX. f. 26.

Aldrov. Chamae glycimeridi similis, sed majoris mytuli species. p. 472.

An Chama glycimeris margaritifera *Velschii.* Ephem. Nat. Cur. Ann. III. obs. 36.

Argenv. Conch. Pl. 27. f. 10. Moule extrêmement grande & legere, nacrée en dedans, brune & luissante par dessus. Elle est prise dans les etangs & dex canaux de Jardins. On s'en sert pour ecrêmer les Terrines de lait. p. 331.

— *Zoomorph.* Pl. 8. f. 12. la Moule d'étangs toujours plus grande que celle de la riviere.

Linn. S. Nat. §. 218. *Mytulus cygneus*; testâ ovatâ, antice compressiusculâ, fragilissimâ, cardine laterali. p. 706.

Diese große Muschel ist innwendig schön Perlenmutterfarbig, und man bemerkt in derselben zuweilen einige Erhöhungen, wie Perlen. Aeußerlich ist sie braun, mit grün vermischt, und wenn man sie gegen das Licht betrachtet, ist sie zart und durchsichtig. Die Stelle, wo

das

das Schloß sizt, ist keineswegs erhaben. Sie befindet sich nahe an der einen Seite, fast am dritten Theil des Randes der Schaale. Die Oberfläche dieser Schaale hat viele große Querfurchen, die in der Gegend des Schloßes concentrisch zusammen laufen.

Man findet diese Muschel in Teichen, und sie ist unstreitig die gröste unter allen Muscheln unsers Landes.*)



II. Gattung.

Die braune Flußmuschel.

Musculus fluviatilis angustior. *La Moule des Rivieres.*

1½ Zoll lang. 10 Linien breit.

Berl. Mag. IV. B. No. CXIII*. Die dunkel oder zuweilen hellgrüne Flußmuschel.

Swamm. B. d. N. T. X. f. 6. 7. Mytulus latiusculus. p. 82.

Leßer.

*) Wir haben in unsern Teichen, Gräben und Seen noch eine Art von leichten Muscheln ohne Zähne am Schloße, welche sich von der großen Teichmuschel bloß durch die mindere Größe und durch die tiefern Eindrücke der Schaalen auf beyden Seiten neben dem Schloße unterscheidet.

Lister. Angl. App. T. 1. f. 2. Musculus tenuis minor, latiusculus. p. 13. Tit XXX.

— *Hist. Conchyl.* T. 153. f. 8. Musculus tenuis, minor, subfuscus, latiusculus, cardine laevi.

Aldrov.

Leßer §. 89. b. p. 456. Die breite Waßermuschel von gelbgrünlicher Farbe.

Mytulus teſtà fuſcà, umbone prominente.

Liſter. Angl. T. 2. f. 30. Muſculus anguſtus ex flavo virideſcens, validus, umbonibus acutis, valvarum cardinibus velut pinnis donatis, ſinuoſis. p. 149.

Liſter.

Aldrov. de Teſt. L. III. p. 472. Chamae glycimeridi ſimilis.

Kleinii. Muſculus latus 2dus. §. 332. 2. p. 128. T. IX. f. 26.

Argenv. Conchyl. Pl. 27. n. 10. f. 1. Moule de la riviere des Gobelins, préſentant un angleaſſez aigu prés de la charniere. Rien n'eſt ſi mince ni ſi leger que cette coquille, dont la couleur eſt d'un verd clair. Elle approche de l'eſpece des Tellines. p. 331.

Linn. S. Nat. §. 219. *Mytulus anaticus*, teſtâ ovali, compreſſiusculâ, fragiliſſimâ, margine membranaceo, natibus decorticatis. Similis Myae Pictorum, ſed fragilior & cardine diſtinctiſſimus, Anatum cibus. p. 706.

— *Fauna* §. 1332. Concha teſtâ oblongâ ovatâ, longitudinaliter ſubougoſâ, poſtice compreſſo - prominulâ. p. 380.

ſ. Berl. Mag. IV. B. No. CXI*.

Lister. Angl. App. T. 1. f. 6. Musculus angustior, ex flavo seu viridi nigricans, cardinis pinnâ seu denticulò bifido serrato. p. 17.

— *Hist. Conch.* T. 147. f. 2.

Bon. Mus. Kirch. Class. II. f. 39. Concha longa, intus margaritarum nitore pellucida, foris autem sub cortice furvo oleacinoque latet. p. 443.

Rondel. Concha Pictorum. p. 24.

Gualt. Musculus fluviatilis striatus angustior, umbonibus acutis, valvarum cardinibus veluti pinnis donatis sinuosis, ex flavo viridescens, intus argenteus. T. 7. E.

Kleinii. Diconcha sulcata margaritica. Valuae crassae, sub cortice scabro margariticae, qualis & interior testa, nisi sit ex argenteo coerulea. §. 371. n. 1. p. 145.

Argenv. Conch. Pl. 27. n. 10. f. 4. Moule qui est due à la Seine, de couleur minime & d'une forme bien longue. p. 331.

— *Zoom.* Pl. 8. f. 11. *Moule de Reviere.* p. 76.

Linn. S. Nat. §. 19. *Mya Pictorum*, testâ ovatâ, cardinis dente primario crenulato, laterali longitudinali, alterius duplicato. p. 671. *)

Diese Muschel ist der vorigen sehr ähnlich, bis auf die Größe. Dennoch findet man daran noch viel unterscheidende Merkmale. Erstlich ist die Farbe äußerlich braun und zieht sich ins grünlich braune, zuweilen ins schwarze. Zweytens ist die Stelle des Gelenkes viel erhabner und viel spitziger, als an der großen Teichmuschel. Endlich bildet der untere Theil des Schloßes, innwendig unter dieser

*) Die ganz schmale gelbliche, oft grünliche, zuweilen schön gestralte Malermuschel hat man als eine Abänderung von No. 11. anzusehen, welche in den Flüßen unsrer Gegend, besonders in der Banco sehr sauber gefunden wird.

Lister Angl. App. Tab. 1. f. 4. Musculus ex viridi pallidus, omnium angustissimus, cardinis altero denticulo quasi continuo, serrato. p. 20.

— *Hist. Conchyl.* T. 147. f. 3. Musculus angustus subflavus sive citrinus.

Klein. Diconcha sulcata angusta &c. §. 371. n. 6. p. 146.

Linn. Mya Pictorum &c. l. cit. s. Berl. Mag. IV. B. No. CXIV*.

dieser Erhabenheit, eine beträchtliche Vertiefung, neben welcher auf der Seite sich noch eine kleinere befindet.

In den Flüßen trift man diese Muschel sehr häufig an.

Wir beschließen die Uebersetzung dieses nutzbaren Werkchens mit der Beschreibung der

Perlenmuschel oder der schweren schwarzen Flußmuschel.

Mytulus gravis margaritifer. — Moule pésante, Mere des Perles.

Berl. Mag. IV. B. No. CXII*.

Lister. Angl. App. Tab. 1. f. 1. Musculus niger; omnium crassissima & ponderosissima testa. Conchae longae species *Gesner & Aldrov.* p. 15. Tit. XXXI.

— *Hist. Conchyl.* T. 149. f. 4. Id. nomen.

Kleinii. Diconcha sulcata crassissima &c. §. 371. 5. p. 146. T. X. f. 47.

Linn. S. Nat. §. 20. *Mya margaritifera*, testâ ovatâ, antice coarctatâ, cardinis dente primario conico, natibus decorticatis.

— *Faun.* §. 1331. Concha testâ oblongâ, medio antice contractâ. Suecis *Pärla musla.* p. 380.

Die Schaalen dieser schweren Flußmuschel sind sehr dicke, länglich oval, am scharfen Rand in der Mitte ein wenig eingezogen, auswendig rauh und schwärzlich, nach dem Schloße zu auf dem Wirbel gemeiniglich von der Beinhaut t) entblößt, und, wenn sie trocken wird, leicht zerbrechlich oder blättrich. Innwendig ist sie glänzend, weiß und Perlenmutterartig. Die ganze Muschel ist oft 5½ Zoll breit und 3 Zoll hoch. Ohne das Thier wiegt sie an 6 Unzen. Man bemerkt an ihrer innern Fläche starke Vertiefungen, worinnen der Leib und die Muskeln des Thieres gelegen.

Die Verbindung beyder Schaalen geschieht vermittelst eines Charniers. (Per ginglymum articularem) Der in eine gegenüberstehende Vertiefung eingreifende **Vorderzahn** ist stumpf, kegelförmig, hoch hervorstehend und fein ausgezakt. Der schmalere **Seitenzahn** ist lang, stark, in der Mitte ein wenig erhaben und ganz fein

ein-

t) Das zarte Häutchen, womit die Schaalen der Schnecken und Muscheln von außen, wie die Knochen mit ihrer Beinhaut überzogen sind, wird von dieser Aehnlichkeit die Beinhaut (Perioste) genennt. s. **Berl. Mag.** II. B. p. 339. §. 41.

eingekerbt. Bey Verschließung der Schaalen greift er in eine gegenüberstehende tiefe und lange Furche. Oft findet man kleine, zuweilen ganz beträchtliche Perlen in dieser Muschel. **Gesner** und **Aldrovandus** haben dieses schon angemerkt. Wenn man die äußere schmutzige Haut abnimmt; so besteht die ganze übrige Schaale aus einer feinen Perlenmutter.

Auf dem Grunde großer Flüße, besonders in **Lappland**, in den Schlünden des Englischen Flußes **Tees**, auch in **Schweden** wird diese Muschel häufig und so oft mit reifen Perlen gefunden, daß man darum an vielen Orten besondere Perlenfischereyen angestellt hat. u) Sie ist auch in unsern Gegenden bey **Reinsberg** und im See bey **Lindow** sehr groß und schwer, zuweilen mit einigen Perlen, gefunden worden. Man unterscheidet sie dadurch leicht von andern Muscheln, weil sie schwärzer, die Schaale viel schwerer und das Schloß viel stärker ist, als an allen übrigen Arten der Flußmuscheln. Aus dem grossen

u) Man kann hierüber im IV. B. des **Berl. Mag.** den 109. Abschnitt von den Perlen, Perlenmuscheln und Perlenfischereyen nachlesen.

sen Vorderzahn dieser Muscheln sollen einige Leute falsche Perlen drehen laßen, die sie wohlfeil, nämlich eine Schnur vor 20 Groschen bis zwey Thaler verkaufen. Einige, doch nur sehr wenige, haben matt- oder olivengrüne Sonnenstralen, die sich vom Schloß nach dem äußern Rand herunter verbreiten.

Ende.



Ver-



Verzeichnis
der in diesem Werkchen erklärten Wörter und beschriebnen Conchylien.

A.

B.

C.

D.

E.

F.

G.

H.

J.

K.

L.

M.

N.

O.

P.

R.

S.

T.

U.

V.

W.

Y.

Z.



Nachricht.

Die lockenden Annehmlichkeiten der Naturgeschichte sind für aufmerksame Gemüther von je her so eindringend gewesen, und ihre Reitze sind seit einigen Jahren so mächtig geworden, daß man mit vielem Grund behaupten kann, die schöne Natur bekomme mit jedem Tage neue aufrichtige Verehrer. Unter ihren unschätzbaren Reichthümern werden diejenigen am begierigsten aufgesucht, am meisten geachtet und am sorgfältigsten aufbehalten, welche nebst dem Vergnügen, das sie dem forschenden Geiste gewähren, denen Augen die angenehmste Belustigung versprechen und der Verderbnis am wenigsten unterworfen sind. Einerley Sache reitzt oft nicht allein darum, weil sie schön, sondern am meisten deßwegen, weil sie seltsam, und, wie die meisten Produkte des Weltmeeres, schwer zu erhalten ist.

Ob man gleich dem Stein- und Mineralreich seinen Glantz, seine Schönheit und wesentlichen Nutzen durchgängig einräumen muß; so ist doch nicht zu läugnen, daß die Betrachtung des Thierreiches in allen Absichten viel befriedigender für den Verstand und ergetzender für die Sinnen sey. Es fehlt in keinem Theil der Naturgeschichte an nöthigen Hilfsmitteln, die herrlichen Meisterstücke der Schöpfung kennen zu lernen und in ihnen eine unumschränkte Macht und ewige Weisheit zu verehren. Allein, nur einzelne Klaßen dieser göttlichen Wunderwerke, nur einzelne Gelenke der unermeßlichen Kette an einander angränzender Geschlechter sind von der Art, daß man zu ihrer Sammlung den nöthigen Raum und Aufwand bestimmen kann. So wohl die unterrichtenden Sammlungen der vierfüßigen Land Thiere und Amphibien, womit uns Buffon, Daubenton, Meier, das prächtige Musäum des Seba u. s. w. durch die natürlichsten Abbildungen und Nachrichten bekannt gemacht, als die glanzvollen Sammlungen der Vögel, für deren Beschreibungen und natürliche Vorstellungen wir einem Frisch, Brisson u. s. w. verbindlich worden, erfordern, wie die Sammlungen rarer Fische, durchgängig einen Königlichen Aufwand und mehr Raum, als Privatleute denselben widmen dürfen. Die Insekten, in deren Beschreibung und Abbildung wir den Fleiß eines Reaumur, einer Merianin, Rösels und Schäffers am meisten bewundern, finden schon eine größere Menge fleißiger Sammler; ob gleich die reichsten Besitzer öfters den durch kleinere Insekten verursachten Ruin der schönsten Sammlungen unwillig beklagen müßen.

Die

Die angenehmste Mannigfalt der Formen und Figuren, die wundersamste Mischung der schönsten Farben und die dauerhaftesten Ergetzungen der Augen haben uns die schaalichten Gehäuße derjenigen Würmer anzubiethen, die den Liebhabern unter dem Nahmen der Schnecken und Muscheln bekannt sind. Keine Klaße von Geschöpfen hat sich eines so allgemeinen Wohlgefallens zu rühmen, noch keine ist mit lebhafterer Begierde gesammlet worden, als die in Ansehung ihrer äußern Schönheit und innern Bauart durchgängig so sehr beliebte und bewunderte Conchylien. Man hat ihnen von den ältesten Zeiten her viel Aufmerksamkeit gewidmet, und die Liebhaber dieser natürlichen Seltenheiten können nicht über den Mangel an solchen Schriften klagen, welche ihnen die Kenntnis der Conchylien erleichtern helfen. Wir übergehen hier mit Fleiß die alten Conchyliologisten, deren wir von Aristotolis Zeiten her, aus dem XV. u. XVIten Jahrhundert, schon eine beträchtliche Anzahl zu nennen wüßten, und gedenken nur des Listers, Bonani, Rumphs, Kleins, Jana Planci, Gualtieri, von Argenville, Leßers, Geve, Adanson, Knorr, Regenfuß, Seba u. s. w. als der vorzüglichsten Werke dieser Art. So bald wir aber erwägen, wie schwer es manchen Liebhabern fallen möchte, das seltne und königliche Werk des Lister, welches außer den schönen Abbildungen doch nur so wenig Nachrichten von Conchylien giebt, oder die prächtigen Werke des Gualtieri und Seba anzuschaffen, weil sie alle sehr schwer und für unmäßige Preise zu erhalten sind, so bald wir ferner überlegen, daß der berühmte Rumph nur die Amboinischen, Adanson nur die Senegallischen Conchylien beschrieben, daß Bonani oft sehr undeutliche Beschreibungen in schlechter Ordnung gegeben, und Klein in seinem sonst vortreflichen Werke den Besitz aller der prächtigsten Conchylien Schriftsteller voraussetzet; daß Janus Plankus nur einzelne Conchylien der Riminischen Ufer beschreibt, und daß von den drey illuminirten Werken das Gevische, nach Abbildung der Schifkutteln, Posthörner, Mondschneken, Kräußel, und Neriten, gänzlich ins Stecken gerathen, das unvergleichliche Regenfußische seit 1758. nicht weiter fortgesezt, und den Liebhabern durchgängig zu kostbar gemacht worden; das Knorrische aber wie das vorhergehende, nach einer willkührlichen Wahl der abzubildenden Stücke eingerichtet und nicht mit zureichenden Beschreibungen versehen ist; — so scheint den Kennern und Liebhabern der Conchylien noch immer der Wunsch übrig zu bleiben, in einem gut geordneten illuminirten Werke das vorzüglichste von dem zusammen zufinden, was in den angezeigten kostbaren Werken zerstreut enthalten ist, und die neuern Nachforschungen noch vorzügliches entdekt haben.

(*) Durch

Durch diese Betrachtungen gereizt, hat es der Buchhändler Raspe in Nürnberg über sich genommen, denen Freünden und Kennern der Conchylien in einzelnen Ablieferungen ein

Neües mit lebendigen Farben ausgemahltes Systematisches Conchylien-Cabinet auf gut Schreibpappier in gr. 4to.

nach folgendem Plane zu übergeben.

1. Man wird alle vorkommende Conchylien in einer gewissen Ordnung vorstellen, und, weil noch kein unverbeßerliches System möglich ist, wenigstens allen Fleiß anwenden, die in Ansehung ihrer äußern Gestallt mit einander verwandten Geschlechter und Gattungen am nechsten zusammen zu bringen, und immer von den einfacheſten zu den schwerern Geschlechtern überzugehen. Obgleich das Argenvillische System noch immer vor vielen andern leicht und bequem gefunden worden, so ist man doch nicht gesonnen, ihm weiter zu folgen, als es die natürlichste Aehnlichkeit der Geschlechter erfordert.

2. Von allen Geschlechtern der Conchylien soll keine Schnecke oder Muschel abgebildet werden, die wir nicht entweder nach der Natur selbst oder nach wohlgerathenen Kopien anderer illuminirter Werke richtig ausmalen können. Bey jeder Abbildung werden die Liebhaber das Cabinet, worinnen das Urbild anzutreffen, oder die Stelle angezeigt finden, woraus in Ermangelung eines guten Originals, die Copie genommen worden.

3. Zu desto mehrerer Befriedigung der Conchylien Freünde wird nie eine Platte ohne hinlänglicher Beschreibung der vorgestellten Stücke und nöthiger Nachricht von den Geschlecht, wozu sie gehören, ausgegeben werden. Bey jedem Stück sollen außer dem Deutschen, auch die Lateinischen und Französischen Beschreibungen der vorzüglichsten Schriftsteller, nebst denen Deutschen, Lateinischen, Holländischen und Französischen angenommenen Nahmen (Noms de guerre) allenthalben angezeigt werden.

4. Damit bey der Belustigung der Augen der Verstand nicht müßig bleiben möge, wird man aus der *Zoomorphose* des Herrn von Argenville und aus dem schätzbaren Werke des Herrn Adanson das merkwürdigste der Bewohner durchgängig anzuführen bemüht seyn. Die Ausmalung der Bewohner mit natürlichen Farben kann man nicht durchgängig erwarten, weil wir nicht gesonnen sind, die Beförderer unsers Conchylienwerkes mit malerischen Einbildungen zu täuschen.

5. Da

5. Da die Platten und Beschreibungen alle nach einer vestgesetzten Ordnung der Geschlechter ausgefertigt werden sollen; so wird man Sorge tragen, während der Ausarbeitung unsers systematischen Conchylien Cabinets alle neue Entdeckungen zu nutzen. Was wir bey Besichtigung mehrerer Cabinette neues von einem bereits ausgefertigten Geschlecht erblicken, soll nach Vollendung des ganzen Werkes, nach eben der Ordnung, in einzelnen Supplementen nachgehohlt werden. Bey dieser Einrichtung allein sind wir im Stande, lauter getreue Kopien von guten Originalen zu liefern, ohne der Vollständigkeit des Werkes etwas zu entziehen.

6. Von Erd- und Flußconchylien werden wir in dem ersten Werke wißentlich kein einzig Stück abzeichnen laßen, weil wir künftig so wohl von inn- als ausländischen Conchylien dieser Art einen besondern Band mit illuminirten Kupfern zu liefern und mit demselben unsre Conchyliologie zu schließen gedenken.

7. Mit dem Jenner des 1768ten Jahres verspricht der Verleger die zwo ersten Platten nebst ihren Beschreibungen zu liefern, und da die Materialien so wohl zu den Platten als Beschreibungen schon unterschiedene Jahre hindurch eifrigst gesammlet worden, kann man den Conchylien Freünden desto zuverläßiger die Versicherung geben, daß man sodann alle Monate mit Ablieferung zwoer deutlich beschriebner Platten ordentlich wird fortfahren, und nach Endigung der ersten Klaße einschalichter Conchilien, denen Liebhabern einen besondern Band liefern können, der die nöthigsten und wichtigsten Abhandlungen aus der Conchyliologie enthält, z. B. die Entwickelung des gewählten Systems, die Kenntnis der Conchyliologisten, Nachrichten von berühmten Cabinetten, die Kunst, Conchylien zu reinigen ꝛc.

In so fern wir nichts unterlaßen werden, was zur Nutzbarkeit, Vollständigkeit und Empfehlung unsers neuen Conchylien Werkes dienen kann, faßen wir in voraus die schmeichelnde Hofnung, daß die Kenner und Freunde der Conchylien durch günstige Aufnahme desselben uns in unsern Bemühungen immer mehr aufmuntern und dem Verleger den beträchtlichen Aufwand, den er zu Ihrem Vergnügen übernimmt, zu erleichtern belieben werden.

Nürnberg den 28. Sept.
1767.

Claſſ. I. Univalvia. Einſchaalichte.

Ord. I.

A. *Patella. Ancylus.* Napf oder Schüſſelmuſchel. Geoffr. p. 108. Berl. Mag. IV B. No. LI. *

Ordo II.

B. Planorbes. Cornua Ammonis ſpuria. Tellerſchnecken, poſthörnchen.

Geoffr.	B. M.
Geoffr. p. 49. XIII. 50. XIV.	B. M. II. XIV. p. 613. T. IV. 46.
—— p. 78. I. 80. II.	—— IV. LXI* it. No. LXIV.*
—— p. 81. III. 82. IV.	—— -- LXV.* it. No. LXXII.*
—— p. 84. V. 85. VI.	—— -- LXIII.* it. No. LXVII.*
—— p. 86. VII. 87. VIII.	—— -- LXXI. it. No. LXXII.
—— —— ——	—— II. XV. p. 614. u. XVI. 615.
—— —— ——	—— IV. No. LX. *

C. Cochleae depreſſae umbilicatae. Plattgewundne Nabelſchnecken.

Geoffr.	B. M.
Geoffr. p. 40. V. 42. VI.	B. M. —— ——
—— p. 44. IX.	—— II. No. XI. p. 609. T. III. 36.
—— p. 48. XII.	—— —— ——
—— ——	—— IV. LVIII it. LXIX * LXX *

D. Cochleae depreſſae integrae, ore non dentato. Plattgewundne Schnecken mit glatter Mündung.

Geoffr.	B. M.
Geoffr. —— ——	B. M. II. p. 611. XIII.
	—— -- p. 617. XVII. XVIII.

E. Cochleae depreſſae integrae, ore irregulari, dentato. Plattgewundne Schnecken mit irregulärer, gezahnter Mündung. Gezähnelte Mundſtücke.

Geoffr. — — Berl. M. II. p. 620. &c. No. XIX — XXIV.
Tab. III. f. 41. IV. f. 42. a. b.

F. Cochleae lunares integrae. Ungenabelte Mondſchnecken.

Geoffr.	B. M.
Geoffr. p. 33. I. 36. II.	B. M. II. p. 530. T. I. f. 1. it. p. 532. II.
—— p. 37. III.	—— -- p. 536 — 546.
—— p. 39. IV. 43. VIII.	—— Tab. IV. f. 39. 44. T. III. f. 22 -- 33.
—— p. 95. I. 97. II.	—— II. p. 538. A. a. ————
	—— II. p. 604. VII. T. I. 4. 6.
	—— IV. B. No. LII. *

Geoff.

Geoffr. p. 100. III. B. M. IV. No. LVI.*
—— p. 102. IV. —— -- — LIX.
—— —— —— II. p. 533. III. Tab. II. 17.
—— —— —— -- p. 534. IV. T. II. 16. III. 23.
—— —— —— -- p. 605. VIII. T. I. f. 5.
—— —— —— IV. N. LIII—LV.

G. Cochleae lunares umbilicatae. Genabelte Mondſchnecken.

Geoffr. p. 42. VII. 47. XI. B. M. II. p. 604. VI. it. p. 606. X. T. III. 34.
—— —— —— —— II. p. 607. IX. T. III. 35.

H. Cochleae Semilunares. Valvatae. Neritae. Halbe Mondſchnecken, Neriten, Fiſchmäuler, Schwimmſchnecken.

Geoffr. p. 104. V. B. M. IV. No. LXXIII.*
—— —— —— — No. LXXIV - LXXVII.

I. Buccina. Spitzhörner, Trompetenſchnecken.

Geoffr. p. 68. I. 71. II. B. M. IV. LXXIX.* LXXXII.*
—— —— —— — LXXX.* LXXXI.*
—— —— —— — LXXVIII. LXXXIII.

K. *Globoſae*, *Bullae. Dolia.* à ſiniſtrâ dextrorſum tortilia, dentata. Rechtsgewundne Tonnen oder Bauchſchnecken mit Zähnen.

Geoffr. — — B. M. III. p. 149. XLIII. T. VI. 67.

L. Dolia non dentata, à ſiniſtrâ dextrorſum tortilia. Rechtsgewundne Tonnen ohne Zähne.

Geoffr. p. 58. b. XXII. B. M. IV. No. CVII.*
—— p. 72. III. —— IV. No. CVI.*
—— —— —— —— III. p. 152. XLIX. T. VI. 68.

M. Dolia ſiniſtrorſum tortilia, edentula. Linksgedrehte Bauchſchnecken.

Geoffr. p. 90. X. B. M. IV. No. CVIII.*

N.

N. Strombi ſ. Turbines dextrorſum tortiles, dentati.
Rechtsgedrehte Schraubenſchnecken mit Zähnen.

Geoffr. p. 53. XVI. 55. XVIII. B. M. — —
—— —— —— —— III. p. 139. XXXVI.
T. V. 61.

O. Strombi ſ. Turbines, non dentati. Rechtsgewundne Schraubenſchnecken, ohne Zähne.

Geoffr. p. 52. XV. 54. XVII. B. M. III. p. 133. it. p. 137.
XXXIV * T. V. 59. a. b.
—— p. 56. XIX. 57. XX. —— III. p. 133. it. p. 141.
XXXVIII.* T. V. 63.
—— p. 58. XXI. 88. IX. —— -- p. 133. IV. No. XC.
—— — — —— -- p. 125. XXVIII. T. V. 52.
—— — — —— -- p. 128. XXIX. T. V. 53.
—— — — —— -- p. 130. XXX. T. V. 54.
—— — — —— -- p. 136. XXXIII. T. V. 58.
—— — — —— -- p. 140. XXXVII. T. V. 62.
—— — — —— -- p. 143. XXXIX. T. V. 62.
—— — — —— -- p. 145. XL. T. V. f. 65.

P. Turbines perverſi ſ. ſiniſtrorſum tortiles, edentuli.
Linksgedrehte Schraubenſchnecken ohne Zähne.

Geoffr. p. 61. XXIII. B. M. III. p. 133. XXXII. T. V. 56.
—— — — —— -- p. 138. XXXV. —— 60.

Q. Turbines perverſi, dentati. Linksgedrehte Schraubenſchnecken, mit Zähnen.

Geoffr. p. 63. XXIV. B. M. — — —

II Klaße.

Zweyschaalichte Conchylien. Bivalvia.

R. Breitmuschel, Gienmuschel. Chama. Musculus subrotundus, cardine dentato.

Geoffr. p. 118. I. B. M. IV. No. CXI. *

S. Musculus latus oblongus cardine laevi. Dünne Muscheln mit glatten Schloß: Teichmuscheln.

Geoffr. p. 124. I. B. M. IV. No. CX. *
—— p. 126. —— — No. CXI. *

T. Musculus angustus, oblongus, cardine dentato. Schmale Muscheln mit scharf gezahnten Schloße. Flußmuscheln. Perlenmuscheln.

Geoffr. p. 126. II. B. M. IV. No. CXIII. *
—— p. 129. * —— — No. CXIV. *
—— p. 130. —— — No. CXII. *

III Klaße.

U. Nackende Erd- oder Schildschnecken. Animalia nuda. Limaces.

Geoffr.	—	—	B. M.	III. p. 336. XLV. *	Tab. VI.	69.
—	—	—	——	— p. 339. XLVI.	——	71.
—	—	—	——	— p. 341. XLVII. *	——	72.
—	—	—	——	— p. 344. XLVIII.	——	73. b.
—	—	—	——	— p. ead. XLIX.		
—	—	—	——	— p. 345. L. *	——	74.



Allgemeine Tabelle

über die Klaßen, Ordnungen, Geschlechter und Gattungen derer so wohl im Geoffroy, als im Berlinischen Magazin beschriebenen Erd- und Flußconchylien.

Diese Conchylien überhaupt sind

- entweder mit Schaalen versehen
  - entweder nur mit einer Univalvia. *Claß. I.*
    - *Ordo I.* ohne Windungen. non turbinata, oben convex, unten hohl.
      - Gen. I. ...pfmuschel, P.lla. Ancy- li A.
    - *Ordo II.* oder mit Gewinden. Turbinata. diese Windungen sind
      - Gen. I. ex. concentrisch um einander herum gedreht.
        - ...erschnecken, ...lan-orbes. C.rnua Ammo... n spuria. B.
      - Gen. II. oder sie liegen flat und etwas gewölbt über einander, und sind
        - Plattgewölbte Schnecken. Cochleae depressae. Serpentuli.
          - entw. genabelt
            - mit runder oder quergezogener ovaler Mündung, ohne Zähne. C.
            - oder mit gezahnter Mündung.
          - oder ohne Nabel.
            - mit eyförmiger glatter Mündung. D.
            - oder mit irregulärer und gezahnter Mündung.
              - Gezahnte Mundstücke. E.
      - Gen. III. oder sie laufen Kegelförmig um eine Axe herum. Und dieser gewundne Kegel ist
        - kurz und Schneckenförmig gewunden.
          - mit mondförmiger Mündung.
            - ohne Nabel. Cochlea lunaris integra. Mondschnecke. F.
            - mit einem Nabel versehen. Cochlea lunaris umbilicata. Nabelschnecke. G.
          - mit halb mondförmiger Mündung.
            - Schwimmschnecke, Neritae. Cochleae semilunares. H.
          - mit platter Mündung.
            - Kräußelschnecken. Trachili.
        - oder längl. und Pyramidenförmig.
          - mit länglich ovaler Mündung. Spitzhörner. Buccina. I.
          - mit weiter Mündung und starkem Bauche.
            - rechts gewunden.
              - mit Zähnen. K.
              - ohne Zähne. L.
            - Bauchschnecken. Dolia Bullae. links gedreht. M.
        - lang u. Schraubenförmig. Schraubenschnecke. Turbo, Strombus.
          - rechts gewunden.
            - mit gezahnter Mündung. N.
            - mit glatter Mündung. O.
          - links gedreht.
            - ohne Zähne. P.
            - mit Zähnen. Q.
  - oder mit zwey Schaalen. Bivalvia. Deren Figur *Claß. II.*
    - Gen. I. entw. rund und egal gewölbt, und das Schloß mit langen Zähnen oder Falzen versehen. — Breitmuschel. Chama. R.
    - Gen. II. oder länglich und schmal. — Musculi. Muscheln Keilmuscheln.
      - mit glatten Charnier leichter Schaale und muskulosen Bändern. — Teichmuscheln. S.
      - mit scharf gezahnten Charnier, starken Bändern und schwererer Schaale. — Flußmuscheln, Perlenmuscheln. T.
- *Claß. III.* oder nackend, ohne Schaalen. Schildschnecken. Limaces. U.



